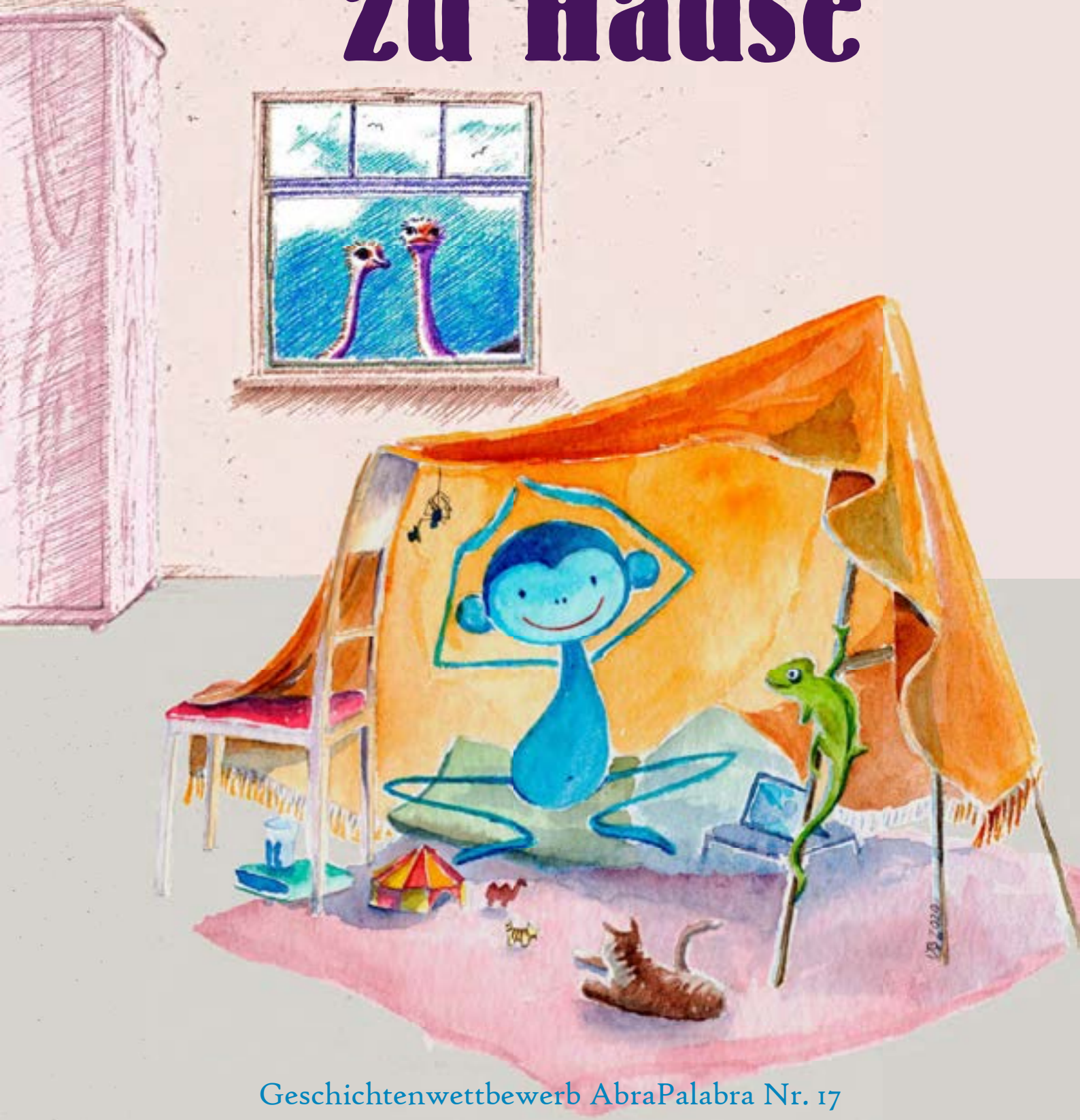
Kindergeschichten
aus Bonn und der weiten Welt

zu Hause



Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17

des KinderAteliers im Frauenmuseum

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17

zu Hause

Kindergeschichten
aus Bonn und der weiten Welt

Ein Projekt des KinderAteliers im Frauenmuseum Bonn
unter Leitung von Lene Pampolha und Ulrike Tscherner-Bertoldi
im Rahmen des Rheinischen Lesefestes „Käpt´n Book“

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Impressum

Bonn, Febuar 2021
Verlag Frauenmuseum

Herausgeber:
KinderAtelier im Frauenmuseum

Idee, Konzeption und Organisation:
Lene Pampolha und Ulrike Tscherner-Bertoldi, ea. unterstützt durch Ingrid Smolarz und Clarissa Schmitt

Grafische Gestaltung:
Ulrike Tscherner-Bertoldi und Lene Pampolha, ea. unterstützt durch Clarissa Schmitt

Zeichnungen und Fotografien wie im Bildverzeichnis angegeben
Titelbild: Ulrike Tscherner-Bertoldi

Redaktionelle Mitarbeit / Korrektorat: Ingrid Smolarz

KinderAtelier im Frauenmuseum
Frauenmuseum – Kunst, Kultur, Forschung e. V.
Im Krausfeld 10, 53111 Bonn, Deutschland
Telefon +49 (0)228 691344
E-Mail frauenmuseum_kinder@yahoo.de, abrapalabra_frauenmuseum@yahoo.de
Internet www.kinderatelier-im-frauenmuseum.de
www.frauenmuseum.de

Der Geschichtenwettbewerb AbraPalabra findet im Rahmen von Käpt´n Book - Rheinisches Lesefest für Kinder und junge Erwachsene - statt. Die vorliegende Publikation wurde durch die freundliche Unterstützung des Bonner Kulturamtes ermöglicht.

Inhaltsverzeichnis

Der Wettbewerb „AbraPalabra“ 10

Sie haben uns verzaubert 11

Vita Prof. Dr. Hendrik Streeck. 12

Grußwort Prof. Dr. Hendrik Streeck. 13

Übersicht der teilnehmenden Schulen Bonn
und Ehrennennungen. 14

Platzierungen Bonn 15

Übersicht der teilnehmenden Länder und
Schulen International. 16

Platzierungen International und Ehrennennung 17

Geschichten aus Bonn

Fenja Schmauß und Thea Reichling, Klasse 4b von Fr. Stumpp-Meyer,
Katholische Grundschule Holzlar

10 verrückte Leute unter einem Dach 19

In der alten Königsstraße 39 stand ein Mehrfamilienhaus. Davor war ein alter Garten mit vielen Pflanzen und einem Gewächshaus, in dem Karotten ...

Stina Wendtland, Klasse 4c von Fr. Fröhlich, Bernhardschule

Michaels Kampf gegen den ultrafiesen Corona-Virus 21

... Er nahm einen frisch angespitzten Bleistift, ging auf den Corona-Virus zu und piekste ihn. Es knallte laut und der Corona-Virus war geplatzt...

Clara Kristiansen und Charlotte Weber, 4a Tigerklasse von Fr. Schrage, Waldschule

Die Welt im Keller 25

... “Ich gehe heute gruselige Abenteuer erleben. Zum Abendessen bin ich wieder zu Hause als dein Held.”...

Carl von Hirschhausen, Klasse 4a von Fr. Hassel, Clemens-August-Schule

Endlich wieder Schule!. 28

... Als ich hörte, wie heiser mein Vater klang, konnte ich das Testergebnis quasi schon wissen...

Fatima Abbasi, Dana Eshtiwe, Sara Fethi, Tobias Jaeschke, Dennis Lepnikow
und Aicha Tahrioui Klasse 4b von Fr. Heuer, Katholische Grundschule Am Domhof

Achtung! Stop! Coronachaos! 31

... Krass, es war der beste Schock des Jahres. Aber es kam anders als erwartet...

Lukas Graupner, Klasse 4b von Fr. Einig, Michaelschule
Das weiße Sofa und der Schokoladenkuchen 33
Eines Morgens tastete ich mit meinem Fuß nach dem Hausschuh. Doch als ich aus dem Bett stieg, trat ich ins Leere und fiel hinab...

Junia Kaiser, Klasse 4b von Fr. Tselekidou, Clemens-August-Schule
Zuhause-Zelten mit Abenteuer 35
... Die Straßen waren seit zwei Wochen leer, komplett leer. Das sonst so volle Bonn lag jetzt regungslos da und wirkte irgendwie unbewohnt...

Valentin Tommek und Jonathan Christiansen,
Klasse von Fr. Zimprich, Montessorischule
Angriff im Morgengrauen 38
... Noch vor dem Morgengrauen riss mich mein Vater also aus dem Bett und rief: "Alarm! Steh auf! Die Wilden 5 greifen das Schiff an!"...

Sina Hahne, Marie Kage und Nola Löcke, Klasse 4b von Fr. Thomas, Bernhardschule
Die verwunschene Insel 40
... Anschließend gingen alle zusammen los. Der Weg führte durch einen sehr dichten Wald, aber die Bäume trugen keine Früchte, sondern tonnenweise Süßigkeiten...

Lara Brouns, Luna Bourlat und Martin Wirtz,
Klasse von Fr. Baxmann, Montessorischule
Finn und Finja allein zu Hause 43
... Weil es so laut ist, brauchen sie Kopfhörer zum Einschlafen und sie haben auch ein Duftmittel gegen den Autogestank. Finn und Finja ...

Norah Kristian, Klasse von Fr. Bismark, Montessorischule
Zuhause, im Sommer 2020 46
... "Ich schau mal nach den Raupen", sagt Mary. In dem Netz findet sie fünf geschlüpfte Admirale, der sechste braucht noch ein bisschen...

Anna Kolmus, 4b Bärenklasse von Fr. Reßler, Waldschule
Ein Fledermaustastisches Abenteuer 48
... "Wir haben nur noch wenig Zeit. Wir werden seit längerer Zeit von den Dunkelmäusen bedroht, das sind Fledermäuse, die...

Ba-Henry Nguan, Fiona Stawicki und Dimitar Mitrev,
Erdmännchen-Klasse von Fr. Gellrich, Kettelerschule
Der Alien-Junge 54
... Plötzich ging das Licht aus. Aber Angelo entdeckte einen Lichtschalter und knipste das Licht wieder an. Da war er plötzlich selbst ein...

Greta Schulz, Klasse von Fr. Röse-Moog, Montessorischule
Das Fussel-Monster 55
... Naja, es ist zwar groß, aber ordentlich ist es auf gar keinen Fall! Ich habe schon eine Entdeckung hinter der Couch gemacht. Haufenweise Fussel!...

Marina Harmeling, Klasse 4a von Hr. Höber, Katholische Grundschule am Domhof
Die fünf Spuren 58
Am Wochenende schläft Kommissarin Laura müde ein. Da klingelt das Telefon. Es ist Polizeichefin Berta und die...

Anika Spielberg, Klasse 4b von Fr. Thomas, Bernhardschule
Lina findet ein Zuhause 60
... Dicht an dicht tummelten sich hier die Marktstände: linke Schuhe, Knöpfe, Schneekugeln, alles war dabei. Violina lief zu dem Schneekugelstand und griff nach einer...

Finn Kurz und Felix Gielen, Klasse 4/1d von Fr. Motz und Fr. Kraft, Engelsbachschule
Allein zu Hause. 63
... Sie fuhren auf die Straße und sahen ein Schild, darauf stand "70". Felix tat so, als hätte er das Schild nicht gesehen. Er fuhr 120. Aber anscheinend...

Miriam Schild, Klasse 4a von Fr. Raab, Michaelschule
Mein Sockenmonster Mirakuli 65
... "Ein Sockenmonster ist natürlich ein Monster, wie der Name schon sagt, aber natürlich ein Monster von der lieberen Art!", erklärte mir Mirakuli...

Klasse 5M von Fr. Angermann, Independent Bonn International School
Der magische Raumflug. 67
Viele Familien sind in Quarantäne. Die Quarantäne ist wie ein Gefängnis. Vor zwei Monaten...

Aurelia Koos, Klasse 4b von Fr. Tselekidou, Clemens-August-Schule
Geister im Haus 71
... Eines Abends, als alle aus ihrer Familie schon schliefen, hörte Lilly ein Rattern und ein Knarren und ein Knallen. Dann verstummten die Geräusche wieder...

Annika Bischoff und Fenja Luisa Gräf, Klasse 4c von Fr. Ehl, Ennertschule
Glück im Unglück 74
... Ihr möchtet wissen, wer Luca ist? Luca ist zwölf Jahre alt. Er hat fünf Geschwister und seine Eltern. Er spielt gerne Hockey und als Ältester...

Marlene Reimer, Klasse 4a von Fr. Höbsch, Bernhardschule
Abenteuer beim Lesen 79
... Dann starrten sie gleichzeitig auf den Topf und dann auf das Fläschlein, was offen da lag. Layla las vor: "Nettseimittel wirkt ewig lang."...

Alysa Wloch und Felipa Quadt, Hundeklasse von Fr. Völkering, Münsterschule
Die verrückten Zwillinge. 81
... Nach zwei Wochen kam der entscheidende Moment. Der Abschied. Mia und Rosi standen an der Tür und wünschten ihrem Vater viel Glück,...

Maya Kerrigan, Klasse 5D von Fr. Cornet, Independent Bonn International School
Die Bienenverwandlung 86
.. Ich öffnete meine Schultasche, nahm mein Heft, um meine Hausaufgaben zu erledigen, als ich plötzlich unterbrochen wurde: mein Kleiderschrank öffnete sich...

Gabriel Zach, Klasse von Fr. Lemke, Montessorischule
Unser Daheim ist euer Daheim 88
... "Ich kenne eine Geschichte, die hat mein Großvater mir schon erzählt." "Erzähl sie mir, bitte", bat Julian seinen Vater...

Matthias Oost, Benjamin Wiertz, Rouven Walbrach, Jakob Salem und
Mats Arnold-Drmic, Klasse 4a von Fr. Hrabowski, Katholische Grundschule Holzlar
Mousas Abenteuer zu Hause 91
... Zum Glück war das Wasser so salzig, dass es Mousa nach oben trug. Da er sich Sorgen um seine Eltern machte, schwamm er auf ihr Arbeitszimmer zu...

Luise Look, Siri Krüger und Laila Simmou,
Klasse von Fr. Lehwald und Fr. Schmitt-Hanke, Montessorischule
Julia, Paula und der Schulgeist 93
... Sie hoben den Deckel vom Boden. Da erschien eine in die Dunkelheit versunkene Treppe...

Felix Jansen und Kilian Jastrzembski,
Klasse 4c von Fr. Welk, Katholische Grundschule Holzlar
Abrapalabra findet einen Freund. 96
... brüllt das Äffchen abrupt: "Ich hasse es für ein Kuscheltier gehalten zu werden!!! Nur weil ich der einzige blaue Affe bin."...

Internationale Geschichten

AbraPalabra in der weiten Welt 99

Tamru Wondwosen-Johnson, Klasse 4b von Fr. Schranz,
Deutsche Botschaftsschule Addis Abeba, Äthiopien
Die Hühner Momo, Melat und Afro 101
... Ohne die Hühner wäre es ganz langweilig zu Hause.

Klasse 4d von Fr. Sievertsen, Deutsche Schule Budapest, Ungarn
Toms Traum 102
... Wie lange lange wirklich ist, das weiß Tom noch nicht. Das macht ihn sehr traurig...

Karla Chavdar Yordanova, Klasse 4b von Fr. Kintler, Deutsche Schule Sofia, Bulgarien
Die Notenwelt. 104
... Plötzlich hörte ich Musik. Ich drehte mich um und sah einen hellen Kreis. Es war ein Portal! ...

Adelina Jerkova, Klasse 4a von Fr. Groschupp, Deutsche Schule Sofia, Bulgarien
Zu Hause 107
Ein stiller Morgen zu Hause. Kein Geschreie von Kindern, keine Pausen, keine Schule. Was ist mit der Welt los?

Tristan Bočko, Klasse 4 von Fr. Meyer, Deutsche Schule Izmir, Türkei
Das Geheimnis eines getäuschten Wissenschaftlers . . . 108
... und daneben war noch eine weitere Flasche mit der Bezeichnung "Medizin gegen Coronavirus". Sehr viele Fragen schwirrten...

Erik Hoffmann, Lilias Hellmann und Neel Sauer,
Klasse 4b von Fr. Smith, Deutsche Schule London, Großbritannien
Die Maus im Buckingham Palast 110
... Die Maus hörte die Schwester sagen: "Du bist eine schlechte Königin. Ich wäre viel besser. Du bist zu nett und machst dir zu viel Sorgen um dein Volk!" ...

Islay Barbara Byrne, Klasse 4b von Fr. Hanke,
German International School Abu Dhabi, Vereinigte Arabische Emirate
Lernen mit Corona zu leben 112
... Wann werde ich wieder meine Freunde treffen können? Wann wird die Welt wieder normal sein?" ...

Jakub Lehocký, Klasse 4A von Fr. Trebaticka, Deutsche Schule Bratislava, Slowakei
Vom Bunker zur Urzeit 115
... Ich hatte plötzlich eine tolle Idee, dass wir von unserem Etagenbett einen Bunker machen könnten ... er konnte uns in die Zukunft oder Vergangenheit bringen...

Charlotte Kleiderling, Klasse 4c von Fr. Bergmann,
Deutsche Internationale Schule Kapstadt, Südafrika
Das geheimnisvolle Rezept 116
... Vorhin haben wir gemerkt, dass uns eine Zutat fehlt, nämlich das verhasste Tantenkraut."

Damian Treneman, Klasse 4A von Fr. Hillert,
Deutsche Schule Kuala Lumpur, Malaysia
Zuhause allein 119
... Jedoch gibt es keine Intrenetverbindung. Daher panike ich und spüre, wie mein Herz stark klopft...

Cedric Koh, Klasse 4Z von Fr. Hillert, Deutsche Schule Kuala Lumpur, Malaysia
Die geheime Tür 121
... Plötzlich sah er im Mondschein hinter einer alten Uhr etwas glitzern. Was war das?..

Chrissi Varela, Klasse 4 von Hr. Wildung,
Changchun American International School CAIS (German Section), China
Abra Palabra 122
... Unsere Küche und unser Wohnzimmer sind offen, so haben wir viel Platz, um Roller und Inliner zu fahren, wenn es draußen regnet...

Maya Kokoschko, 4 Tigerklasse von Hr. Wildung,
Deutsche Internationale Schule Changchun, China
Zu Hause 123
... Ich habe auch einen Bruder. Der kommt langsam in die Pubertät. Die Pubertät ist eine Körperveränderung...

Levi Penner, Klasse 4a von Fr. Nutz,
Deutsche Botschaftsschule Addis Abeba, Äthiopien
Zu Hause - Das Spiel 124
... Flugs fielen die Triebwerke aus. Anschließend mussten wir schon wieder eine Notlandung machen:...

Wallace Bordón, Walter Valenzuela, Renata Alvarez, Sofía Solis Palacios,
Fiorella Magnacca Ferro, Morena Sepiurka, Sol Ujaque und Aldana Alcover
4. Klasse Hamburg von Fr. Manaut, Instituto Ballester, Buenos Aires, Argentinien
Zu Hause - Mein Traumplatz 126
... Diese Bibliothek ist groß, still und magisch. Ich lese ein Buch und plötzlich kommen Fantasietiere, Feen, Prinzessinnen und Prinzen, Drachen und Superhelden raus...

Joaquín Carriquiri Saez, Morena Banegas Ocampo,
Mía Betsabe Hernández, Julia Martire, Evelyn Schaeffer, Paz Ujaque, Julieta Zárate,
4. Klasse Bremen von Fr. María Magni, Instituto Ballester, Buenos Aires, Argentinien
Der Lego-Mann und ich. 130
..., ich lerne für die Schule und ich schlafe auch viel! Manchmal mache ich eine Kissenschlacht mit meinem Bruder...

Selma Tetzel, Klasse 4 von Fr. Capito,
Christliche Deutsche Schule Chiang Mai, Thailand
Die unerwarteten Gäste 132
... Unter ihrem Bett waren Mugler, süße kleine Mugler. "Oh, sind die süß", flüsterte Elena...

Ruqaiya Abuiyada, Lina Ostgen, Roza Badrakhan und Coco Desa, Klasse 4b von
Fr. Mehra, Deutsche Internationale Schule Dubai, Vereinigte Arabische Emirate
„zu Hause" 134
Zu Hause kann man vieles machen: waschen, backen und zusammen lachen...

Daphne Koutras, Taline Nassef, Mathis Schulz und Saif Abouzeid, Klasse 4a von
Fr. Kuby, German International School Dubai, Vereinigte Arabische Emirate
Die Maus und ihr Schmaus 135
Ich sitz im Haus und beobachte ne Maus...

Ria Sophie Paniyadi, 4. Klasse von Fr. Thiel,
Deutsche Botschaftsschule Neu Delhi, Indien
Der kleine Vampir der nicht mehr beißen konnte 137
..., Finja stand in einem Tutu, zerrissenem T-Shirt und kaputter Krone hinter ihm und strahlte wie ein Honigkuchenpferd...

Alisa Bogomolova, Klasse 4c von Fr. Otto und Fr. Roxin,
Deutsche Höhere Privatschule, Windhoek, Namibia
Mückenfest 141
... besprühte Lea, ein rothaariges Mädchen, die ganze Villa Andersson von innen mit Insektenschutzmittel. Ihr Vetter Leon setzte sofort seine Maske auf...

Hannah Darwish, Malak Amin, Aida Elrakhawy und Raef Daoud,
Klasse 4a von Fr. El Sayed, Deutsche Evangelische Oberschule Kairo, Ägypten
Eine mysteriöse Überraschung 142
... Ich streichelte das kleine Tierchen und kraulte es hinter seinen Schlappohren. Es war das niedlichste und süßeste Tierchen, das ich je gesehen hatte...

Jino Kim, Klasse 4 von Fr. Thiel, Deutsche Botschaftsschule Neu Delhi, Indien
Max zu Hause 144
... Da fragt seine Mutter: "Willst du mit mir Yoga machen?" Max antwortet: "Klar"..

Daria, Klasse 4a von Fr. Joelli, Volksschule Mittelweiherburg, Hard, Österreich
„Zuhause" 147
Unser Haus hat im Moment eine Baustelle, dort ist es gar nicht still...

Aitana Echevarria Uriarte, Klasse 4b von Fr. Mauth, Deutsche Schule Bilbao, Spanien
Das Coronavirus 148
... Dann ist jemand von China nach Spanien gekommen und diese Person hatte das Coronavirus...

Nikole Echebarna, Klasse 4ab von Fr. Rössler, Deutsche Schule Bilbao, Spanien
Die Coronazeit 149
... Jetzt ist das Virus in der ganzen Welt angekommen. Ein Tag, die Krankenhäuser waren voll mit kranken Personen und deshalb hat ein Arzt gesagt wir müssen alle zu Hause bleiben...

Amelie Malan, Klasse 4d von Fr. Hahne,
Deutsche Internationale Schule Kapstadt, Zweigstelle Tygerberg, Südafrika
Wo ist zu Hause? 150
Requisiten: Stuhl, Bett, Tasche, Kissen, Decke, alles geblümt und mädchenhaft...

Sofía Bolzan, Agustina Mora Dominguez Szegodi und Malena Sofía Guirao,
4. Klasse Frankfurt von Fr. Vásquez, Instituto Ballester, Buenos Aires, Argentinien
Wir bleiben getrennt, aber zusammen 152
... Wir treffen uns jeden Tag virtuell und so kann ich meine Freunde und meine Lehrer sehen. Wir sind getrennt, aber auch zusammen...

Emile Kutsch, Klasse 4 von Fr. Wolf, Deutsche Schule Genf, Vernier, Schweiz
Die Nacht, in der Kristoffs Spielsachen lebendig wurden 155
... Plötzlich kam sein Playmobilritter herausgeklettert und noch viele andere Playmobilmenschen. Auch der Fußballroboter und die Spielzeugautos erwachten zum Leben...

Adriana Armentia, Laura Nagore und Lola Criado,
Klasse 4a von Fr. Bösel, Deutsche Schule Bilbao, Spanien
Die verrückte Klassenfahrt 157
... Dieses Jahr fällt die Klassenfahrt wegen des Coronavirus leider aus... Im Garten machen sie ein Lagerfeuer. Sie stellen sich vor, dass sie auf Klassenfahrt zum Camping Paloma fahren...

AbraPalabra Nr. 16 - Ein Rückblick 160

Das KinderAtelier im Frauenmuseum 163

Illustrationsverzeichnis 168

Danksagungen 169

Der Wettbewerb „AbraPalabra“

Der internationale Geschichtenwettbewerb AbraPalabra wird bereits seit 2004 vom KinderAtelier im Frauenmuseum organisiert. Ursprünglich waren nur die Bonner Viertklässler eingeladen, seit 2010 sind auch die Deutschen Schulen in aller Welt mit dabei. Jedes Jahr erscheint zum Wettbewerb ein liebevoll illustrierter Band mit den eingesandten Geschichten. Auf der Prämierungsfeier - in diesem Jahr eine Video-Konferenz - werden das Buch und die Hauptgewinner*innen vorgestellt und die Wandertrophäe das „Himmelblaue Schreibäffchen“ verliehen.

Die Klassen dürfen sich mit einer Geschichte beteiligen - egal ob diese als Einzel- oder Gruppenarbeit verfasst wurde. Sieben „Zauberwörter“ sollen beim Schreiben helfen, sie müssen aber nicht verwendet werden. Die Jury berät dann über die Geschichten und wählt die jeweils schönsten Einsendungen aus Bonn und dem Ausland aus.

AbraPalabra ist übrigens Teil des Rheinischen Lesefestes „Käpt´n Book“ und wird vom Kulturamt der Stadt Bonn gefördert. Außerdem spendeten die Junge Theatergemeinde, das Phantasialand und das Museum König die Sachpreise für die Bonner Klassen.

Organisatorinnen und Ansprechpartnerinnen sind Lene Pampolha und Ulrike Tscherner-Bertoldi, sowie - ehrenamtlich - Ingrid Smolarz. Unterstützt wurde das Team und insbesondere die Erstellung des Buches von Clarissa Schmitt.

Die Jury

Frau Erika Altenburg, *Pädagogin und Autorin*
Frau Anita Borhau-Karsten, *General-Anzeiger, Redaktion KLASSE!*
Frau Lene Pampolha, *KinderAtelier im Frauenmuseum*
Frau Ingrid Smolarz, *ea. AbraPalabra*
Frau Ulrike Tscherner-Bertoldi, *KinderAtelier im Frauenmuseum*
Frau Sonja Vogt, *Kulturamt Bonn / Rheinisches Lesefest Käpt‘n Book*

Kinder-Jury

Tanem Icöz, *AbraPalabra-Autorin des Vorjahres*
Ida Rausche, *AbraPalabra-Gewinnerin des Vorjahres*
Clara Schnitter, *AbraPalabra-Gewinnerin des Vorjahres*
- sie haben gemeinsam mit den Erwachsenen die Bonner Geschichten juriert -

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Sie haben uns verzaubert,

die „zu Hause“-Autorinnen und -Autoren:
Da ist zu lesen von Aliens, die gerne Bananen essen; von einem Monster, das sich in ein Flugzeug verwandelt; vom glücklichen Ausgang nach einer Coronainfektion; von Zwillingen, die sich mit ihrer Kinderfrau versöhnen; vom ungewöhnlichen Einkaufsverhalten, das monatelang nachwirkt; von Familienzusammenführung bei Maulwürfen; von Polizisten, die für kranke Eltern einspringen; von schrecklichen Träumen, die in der schönen Realität enden; von Tieren der unterschiedlichsten Arten und von der Liebe zu den Großmüttern und Großvätern überall auf der Welt.

Bücher lesen, Musik hören, Tänze aufführen, Sport treiben, Streiche aushecken, Lagerfeuer anzünden, Rätsel lösen, Phantasiereisen unternehmen, Abenteuer überstehen, Kriminalfälle aufklären, digitales Lernen meistern, Hausaufgaben machen, Yoga üben, Tipps für Beschäftigungen geben gegen Langeweile. Wir lernen beim Thema Kochen, dass alles was grün ist, gesund ist; dass manches Rezept nur mit dem verhassten Tantenkraut geling.

Freunde und Geschwister durchleben die schlimmsten Bedrohungen und helfen einander; zu Hause ist auch, mit der Familie zu sein; nach einer räumlichen Trennung wieder vereint zu sein; sich zu sorgen um Vater und Mutter; oder, die Fähigkeiten einer ganzen Hausgemeinschaft zu erfahren; neue Freunde zu finden.

... das alles sind Ideen, Impressionen, Phantasien, die sich Kinder aus Bonner und deutschen Schulen weltweit haben einfallen lassen.
Das Leitthema „zu Hause“ des AbraPalabra-Wettbewerbs hat so viele Geschichten und Sprachbilder ausgelöst, die Ihnen und uns einfach nur Freude machen.

Zu aller Letzt ist den Geschichten die Sehnsucht nach einer Zeit zu entnehmen, in der alle wieder zur Schule gehen können und ein fröhliches Miteinander ohne Einschränkung möglich ist. Viel Freude beim Lesen!

Ingrid Smolarz
AbraPalabra-Team

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Schaut ihr manchmal die Nachrichten? Dann habt ihr Professor Streeck sicher schon einmal gesehen. Als Virologe ist er Experte für (Corona-)Viren. Als Forscher ist er außerdem ein Detektiv, der nicht nur Corona auf die Schliche kommen will. Hier erfahrt ihr mehr über den Mediziner.

Prof. Dr. Hendrik Streeck

wurde 1977 in Göttingen geboren. Zunächst studierte er Musik und Betriebswirtschaft, bevor er sich umorientierte und Medizin an der Berliner Charité studierte. Seinen Doktor der Medizin erwarb er 2007 in Bonn. In Amerika forschte er dann als Virologe unter anderem an der berühmten Universität Harvard. Zurück in Deutschland leitete er das Institut für HIV-Forschung der Universität Duisburg-Essen. Seit 2019 ist er Direktor des Instituts für Virologie und des Deutschen Zentrums für HIV & AIDS am Universitätsklinikum Bonn. Im Rahmen der Corona-Bekämpfung ist er als Berater der Bundesregierung und der Landesregierungen tätig. Er war in Deutschland der erste Wissenschaftler, der eine Studie in einem Corona-Hotspot (Heinsberg) durchgeführt hat.

Zum Weiterlesen für Erwachsene: Hendrik Streeck: „Hotspot: Leben mit dem neuen Coronavirus" (2021)
Zum Weiterlesen für Kinder: Hendrik Streeck: "Bug Attack" (2014). Das englischsprachige Buch erzählt von Damien, einer Abwehrzelle und dessen Freunden, die gemeinsam gegen Krankheitserreger kämpfen.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

„AbraPalabra“

Liebe Nachwuchs-Autorinnen und Autoren,

zu Hause bleiben, persönliche Kontakte mit Freunden oder den geliebten Großeltern einschränken, Händewaschen, und, und, und. Kinder kennen sich aus mit Corona. Dies zeigen mir die Geschichten des 17. AbraPalabra-Wettbewerbs. Annähernd die Hälfte der Geschichten ranken sich um das Corona-Virus. Um die Pandemie kommen wir derzeit kaum herum. Gerade die globale Dimension erkenne ich in den Geschichten aus aller Welt. Das finde ich beeindruckend!

Wie ein Kind in Indien schreibt, sind sogar Vampire von Corona betroffen – und zwar ziemlich drastisch. Als Wissenschaftler muss ich an dieser Stelle natürlich erwähnen, dass es keinen glaubwürdigen Beweis für die Existenz von Vampiren gibt. Aber in der Welt der Narrative und der Phantasie existieren sie natürlich. Dabei ist es für das Verständnis vorteilhaft, einmal die Perspektive zu wechseln, die Situation aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Wie soll sich ein Vampir heutzutage ernähren? Mit einem Mund-Nasen-Schutz Blut zu saugen ist ziemlich unmöglich. So gesehen, haben wir Menschen es ja noch richtig gut. Zwar beschlagen Brillengläser häufiger. Aber eigentlich ist das Maskentragen kein wirkliches Hindernis in unserem Alltag. Trotzdem würde ich mich gerne mit dem kleinen Vampir über seine Idee zur Lösung des Problems austauschen.

In einigen Geschichten wird die Sorge von Menschen beschrieben, die sich wirklich direkt von Corona bedroht sehen. Vom virologischen Standpunkt möchte ich unterstreichen: Für die Eindämmung des Virus ist elementar, es ernst zu nehmen. Jedoch ohne dabei in Panik zu verfallen.

Und dann ist da noch das Zuhause-bleiben. Nicht nur Kinder wissen, dass dies ziemlich langweilig werden kann. Zum Glück hilft auch hier die Phantasie. Mit ihrer Kraft verwandelt sich das Esszimmer in ein fantastisches Restaurant, die Notenwelt lädt zum Tanzen ein, das Etagenbett bringt Kinder in die Zeit der Dinosaurier. Alles – so die Bilanz – wird möglich. Sogar das „ultrafiese Coronavirus“ lässt sich mit einem spitzen Bleistift zerplatzen. Für mich als Virologe eine wahre Utopie.

Die AbraPalabra-Geschichten zeigen eine beeindruckende Vielfalt. Es ist ein Vergnügen, sie zu lesen und in die verschiedenen Vorstellungswelten einzutauchen.
Und so wünsche ich Ihnen und Euch viel Freude bei der Lektüre der Kindergeschichten aus Bonn und der Welt.

Viele Grüße

Hendrik Streeck

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Übersicht der teilnehmenden Schulen Bonn und Ehrennennungen

Bernhardschule

Clemens-August-Schule

Engelsbachschule

Ennertschule

Independent Bonn International School (IBIS)

Katholische Grundschule Am Domhof

Katholische Grundschule Holzlar

Kettelerschule

Michaelschule

Montessorischule

Münsterschule

Waldschule

Ehrennennung „Sprache"

Achtung! Stop! Coronachaos!

von Fatima Abbasi, Dana Eshtiwe, Sara Fethi, Tobias Jaeschke, Dennis Lepnikow und Aicha Tahrioui

Klasse 4b von Frau Heuer, Katholische Grundschule Am Domhof

Schon die Überschrift lässt aufhorchen: Es wurde ein sehr persönlicher, meinungsstarker Text geschrieben. Überaus passend eingesetzte Stilmittel wie emotionale Kurzäußerungen, Parallelismus und Wiederholung, lebendige wörtliche Rede sowie anschauliche sprachliche Bilder (wie „Greifarme von Corona") überzeugen.

Erika Altenburg, Pädagogin und Autorin, Jury

Ehrennennung „ungewöhnlich und sinnlich"

Das weiße Sofa und der Schokoladenkuchen

von Lukas Graupner

Klasse 4b von Frau Einig, Michaelschule

Mir hat die Geschichte sehr gut gefallen, denn alle Sätze wurden richtig schön und gut formuliert. Deshalb konnte ich mir die Welt, in der die Geschichte spielt, ganz einfach vor Augen führen. Außerdem fand ich die Idee der Geschichte originell und schön.

Ida Rausche, AbraPalabra-Gewinnerin des Vorjahres, Kinderjury

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Platzierungen Bonn

Preis „rund und bunt“
Gewinn: Wandertrophäe „Das Himmelblaue Schreibäffchen“
sowie ein Theaterbesuch der Jungen Theatergemeinde

10 verrückte Leute unter einem Dach
von Fenja Schmauß und Thea Reichling
Klasse 4b von Frau Stumpp-Meyer, Katholische Grundschule Holzlar

Fantasievoll, spannend und lustig ist diese Geschichte. Die Bewohner des Hauses sind ein kunterbunter Haufen, in dem jeder seine besonderen Fähigkeiten oder Eigenschaften hat. Doch bei einem gemeinsamen Ziel kann jeder etwas bewirken und helfen. Die Geschichte könnte ich mir auch als Bilderbuch gut vorstellen.

Theresa Steblau, AbraPalabra-Gewinnerin des Vorjahres, Kinderjury

Preis „real und fantasievoll“
Gewinn: Ein Besuch im Phantasialand

Michaels Kampf gegen den ultrafiesen Corona-Virus
von Stina Wendtland
Klasse 4c von Frau Fröhlich, Bernhardschule

Die Geschichte ist sehr gut gestaltet, da sich Michael und seine Oma Briefe schreiben. Schön ist es zu lesen, dass Michael im Traum seine Angst überwindet und den Coronavirus zersticht. Außerdem gefällt mir, dass sich Michael so um seine Oma sorgt. Man kann sich die Geschichte gut vorstellen.

Clara Schnitter, AbraPalabra-Gewinnerin des Vorjahres, Kinderjury

Preis „tierisches Abenteuer“
Gewinn: Museumsbesuch mit Workshop im Frauenmuseum

Die Welt im Keller
von Clara Kristiansen und Charlotte Weber
4a Tigerklasse von Frau Schrage, Waldschule

Die Geschichte über Angst, Mut und Freundschaft mit einem tierischen Helden hat die Jury in der Kategorie „Kindgerecht“ überzeugt. In schlichter, aber dennoch schöner Sprache wird die Handlung spannend erzählt. Die vielen liebevoll erdachten Details ziehen den Leser schnell in den Bann des kleinen Abenteuers.

Anita Borhau-Karsten, General-Anzeiger, Redaktion KLASSE!, Jury

Preis „komplex und lebensecht“
Gewinn: Ein Besuch mit Führung im Museum König

Endlich wieder Schule!
von Carl von Hirschhausen
Klasse 4a von Frau Hassel, Clemens-August-Schule

Ich fand die Geschichte soo gut, weil sie Kindern beibringt, dass mit Corona nicht zu spaßen ist. Ohne dass sie Angst bekommen. Das ist eine spielerische Art, Kindern das beizubringen. Das finde ich super!

Tanem Icöz, AbraPalabra-Autorin des Vorjahres, Kinderjury

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Übersicht der teilnehmenden Länder und Schulen International

Ägypten	Deutsche Evangelische Oberschule Kairo
Argentinien	Instituto Ballester, Buenos Aires
Äthiopien	Deutsche Botschaftsschule, Addis Abeba
Bulgarien	Deutsche Schule Sofia
China	• Deutsche Internationale Schule Changchun • Changchun American International School (German Section)
Großbritannien	Deutsche Schule London
Indien	Deutsche Botschaftsschule, Neu Delhi
Malaysia	Deutsche Schule Kuala Lumpur
Namibia	Deutsche Höhere Privatschule, Windhoek
Österreich	Volksschule Mittelweiherburg, Hard
Schweiz	Deutsche Schule Genf, Vernier
Slowakei	Deutsche Schule Bratislava
Spanien	Deutsche Schule Bilbao
Südafrika	• Deutsche Internationale Schule Kapstadt • Deutsche Internationale Schule Kapstadt, Zweigstelle Tygerberg
Thailand	Christliche Deutsche Schule Chiang Mai
Türkei	Deutsche Schule Izmir
Ungarn	Deutsche Schule Budapest
Vereinigte Arabische Emirate	• German International School Abu Dhabi • German International School Dubai

Kennst du die Fahnen?

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Platzierungen International und Ehrennennung

Preis „kurz und lebhaft“

Die Hühner Momo, Melat und Afro

von Tamru Wondwosen-Johnson

Klasse 4b von Frau Schranz, Deutsche Botschaftsschule Addis Abeba, Äthiopien

Hühner im Haus? Kein Wunder, dass es da nicht langweilig wird! Denn die Federviecher sind ziemlich eigensinnig und wollen immer da sein, wo sie gerade stören. Frisch, genau und ungekünstelt beschrieben, tauchen diese Hühner auf dem Balkon meiner Vorstellung auf und ich fühle das Picken ihrer Schnäbel in meiner Hand. Wunderbar! *Ulrike Tscherner-Bertoldi, AbraPalabra-Team, Jury*

Preis „real und fantasievoll“

Toms Traum

ganze Klasse 4d von Frau Sievertsen, Deutsche Schule Budapest, Ungarn

Eine Geschichte aus Corona-Zeiten, anrührend geschrieben. Die Leserinnen und Leser können eintauchen in die Gedanken- und Erlebniswelt eines Jungen, der massiv betroffen ist von den gegebenen Einschränkungen. Sein Traum führt ihn über die Realität hinweg und bietet Trost.

Erika Altenburg, Pädagogin und Autorin, Jury

Preis „zauberhafter Weltenwechsel“

Die Notenwelt

von Karla Chavdar Yordanova

Klasse 4b von Frau Kintler, Deutsche Schule Sofia, Bulgarien

Hier werden musische Sinne hinreißend und gewinnend beschrieben. Faszinierend ist der Spagat zwischen der Welt im Hier und Jetzt und der Phantasiewelt außerhalb von Raum und Zeit. Die Ich-Erzählerin überzeugt mit einem familiären und einem fiktiven „zu Hause“. Herzlichen Dank auch für den gekrönten Violinschlüssel! *Ingrid Smolarz, AbraPalabra-Team, Jury*

Preis „nachdenklich und optimistisch“

Zu Hause

von Adelina Jerkova

Klasse 4a von Frau Groschupp, Deutsche Schule Sofia, Bulgarien

Ein kurzer, appellativer Text, der an eine „flammende“, mündlich vorgetragene Rede denken lässt. Die emotionale Ansprache der Lesenden wird erzeugt durch lapidare Schilderungen in Form von verkürzten Sätzen, sog. Elipsen. Am Schluss steht die positiv formulierte Aufforderung: Das eigene zu Hause wertzuschätzen und zu genießen, auch in Corona-Zeiten. *Erika Altenburg, Pädagogin und Autorin, Jury*

Ehrennennung „rasant und fesselnd“

Das Geheimnis eines getäuschten Wissenschaftlers

von Tristan Bočko

Klasse 4 von Frau Meyer, Deutsche Schule Izmir, Türkei

Eine rasante Geschichte. Spannend erzählt mit schönen Formulierungen. Wie schön wäre es, wenn Viren bloß die Erfindung von Wissenschaftlern wären und man „Medizin gegen Coronavirus“ genauso leicht erfinden könnte wie einen Virus. *Sonja Vogt, Kulturamt Bonn, Jury*

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Fenja Schmauß und Thea Reichling, Klasse 4b, Katholische Grundschule Holzlar

10 verrückte Leute unter einem Dach

In der alten Königsstraße 39 stand ein Mehrfamilienhaus. Davor war ein alter Garten mit vielen Pflanzen und einem Gewächshaus, in dem Karotten, Gurken und Tomaten wuchsen. Im Flur des Hauses kamen die Briefe und Pakete an.

Im ersten Stock wohnte Herr Angsthase. Er war 31 Jahre alt und hatte eine Riesenangst davor, aus dem Fenster zu fallen. Aber weil er gerne aus dem Fenster guckte, hatte er das Dach des Gewächshauses mit Decken und Kissen gepolstert.

Im zweiten Stock lebte Mrs. Coolycool. Sie war 15 Jahre alt, liebte Kaugummis und hatte sich das Wort „NICE“ auf den Unterarm tätowieren lassen.

Im dritten Stock wohnte Frau Quatsch. Sie war 33 Jahre alt. Sie liebte es Witze zu erzählen und Streiche zu spielen. Ihr Lieblingsstreich war es, ein Pupskissen auf den Stuhl von Herrn Angsthase zu legen. Er erschreckte sich dann immer so schön.

Im vierten Stock lebte Herr Pingelig. Er war 49 Jahre alt und beschwerte sich über jede noch so winzige Kleinigkeit. Für ihn ging nichts ohne Ordnung und gutes Benehmen.

Im fünften Stock wohnte Frau Glücklich. Sie war 35 Jahre alt und hatte alle sofort in ihr Herz geschlossen und sich über alle Geschenke gefreut, die sie jemals bekommen hatte. Zum Beispiel einen ausgetrockneten Nagellack von Mrs. Coolycool.

Im sechsten Stock wohnte Frau Brummbär. Sie war 70 Jahre alt und die ganze Zeit unzufrieden. Selbst wenn sie Komplimente bekam, grummelte sie zurück.

Im siebten Stock wohnte Frau Bücherwurm. Sie war 60 Jahre alt und las die ganze Zeit. Sie hielt sich aus allen Sachen raus und rempelte andere Leute oft an, weil sie auch im Gehen las.

Im achten Stock wohnte Herr Muckyman. Er war 25 Jahre alt und schaffte es, 50 km in einer Stunde zu laufen. Außerdem trainierte er jeden Tag mit 190kg-Gewichten, um größere Muskeln als ein Gorilla zu bekommen.

Im neunten Stock wohnte Herr Ruhe. Er war 39 Jahre alt und hörte immer Entspannungsmusik auf dem Balkon. Am liebsten chillte er – nur mit Badehose – in seiner Sonnenliege.

Im zehnten Stock wohnte Mrs. Partytime. Sie war 18 Jahre alt und schmiss eine Party nach der anderen. Ihr liebstes Party-Utensil war eine riesige Konfettikanone, die großes, buntes Glitzerkonfetti in die Luft schoss.

Eines Tages klingelte es bei Mrs. Partytime – dingggdongggdanggg. Sie öffnete die Tür. Ein Postbote stand vor der Haustür. In der Hand hielt er ein Paket.
Was war da wohl drin??? Peng! Bumbum! Peng! Heraus flogen Luftschlangen, Konfetti und ein Luftballon.
An dem Luftballon hing eine wichtige Nachricht. Darin stand:

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Liebe Nachbarn,
wir kommen aus Syrien und sind hier jetzt die Neuen.
Wir würden uns sehr darüber freuen, wenn Sie unsere Tochter Samira die ersten zehn Tage begleiten würden. Samira muss noch viel lernen und es würde ihr helfen, sich in der neuen Heimat wohl zu fühlen.
Viele Grüße
Familie Chatti

Mrs. Partytime fragte alle anderen Mitbewohner, ob sie bei dieser Aktion helfen würden. Alle stimmten zu – außer Frau Brummbär, die gerade in ihrer brummigsten Brummphase war. Da versuchten alle, sie zu überzeugen. Am Schluss war es wieder mal Frau Glücklich, die Frau Brummbär endgültig überzeugte, mitzumachen.

Am ersten Tag ging Herr Angsthase zu Familie Chatti. Er zeigte Samira, dass man niemals mit fremden Personen mitgehen darf.

Am zweiten Tag kam Mrs. Coolycool und zeigte Samira nice Kleidung und wie man Kaugummiblasen macht.

Am dritten Tag kam Frau Quatsch. Sie zeigte Samira die besten Streiche und schenkte ihr ein Witzebuch, aber leider auf Deutsch.

Am vierten Tag dann kam Herr Pingelig und erklärte den Eltern das Grundgesetz und Samira die Kinderrechte.

Am fünften Tag kam Frau Glücklich. Sie zeigte Samira wie man höflich und freundlich mit anderen Menschen umgeht.

Am sechsten Tag kam Frau Brummbär und brachte Samira Selbstverteidigung und Selbstvertrauen bei.

Am siebten Tag dann ging Frau Bücherwurm zur Familie Chatti. Sie schenkte Samira ein syrisches Märchenbuch und brachte ihr Deutsch bei.

Am achten Tag joggte Herr Muckyman zu den neuen Nachbarn. Er machte mit Samira Kraft- und Lauftraining und schenkte ihr zwei 2-Kilo-Hanteln.

Am neunten Tag war Herr Ruhe an der Reihe. Er schenkte Samira eine Sonnenliege und ein Radio.

Am zehnten Tag kam Mrs. Partytime und brachte Samira bei, wie man die beste Party der Welt macht.

Am Ende der „Hilf-Samira-Aktion“ fühlte Samira sich in ihrer neuen Heimat pudelwohl und konnte so gut Deutsch, dass sie sogar das Witzebuch lesen konnte. Und in der Nacht träumten alle in der Hausnummer 39 denselben Traum, der mit der Frage endete:

Wie kann ich noch helfen?

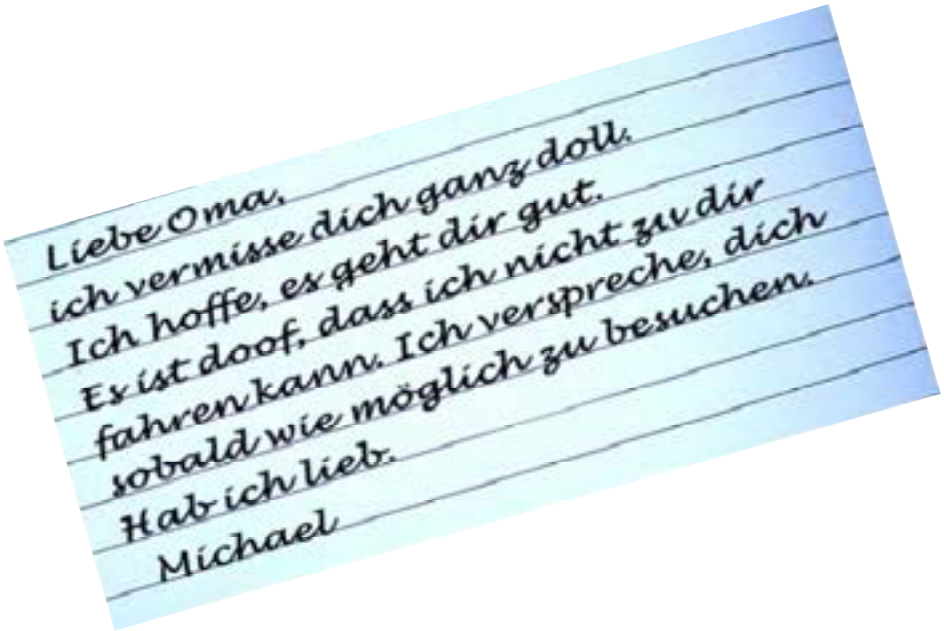
Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Stina Wendtland, Klasse 4c, Bernhardschule

Michaels Kampf gegen den ultrafiesen Corona-Virus

„Guten Morgen, Michael!“ Sein Vater riss ihn aus seinen Gedanken, als er in die Küche kam. Michael hatte sich noch immer nicht daran gewöhnt, dass sein Vater nicht zur Arbeit fuhr. Seit es den Corona-Virus gab, arbeitete er von zuhause aus. „Morgen, Papa!“ Das Gespräch war wie immer sehr kurz, immerhin etwas, was sich nicht verändert hatte. Die Schüssel Cornflakes war leer. Michael legte sie in die Spüle und machte sich auf den Weg in sein Zimmer. Seine Lehrerin hatte für alle Kinder die Aufgaben, die sie machen sollten, gemailt.

Um 12 Uhr war er fertig und ging in den Garten. Er setzte sich auf die Schaukel. Eigentlich wollte er am Wochenende zu Oma fahren. Sie lebte allein in einem großen Haus. Sie hatte Parkinson, eine unheilbare Krankheit, und brauchte Hilfe. Aber wegen Corona durfte er nicht. Er beschloss Oma einen Brief zu schreiben.

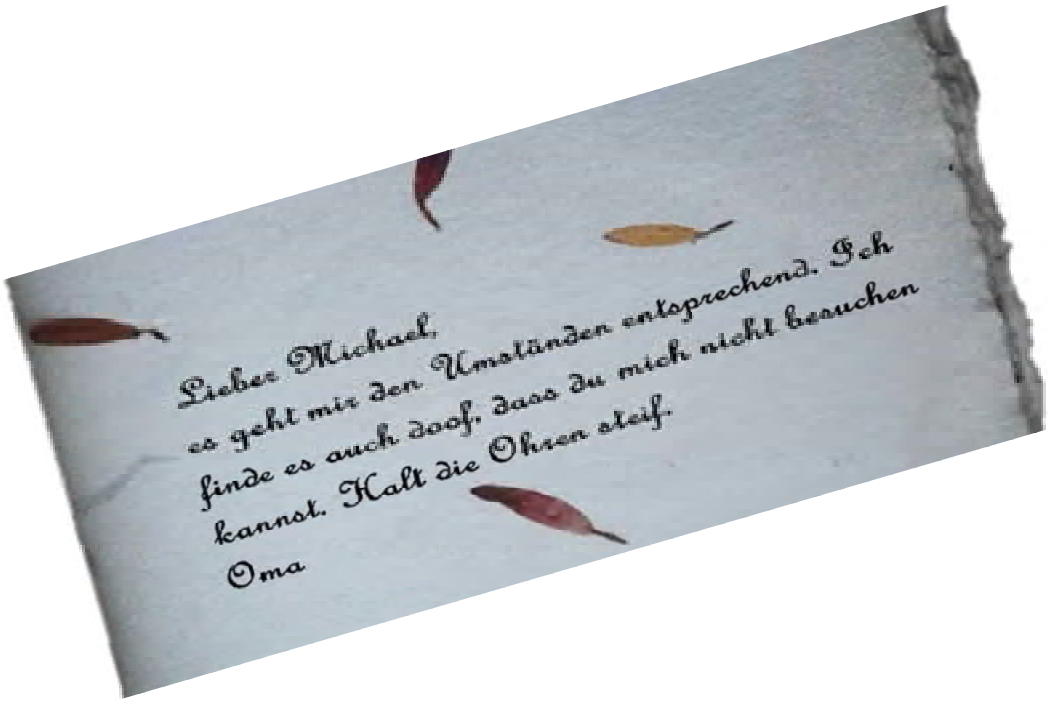


Er steckte den Brief in einen Umschlag.

Zum Mittagessen gab es Spaghetti Bolognese – Michaels Lieblingsessen. Das heiterte ihn ein bisschen auf. Nach dem Mittagessen gingen Papa und Michael zur Post und warfen den Brief ein.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Zwei Tage wartete Michael auf den Brief von Oma. Endlich war er da. Michael riss den Umschlag auf und begann zu lesen.



Michael lächelte. Das war ganz Omas Art.

Am nächsten Morgen wurde Michael vom Knall der Haustür geweckt. Müde schlurfte er in die Küche und sah Papa am Küchentisch sitzen. „Was ist denn los?“, maulte Michael. Papa guckte ihn besorgt an. „Oma liegt im Krankenhaus. Sie hat Verdacht auf Corona.” Michael war plötzlich hellwach. Seine Oma hatte Verdacht auf Corona! Das konnte nicht sein! Im Brief hatte sie geschrieben, dass es ihr gut geht. Moment mal, hatte sie gar nicht! Sie hatte geschrieben, dass es ihr den Umständen entsprechend geht. Was heißt „den Umständen entsprechend“? Michael war aufgeregt. „Können wir sie im Krankenhaus besuchen?“ „Erst einmal muss der Test ausgewertet werden“, meinte Papa. Er klang besorgt. Das kleine Fünkchen Hoffnung wurde immer kleiner. Es drohte ganz zu verschwinden. Michael konnte nichts essen. Er war fast krank vor Sorge. Er quälte sich durch den Tag.

Am Abend kam der Anruf vom Krankenhaus. Die Hoffnung war wie weggeblasen, als Michael den Ausdruck auf Papas Gesicht sah. Papa musste gar nichts sagen. Es stand fest: Seine Oma hatte Corona. „Michael“, fing Papa an, „du musst jetzt tapfer sein. Es kann sein, dass Oma stirbt.“

Michael wusste nicht, wie lange er geweint hatte. Es war schon dunkel draußen. Er wusste nicht, was er tun sollte. Es brachte nichts, zu weinen. Michael legte sich hin. Erst jetzt merkte er, wie müde er war. Nach ein paar Minuten schlief er ein.

Michael wachte vom Klappern des Geschirrs auf. Er stieg aus dem Bett und ging in die Küche. Er traute seinen Augen nicht. Vor ihm stand Oma! Sie war kerngesund und lächelte. „Guten Morgen, Michael.“ Auf Michaels Platz lag ein gepackter Schulran-

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

zen. Michael schaute auf die Uhr. Es war 7:50 Uhr. „Zeit zur Schule zu gehen.“, meinte Oma. Michael lief den bekannten Schulweg. Er sah die Schule von Weitem. Wie immer begrüßte ihn sein Freund Max am Eingang. Das Klassenzimmer sah aus wie immer. Michael setzte sich auf seinen Platz. Plötzlich hörte er laute Schritte von draußen.

Die Tür wurde aufgetreten und ein riesiger Corona-Virus stand im Türrahmen. Michael war starr vor Schreck. Der Corona-Virus flüsterte mit dunkler Stimme: „Wegen mir ist deine Oma im Krankenhaus, wegen mir ist deine Oma im Krankenhaus...“ Michael fühlte große Wut in ihm aufsteigen. Er rannte auf den riesigen Corona-Virus zu. Er war so stark und groß, dass er Michael hochhob. Michael strampelte, aber es nutzte nichts. Er saß fest. Eine Wespe flog ins Klassenzimmer und landete auf dem Corona-Virus. Der Corona-Virus starrte sie entsetzt an. Er ließ Michael los und rannte durch das Klassenzimmer. Michael kam eine Idee. Er nahm einen frisch angespitzten Bleistift, ging auf den Corona-Virus zu und piekste ihn. Es knallte laut und der Corona-Virus war geplatzt. Michael lachte. Er fuhr hoch. Er lag immer noch in seinem Bett. Draußen war es schon hell. In seinem Traum hatte er den Corona-Virus besiegt, was war mit seiner Oma?! Michael lief in die Küche. Dort saß Papa und telefonierte. Er lächelte und legte auf. Michael schaute ihn erwartungsvoll an. „Michael, Oma geht es wieder gut. Wir können sie vom Krankenhaus abholen.“ Michael lachte glücklich.
Michael und Papa warteten vor dem Krankenhaus. Da kam Oma. Sie trat vor das Krankenhaus. Michael rannte auf sie zu und schloss seine Oma in die Arme.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Clara Kristiansen und Charlotte Weber, 4a Tigerklasse, Waldschule

Die Welt im Keller

Am Rande einer großen Stadt,
die an einem langen Fluß lag, wohnte am Wald-
rand Sammy. Sammy war ein schwarzer
junger, sehr neugieriger Kater mit strahlend-
goldenen Augen. Zusammen mit seiner liebevollen
Besitzerin Paulette lebte er glücklich in einem
kleinen, alten aber gemütlichen Haus.
Eines Morgens erwachte Sammy mit einer großen
Abenteuerlust, die mächtig überall kitzelte.
Er streckte sich und miaute zu Paulette, die auf
dem Sofa schlief: „Ich gehe heute gruselige
Abenteuer erleben. Zum Abendessen bin ich
wieder zu Hause als dein Held."
Er schaute sich um aber in dem gemütlichen Haus
gab es gar nichts gruseliges zu erleben. Doch da
fiel sein der Keller ein, den er bisher immer gemieden
hatte. Zum Glück stand die Kellertür einen win-
zigen Spalt offen. Geschickt öffnete er sie mit seiner
Pfote und schlüpfte auf die Kellertreppe. Es war
finster und roch feucht sowie nach ganz viel
Unbekanntem. „So muß Abenteuer riechen!",
dachte Sammy. Vorsichtig schlich er die Treppe
hinunter, sein Herz klopfte schnell und er
wiederholte immer wieder: „Ich will mutig
sein! Ich will mutig sein! Ich will mutig
sein!" Am Ende der Treppe ging ein Gang nach
rechts und ein anderer nach links. Er mußte
sich entscheiden, nahm all seinen Mut zusammen

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

und ging nach rechts. Mit jedem Schritt weiter spürte er, wie die Angst in ihm hoch kroch, doch er ließ sich dadurch nicht stoppen.
Plötzlich war der Gang zu Ende und Sammy stand vor einer Mauer. Er wollte sich umdrehen und zurück laufen. Doch nicht weit von ihm stürzte mit lautem Krach ein großes Kellerregal aus Holz um und versperrte Sammy den Weg. Überall bauten sich große, schwere Kartons zu einem Labyrinth auf. Sammy war gefangen, miaute und fiepte kläglich. „Immer mit der Ruhe!", sagte eine hohe und sanfte Stimme und vor den Augen des Katers tauchte eine graue, pummelige Maus auf, die Sammy frech angrinste. „Ich werde dir hier raus helfen, denn ich und Pauletta sind alte Freunde. Zusammen waren wir auf vielen Weltreisen und ich lebe hier im Keller mit unseren Reiseerinnerungen. In diesem Keller gibt es unglaublich viel zu entdecken. Außerdem habe ich keine Angst vor dir. Denn ich weiß, das du kein Jäger bist, sonst hättest du mich längst entdeckt. Also komm, da vorne ist ein Loch, welches bis zum Hinterausgang des Hauses führt." Zusammen zogen und stopften sie sich durch das rettende Loch und den dahinter liegenden Gang. Sie sahen schon das Licht und spürten einen frischen Windzug, als sie plötzlich ein gefährliches Fauchen hörten. Die Maus flüsterte: „Oh je, das ist Cleopatra, die Diva vom Hexenhaus. Sie ist eine gefährliche Jägerin, obwohl sie blind ist. Dafür kann sie aber sehr gut hören und riechen."

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Sammy konnte zuerst nur daran denken, wie schön es doch jetzt in seinem warmen Körbchen wäre aber dann hatte er eine Idee. Mit seiner rechten Vorderpfote flitschte er einen runden Stein so, dass dieser hinter Cleopatra aufkam und wegkullerte. Cleopatra war abgelenkt und rannte dem Geräusch hinterher. „Puh ... das war aber das mit dem Stein war cool!", rief erleichtert die Maus. Zusammen krochen sie aus dem Gang in das Abendlicht und standen vor dem Hinterausgang des kleinen Hauses. „Mein Name ist übrigens Marco Polo und gerne wäre ich dein Freund," sagte die graue Maus. Sammy strahlte und antwortete: „Treffen wir uns morgen wieder und erleben zusammen neue Abenteuer, mein Freund?" Marco Polo nickte müde aber glücklich. Als Sammy später erschöpft im Körbchen lag, freute er sich total auf morgen und schlief mit einem warmen Gefühl im seinem Bauch ein. In seinen Träumen begegnete er Marco Polo und sie erlebten die wunderschönsten Abenteuer. Zu Hause ist es am schönsten und durchaus abenteuerlich. ♡

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Carl von Hirschhausen, Klasse 4a, Clemens-August-Schule

Endlich wieder Schule!

Jeden Tag kam in den Nachrichten etwas über Corona. Alle redeten von einer ganz schlimmen Pandemie. Dabei kannte ich keinen, der Corona hatte. Doch an diesem Morgen änderte sich meine Sicht mit einem Schlag. Mein Vater erzählte mir, dass ein Mitarbeiter von ihm sich krank fühlte, einen Corona-Test machen ließ und tatsächlich war er positiv. Fünf Tage vorher hatten mein Vater und er einen wichtigen Termin und waren ohne Maske lange zusammen im Auto gefahren. Sie hatten noch darüber geredet, dass Corona nicht so schlimm ist wie alle sagen. Und sie hatten noch Witze gemacht, dass sie ja quasi aus einem Haushalt sind, weil sie den ganzen Tag miteinander arbeiten.

Ich hatte meinen Vater noch nie so beängstigt gesehen. Meine Mutter war auch dabei und sagte, dass alles gut werden wird. Und als wir gerade miteinander redeten, klingelte das Telefon. Mein Vater ging ran. Es war das Gesundheitsamt, das uns berichtete, dass die ganze Familie ab sofort zwei Wochen in Quarantäne muss. Und dass wir morgen getestet werden. Meine Mutter und ich hörten wie mein Vater und das Gesundheitsamt darüber redeten, dass wir jetzt alle Fieber messen müssen. Und die Werte jeden Morgen abgefragt werden.
Als ich hörte, wie heiser mein Vater klang, konnte ich das Testergebnis quasi schon wissen. Das Gesundheitsamt fragte ihn, mit wem er die letzten zwei Tage Kontakt hatte. Er fing an zu stammeln. Ich wusste auch warum. Er war nämlich am Wochenende vorher noch auf der Hochzeit von seinem Cousin in Belgien gewesen, wo er ohne uns aber mit 80 Gästen gefeiert hatte. Dort war das Feiern auch erlaubt, aber er kannte nur wenige Namen von den Gästen. Mein Vater musste husten und hielt den Hörer mit der Hand zu, damit das Gesundheitsamt nicht hörte, wie schlecht es ihm ging. Er sagte, er meldet sich und legte auf.

In zwei Tagen kam raus, dass er Corona hatte. Und zum Glück hat er uns noch nicht angesteckt. Aber auf der Party in Belgien hat er tatsächlich zwei Personen infiziert. Das war einmal die Mutter von ihm, also meine Oma. Und einen Freund von seinem Cousin. Mein Vater und die ganze Familie machten sich Sorgen, um meine Oma, weil sie schon 85 ist und alleine lebt. Wir telefonierten oft mit ihr. Konnten aber nichts erkennen, dass sie irgendwie krank sein konnte. Anscheinend hat sie keine Symptome und sie fühlte sich immer noch gut.

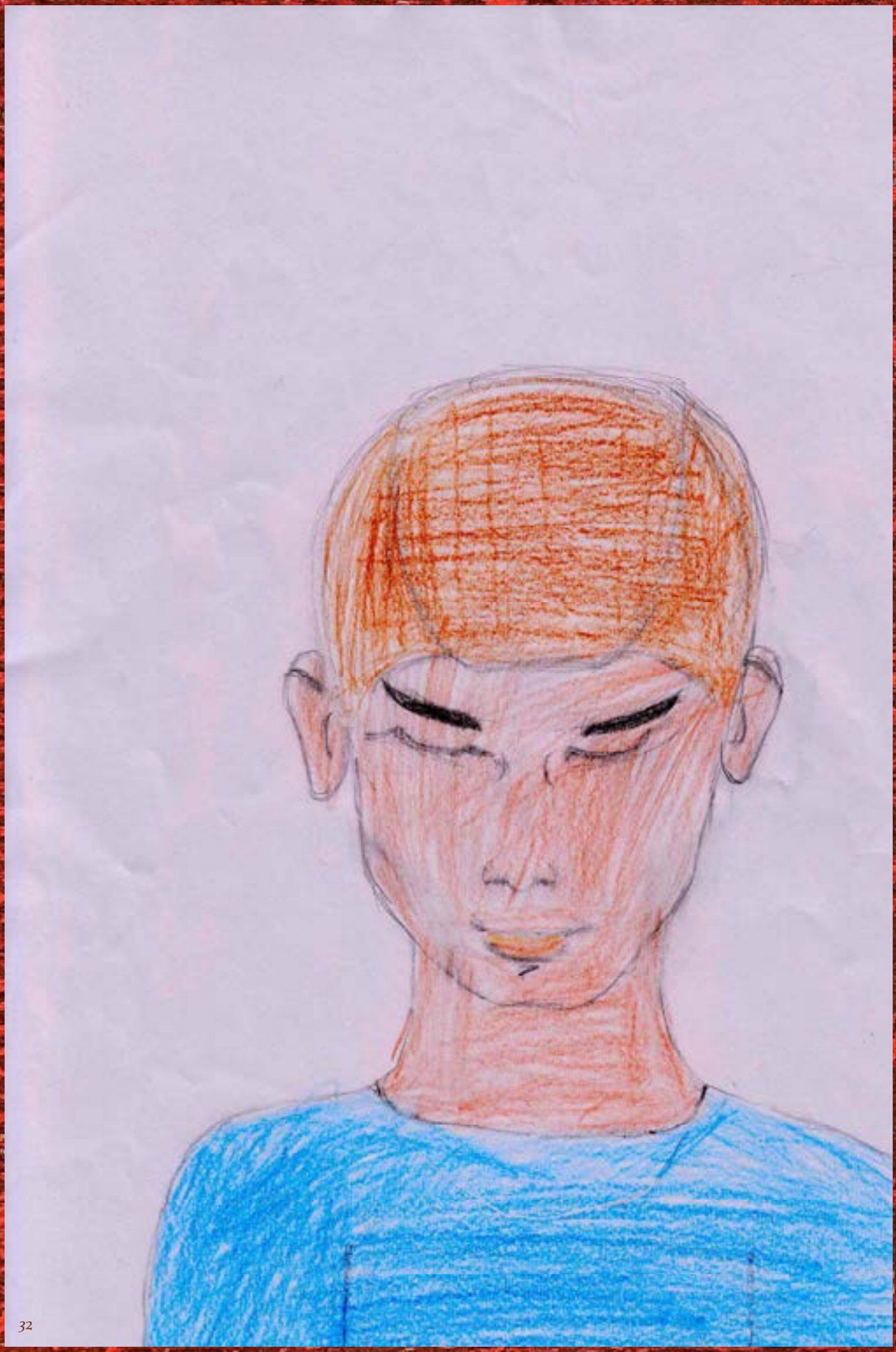
Ich fühlte mich auch nicht krank, aber trotzdem war die Quarantäne sehr ungemütlich. Ich wollte mich so gerne mit meinem besten Freund Alex verabreden und wieder in die Schule gehen. Ich hätte gar nicht gedacht, dass ich Schule jemals vermissen würde. Ich

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

dachte mit der Quarantäne werde ich schon zurecht kommen. Aber im Gegenteil. Wir dürfen noch nicht mal in unseren Garten, und können nicht draußen an der frischen Luft spielen. Ich musste die ganze Zeit alleine lernen, und konnte bei keinem die Hausaufgaben abgucken. Ich wusste gar nicht, wie still es zu hause sein kann, wenn die Eltern die ganze Zeit Homeoffice machen. Ich freute mich jeden Tag auf den Anruf vom Gesundheitsamt, da der Mann am Telefon sehr sympathisch war und mich immer fragte, welche Temperatur ich hab.

Es war nur noch drei Tage bis die Quarantäne vorbei war und der zweite Test von uns allen ist negativ ausgefallen. Meine Oma hat sich auch ein zweites Mal testen lassen und ist genauso wie wir negativ. Die ganze Familie ist erleichtert, dass ihr nichts ernsthaftes passiert ist. Als der letzte Tag der Quarantäne vorbei war und ich wieder zum Hockey-Training und in die Schule gehen konnte, kam es mir so vor, als ob die zwei Wochen länger waren als jede Sommerferien. Und ungemütlicher. Ich hab daraus gelernt, dass Corona doch ernst zu nehmen ist und man nicht darüber lästern darf.
Mein Vater erzählte mir, dass wir nächstes Wochenende zu unserer Oma fahren werden, da sie ja nicht mehr angesteckt werden kann. Ich bin froh, dass ich sie wieder in den Arm nehmen kann. Denn ich glaube, dass Quarantäne für sie doppelt so schlimm gewesen ist wie für uns.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de



Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Fatima Abbasi, Dana Eshtiwe, Sara Fethi, Tobias Jaeschke, Dennis Lepnikow und Aicha Tahrioui Klasse 4b, Katholische Grundschule Am Domhof

Achtung! Stop! Coronachaos!

Als Ali Lena sagte, dass es Coronaferien gibt, antwortete sie: „Du willst mich doch nur wieder veräppeln!“, und schrie: „Mami, Ali ärgert mich!“ Die Mutter sagte: „Lass deine Schwester in Ruhe! Hör auf sie zu veräppeln.“

Aber es stellte sich heraus, Ali hatte Recht. Super! Keine Hausaufgaben! Endlich ausschlafen! Fernsehen! Youtube! Netflix, sogar morgens! Freunde treffen! Keine Lehrer! PS4, Nintendo Switch und X-Box spielen! SUUUUUPPPPPAAAAA! Krass, es war der beste Schock des Jahres. Aber es kam anders als erwartet.
Am nächsten Tag kauften Mutter Fatima und Papa Frank erst mal ein. Alles was wichtig war: Nudeln, Bohnen, Linsensuppen in Dosen, Klopapier, Brot, Chips, Nudelsuppe, Obst, Gemüse, Klopapier, Dosenfutter, noch mehr Dosenfutter, Haribo, Cola, Fisch in Dosen, Sahne, Klopapier, Spaghetti, Reis und, man sollte es nicht glauben: Klopapier...
15 mal mussten Ali und Lena in den 4. Stock laufen, um das Auto auszuräumen.

Das mit dem Klopapier war ein bisschen blöd. Nicht nur, weil sie es bis heute noch nicht aufgebraucht haben, sondern weil es bei Ali und Lena unter das Hochbett gelegt wurde.
Nach einer Woche Fernsehen wurde es langsam langweilig.
Ali wollte zu Dennis und Tobi. Lena wollte zu Aicha, Fatima, Sara und Dana. Aber sie durften nicht, wegen Corona.
Fußball und Turnen gab es erstmal auch nicht mehr.
Stattdessen bekamen sie Wochenpläne. So blieb nicht mehr ganz so viel Zeit zum Fernsehen übrig. Dafür quälten sie sich jetzt alleine durch die Schulaufgaben. Mama und Papa waren dabei keine so große Hilfe wie Frau Heuer.
Wegen Corona durften Ali und Lena nicht auf den Spielplatz. Wegen Corona durften sie nicht mit ihren Eltern zum Einkaufen. Wegen Corona durfte man nicht in den Zoo oder ins Jackolino. Als die Zwillinge Geburtstag hatten, durften sie niemanden einladen. Wegen Corona mussten sie auf einiges verzichten, das vorher selbstverständlich war. Erstmal gab es keine tollen Erlebnisse mehr für die beiden.

Der Onlineunterricht begann. Blöd! Langweilig! Verwirrend! Ätzend! Nervig! Obwohl Frau Heuer so nett war und sich große Mühe gab ... und immer wieder Vater oder Mutter im Hintergrund waren um zu helfen. Dann begannen einige Klassenkameraden andere zu ärgern. Es wäre ja zu langweilig gewesen nur zuzuhören und mitzumachen...
Neuestes Spiel: Ali und Lena aus dem Onlineunterricht rausschmeißen...

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

So bekamen sie zwar nur noch die Hälfte mit und das war ärgerlich! Aber wenigstens hatte man die anderen mal gesehen. Selbst Frau Heuer war manchmal echt verzweifelt. Immer wieder fernsehen, immer wieder Nintendo, immer wieder Onlineunterricht, immer wieder zocken, immer wieder alleine beschäftigen.
So langsam wurden die Coronaferien richtig ätzend.
Die beiden haben es sogar vermisst wieder zur Schule zu gehen.
Sogar ihr Campingurlaub nach Italien ist ausgefallen. Ganz toll! Darauf hatten sich Lena und Ali ganz besonders gefreut. Es sollte ein riesiges Abenteuer werden!
Auf einmal – nach über 10 Wochen – hörten Ali und Lena, dass der Unterricht wieder beginnen sollte. Einmal die Woche...
Aber als die Schule anfing, saß jeder an einem anderen Tisch, weit entfernt von den anderen.

Heute sitzen Lena und Ali immer noch mit Maske in der Schule. So einen Schulanfang hatten die beiden noch nicht erlebt. Ständig hieß es „Abstand halten“ und „Hände waschen“. Dazu kamen die blöden, juckenden Masken. Auch auf dem Schulhof durften Ali und Lena nicht mit ihren Freunden aus den Nachbarklassen spielen. Nur wenige Wochen später waren auch schon Sommerferien.

Die Sommerferien verbrachten die beiden in Deutschland. Sie amüsierten sich nicht gerade sehr, sondern es war genau umgekehrt. Jeden Morgen versuchten Lena und Ali etwas Stimmung ins langweilige Coronaleben zu bringen! Leider gab es keine Möglichkeit den Greifarmen von Corona zu entkommen, die nur Langeweile brachten.

Ali sagte zu Lena: „Es ist doof, dass wir nur von den Wissenschaftlern gerettet werden können!“ Dann antwortete Lena mit ihrer verzweifelten Stimme: „Komm Ali, lass von deinen Hoffnungen los und kehre in die Realität zurück. Dieses Wunder wird nie in Erfüllung gehen.“
Betrübt trottete Ali in sein Zimmer. Mutter Fatima rief ihm aufmunternd hinterher: „Komm Ali, lass den Kopf nicht hängen.“
Ali tat so, als ob die Mutter unsichtbar wäre und er sie nicht bemerkt hätte. Er nahm ein paar Spielsachen aus seiner Spielzeugtruhe, damit er sich wenigstens etwas beschäftigen konnte. Auch wenn er spielte – seine Laune wurde nicht gerade besser. Er wünschte sich nur ein Leben ohne Corona und die strengen Maßnahmen.

Wie es nach den Sommerferien weitergeht, das wird Corona entscheiden...

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Lukas Graupner, Klasse 4b, Michaelschule

Das weiße Sofa und der Schokoladenkuchen

Eines Morgens tastete ich mit meinem Fuß nach dem Hausschuh. Doch als ich aus dem Bett stieg, trat ich ins Leere und fiel hinab. Man kann nicht sagen, wie lange ich fiel, da es keine Zeit gab. Irgendwann prallte ich auf im Nichts. Alles war weiß und ich wusste nicht, wo ich war. Ich wusste nicht, was ich tun sollte. Ich wollte zurück in mein Bett, aber das ging nicht. Sollte ich einen Schritt gehen?

Ich berührte vorsichtig das weiße Nichts mit meinem Fuß. Eigenartigerweise fühlte es sich an wie mein weißes Sofa zu Hause. Von meinem Fuß breitete sich eine Welle in alle Richtungen aus. Aus ihr heraus entstanden Steine, doch zehn Meter von mir entfernt zerbrach die Welle. Als ich weitere Schritte machte und über den Boden tänzelte, entstanden viele andere Sachen: Wasser, Pflanzen, Lebewesen und vieles mehr. Tümpel, Seen, Bäche, Flüsse und Meere bauten sich in nur wenigen Sekunden auf. Der Boden wurde bunt und kam mir irgendwie bekannt vor. Er fühlte sich wie mein Teppich mit Legos drauf an. Und ich stand. Um mich herum entstanden riesige Palmen. Da eine direkt unter mir wuchs, war ich kurz darauf auf einem Baum. Doch als ich runter klettern wollte, versperrten mir Fische und auch Haie den Weg. Kurz darauf hatten mich die Meerestiere umzingelt. Doch die Fische lockten die Haie weg.

Inzwischen entstanden Schulhefte, Papierblätter und Pappe. Sie formten eine Brücke, so dass ich entspannt über das Meer laufen konnte. Aus der Ferne hörte ich schöne Musik, die wahrscheinlich von meinem CD-Spieler stammte. Irgendwann kam ich auf einer Insel an. Es entstanden Wolken, Sterne und die Sonne. Nach und nach entstand die Welt. Alles war schön und mal bauten sich die Dinge zusammen, die man noch nie gesehen hatte. Die Luft war frisch und es roch nach ...

zuhause. Fast alles kam einem irgendwie bekannt vor. Man fühlte sich nicht allein. Es war ein Gefühl, das es nirgendwo anders gab. Ein Gefühl, das man nicht beschreiben kann. Überall gab es vertraute Töne und bekannte Gegenstände. War man zuhause? War das mein Stuhl? Mein Tisch? War da was faul? Die Reise entlang der hinzugekommenen Sachen ging weiter. Es entstanden Rohstoffe, Erdöl, Gas und die Erde wuchs und wuchs. Bald gab es nur noch sehr wenige weiße Stellen, aus denen Lebewesen und andere Dinge wuchsen. Es entstand Technik und Elektronik. Doch ab und zu wurden aus Gegenständen wieder weiße Stellen und die wurden kurz danach durch etwas anderes ersetzt, zum Beispiel ein Klavier.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Die Musik und das Aussehen veränderten sich. Die Jahreszeit wechselte und es kamen sehr unbekannte Gegenstände aus dem Nichts. Und es roch nach ... einem fremden Ort! Langsam wollte ich weg und nach Hause in mein Bett und mich unter meiner Decke verkriechen. Doch egal wohin ich flüchtete, immer half es nichts. Langsam bekam ich Heimweh. Ich lief zuerst, rannte dann und sprintete schließlich so schnell ich konnte.

Plötzlich roch ich etwas.
Der Geruch lotste mich.
Auf einmal hörte ich ein lautes Rollen.
Alle schönen Gegenstände kamen nun herbei. Dann wirbelten sie um mich herum.
Schließlich schmolzen sie zusammen.
Und ich war ...

... auf dem weißen Sofa im Wohnzimmer!
Jetzt spürte ich den Geruch ganz deutlich. Es war ein Schokoladenkuchen! Ich rannte in die Küche. Dort stand meine ganze Familie. „Wo warst du so lange?“, fragten sie. „Wir haben auf dich gewartet, um den Kuchen zu essen.“ Ich erzählte ihnen die ganze spannende Geschichte von vorne bis hinten. Danach aßen wir den Kuchen. Es war der beste der Welt! Das war mein Zuhause.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Junia Kaiser, Klasse 4b, Clemens-August-Schule

Zuhause-Zelten mit Abenteuer

Kelly sah aus dem Fenster. Die Straßen waren seit zwei Wochen leer, komplett leer. Das sonst so volle Bonn lag jetzt regungslos da und wirkte irgendwie unbewohnt. Und das nur wegen eines Virus. Kelly war so traurig gewesen, als sie gehört hatte, dass sie nicht in den Urlaub fahren konnten. Ihre Mutter und sie wollten eigentlich zelten gehen. Aber jetzt konnten sie das ja vergessen. Das Handy, das neben Kelly auf dem Schreibtisch lag, summte plötzlich. Kelly guckte auf das Display. Dort stand: „Hey Kelly, komm mal ins Wohnzimmer. Ich habe eine Idee. ;-)“ Die Nachricht war von ihrer Mutter.

Kelly stand auf und ging ins Wohnzimmer. „Was gibt’s, Mama?“ Ihre Mutter sagte: „Ich habe eine Idee, wie wir trotzdem zelten können, auch wenn wir nicht wegfahren!“ „Ja?“, fragte Kelly überrascht. „Ja“, sagte ihre Mutter: „Ich habe mir überlegt, dass wir doch einfach auf der Terrasse zelten könnten. Wie findest du das?“, fragte ihre Mutter und klang ganz begeistert. „Toll!“, antwortete Kelly und das meinte sie auch so, denn eigentlich war sie schon lange nicht mehr auf der Terrasse gewesen und ihre Mutter auch nicht. Das Coole daran war, dass die ganze Terrasse inzwischen mit Büschen und Unkraut überwuchert war, und sogar drei Bäume hatten sich dort selbst gepflanzt. Eigentlich war die Terrasse riesig, ungefähr so groß wie drei große Wohnzimmer. Kelly vergaß ihre Traurigkeit und freute sich auf einmal ganz ungeduldig: „Ja, das machen wir, Mama. Und wann fangen wir an zu packen?“ „Was hältst du von jetzt sofort?“, schlug Kellys Mama vor. „Super!“, rief Kelly und rannte in ihr Zimmer und packte ihre Sachen. Dann holte sie noch das Zelt und eine kleine Lichterkette, die sie extra für das Zelt gekauft hatten.

Mit gepackten Taschen ging sie zu ihrer Mutter ins Zimmer. „Kannst du unsere Kühltasche auffüllen? Ich muss noch schnell was erledigen“, sagte sie. „Mach ich“, sagte Kelly und ging in die Küche. Sie packte Essen und den Gaskocher ein. Danach ging sie auf die Terrasse, wo ihre Mutter sich mit einer Luftpumpe in der Hand zurück durch das zugewachsene Dickicht kämpfte. Anscheinend kam sie gerade vom hinteren Teil der Terrasse. „Mama, was machst du da?“, fragte Kelly. „Ach, ich habe mich nur ein bisschen umgeguckt. Lass uns das Zelt aufbauen.“ Sie bauten das Zelt auf, pumpten die Luftmatratzen auf und legten ihre Schlafsäcke ins Zelt. Nachdem sie ihren Urlaubsort eingerichtet hatten, wurde es Kelly schon langweilig und sie fragte: „Was machen wir denn jetzt?“ „Komm mal mit!“, rief ihre Mutter. Sie schlugen sich durch die dicht zugewachsenen Büsche und schoben Blätter und Zweige beiseite, bis sie vor einer Öffnung stehen blieben. „Bist Du bereit?“ „Klar“, sagte Kelly und war schon ganz aufgeregt. Ihre Mutter schob den letzten Ast zur Seite. Dahinter befand sich eine freie Stelle, an der ein

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

richtiger Pool aufgebaut worden war. „Wow!“, brachte Kelly nur heraus: „Hast du den aufgebaut, Mama?“ „Ja, deswegen habe ich auch die Luftpumpe gebraucht. Sollen wir reingehen?“ „Klar, auf drei!“, rief Kelly begeistert. Eins, zwei drei - Kelly und ihre Mutter nahmen Anlauf und sprangen in den Pool. Das Wasser war schön kalt! Kelly und ihre Mutter spielten so lange im Pool, bis sie ganz verschrumpelte Haut hatten. Lachend gingen sie aus dem Wasser heraus und trockneten sich ab. Sie gingen zurück zum Zelt und aßen belegte Brote zum Abendbrot. Danach machten sie es sich im Zelt gemütlich und schliefen auch sofort ein.

Mitten in der Nacht wachte Kelly auf, ihre Mutter lag nicht mehr neben ihr. „Bestimmt ist sie nur kurz aufs Klo gegangen“, dachte Kelly. Erst jetzt bemerkte sie, dass an der Zeltwand gruslige große Schatten zu sehen waren. Das war unheimlich! Sie bewegten sich, aber waren größer als die anderen Schatten von den Ästen der Bäume. Kelly erschrak ganz furchtbar. Sie bekam große Angst und konnte kaum noch atmen. Sie versteckte sich schnell in ihrem Schlafsack und traute sich nicht mehr herauszukommen. Irgendwann schlief sie trotz ihrer Angst wieder ein.
Am nächsten Morgen wachte Kelly vor ihrer Mutter auf. Sie überlegte, ob sie vielleicht einfach nur schlecht geträumt hatte. Sie fragte: „Mama, hast du letzte Nacht auch die unheimlichen Schatten gesehen?“ „Ich hab keine Ahnung, wovon du redest. Ich hab supergut geschlafen“, sagte ihre Mutter.
In den nächsten Tagen probierten Kelly und ihre Mutter spannende Experimente rund ums Campen aus Kellys Campingführer aus und natürlich gingen sie auch wieder in den Pool. Der Campingurlaub zu Hause war wirklich super! Kelly vergaß fast das gruselige Erlebnis der ersten Nacht im Zelt.

Aber in der letzten Nacht ihres Zelturlaubs wachte Kelly wieder auf und sah plötzlich wieder die unheimlichen Schatten an der Zeltwand. Wieder konnte Kelly kaum atmen vor Angst. Sie war unfähig sich zu bewegen und versteckte sich wieder in ihrem Schlafsack. Dieses Mal konnte sie aber nicht wieder einschlafen, es war einfach zu gruselig! Wer weiß, was da draußen auf der Terrasse los war. Vielleicht gab es dort ja Monster oder Einbrecher oder irgendetwas anderes Unheimliches?
Nachdem sie eine Weile so gelegen hatte, nahm sie all ihren Mut zusammen und ging aus dem Zelt. Erst dabei fiel ihr auf, dass ihre Mutter nicht im Zelt lag. „Wahrscheinlich ist sie mal wieder auf Toilette“, dachte Kelly. Sie schaltete ihre Handy-Taschenlampe an und ging ganz leise und langsam auf Zehenspitzen ums Zelt herum. Jetzt stand sie auf der Seite, woher die Schatten kamen. Erst sah sie nichts, dann nahm sie den letzten Mut, den sie noch hatte, zusammen und ging um die Ecke. Das, was sie sah, glaubte sie kaum. Vor ihr stand ihre Mutter und machte seltsame Bewegungen. Es sah aus, als würde sie tanzen. Kelly konnte sich das Lachen kaum verkneifen. „Mama, was machst du hier mitten in der Nacht?“, rief sie. Aber ihre Mutter antwortete nicht, sondern tanzte weiter.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

„Irgendwie seltsam“, dachte Kelly: „Vielleicht hat sie irgendwas von dem Virus abgekriegt?“ Sonst war sie ja ziemlich normal. So normal wie Mütter eben sein können.

Kelly nahm ihre Mutter an die Hand und führte sie zurück ins Zelt. Dort wurde sie auf einmal wach. „Was ist denn los?“, fragte sie verschlafen. „Ich glaube, du bist gerade geschlafwandelt“, sagte Kelly: „Und dabei hast du getanzt!“ „Waaaaas?“, rief ihre Mutter und mit einem Mal war sie hellwach. „Ich? Oh Gott, das ist ja unheimlich!“ „Ist schon gut, Mama“, erwiderte Kelly. „Können wir das morgen besprechen? Ich muss jetzt schlafen.“ Beide legten sich in ihre Schlafsäcke und schliefen bald ein.
Am nächsten Morgen erzählte Kelly ihrer Mutter alles ausführlich. „Dass ich geschlafwandelt bin, kann ich echt nicht glauben!“, rief sie. „Ist schon gut, ist ja nichts passiert“, sagte Kelly. Sie bauten das Zelt ab, packten ihre Sachen ein und brachten alles zurück in die Wohnung. „Das war ein toller Urlaub mit dir“, sagte Kelly: „Sogar mit einem richtig gruseligen Abenteuer.“ Kelly und ihre Mutter lachten: „Das hätten wir nicht gedacht, was man bei so einem Urlaub zu Hause alles erleben kann.“

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Valentin Tommek und Jonathan Christiansen, Klasse Zimprich, Montessorischule

Angriff im Morgengrauen

Eines Morgens wachte ich in meinem Zimmer auf dem Schiff auf, denn mein Vater hatte mich urplötzlich geweckt. Zu eurer Info: Mein Zuhause ist kein normales Zuhause, sondern ich lebe auf einem 50 Meter langen Schiff, das meinem Vater Wilhelm Frankenstein dem Zweiten (einem Multimillionär) gehört.

Noch vor dem Morgengrauen riss mich mein Vater also aus dem Bett und rief: „Alarm! Steh auf! Die Wilden 5 greifen das Schiff an!“
Schlaftrunken, aber so schnell ich konnte rannte ich hinter meinem Vater her an Deck. Dort sah ich sie: Die Wilden 5 richteten ihre Waffen auf uns und kletterten im nächsten Moment auch schon auf unser Schiff.
Mit gezückten messerscharfen Säbeln gingen sie bedrohlich auf uns zu. Zwei von ihnen passten nun auf uns auf und drängten uns an die Reling. Die anderen verschwanden im Bauch des Schiffes.
Nach einer halben Stunde kamen die drei anderen zurück. Sie hatten Säcke gefüllt mit Schmuck und Geld. Die Piraten schauten sich an, dann schauten sie grinsend mich an. Sofort bekam ich Angst. Meine Knie schlotterten. Was hatten sie vor?

Langsam kamen sie auf mich zu.
Mein Vater fragte: „Was haben sie mit meinem Sohn vor?“
Einer der Piraten zischte: „Na, raten Sie mal!“ Die Piraten kamen immer näher.
Als sie mich fast erreicht hatten, ergriff ich die Flucht und rannte ins Innere des Schiffes. Ich bog mal hier ab, ich bog mal da ab, immer in der Hoffnung, die Piraten abzuschütteln. Dann schaffte ich es endlich.

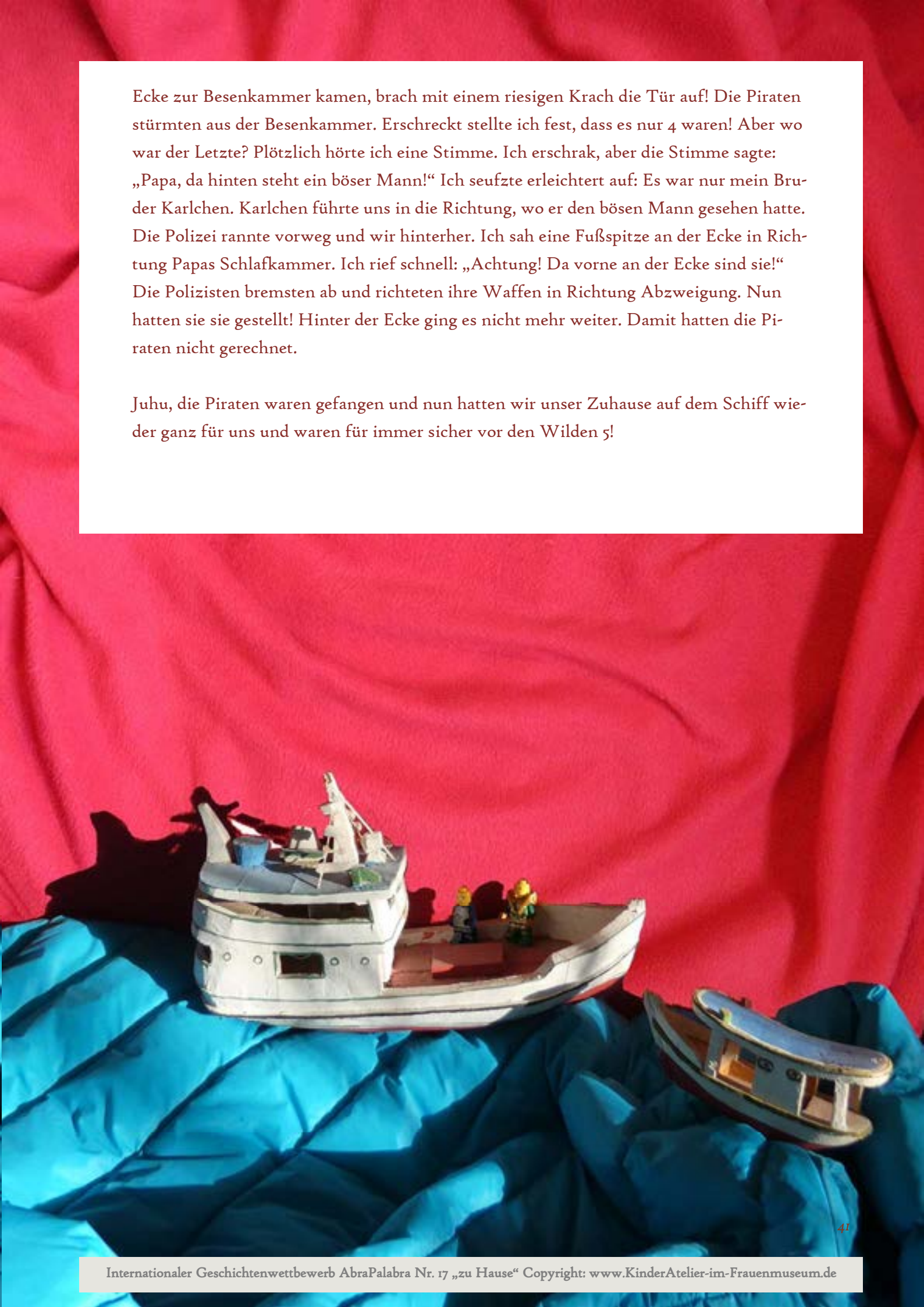
Ich öffnete eine Tür und betrat die Besenkammer.
Panisch fiel mir ein, dass man sie nur von außen abschließen konnte. Da ging auch schon die Tür auf und ich versteckte mich schnell hinter einem Wischmopp. Es waren die Piraten. Ich zitterte vor Angst. Gerade, als sie den hinteren Teil der Besenkammer durchsuchten, rannte ich durch die Tür nach draußen und schloss sofort die Tür von draußen ab. Drinnen hörte ich die Piraten fluchen. Sie waren gefangen!

Ich hatte das Gefühl, dass ich beobachtet wurde, aber ich hatte keine Zeit mich zu fragen, woher das Gefühl kam. Ich rannte an Deck zu meinem Vater. Als ich bei ihm ankam, sagte ich meinem Vater, dass ich die Piraten in der Besenkammer eingesperrt hatte. Zusammen gingen wir in den Funkraum und riefen die Polizei.
Als die Polizei ankam, führten wir sie zur Besenkammer. Gerade als wir um die

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Ecke zur Besenkammer kamen, brach mit einem riesigen Krach die Tür auf! Die Piraten stürmten aus der Besenkammer. Erschreckt stellte ich fest, dass es nur 4 waren! Aber wo war der Letzte? Plötzlich hörte ich eine Stimme. Ich erschrak, aber die Stimme sagte: „Papa, da hinten steht ein böser Mann!“ Ich seufzte erleichtert auf: Es war nur mein Bruder Karlchen. Karlchen führte uns in die Richtung, wo er den bösen Mann gesehen hatte. Die Polizei rannte vorweg und wir hinterher. Ich sah eine Fußspitze an der Ecke in Richtung Papas Schlafkammer. Ich rief schnell: „Achtung! Da vorne an der Ecke sind sie!“ Die Polizisten bremsten ab und richteten ihre Waffen in Richtung Abzweigung. Nun hatten sie sie gestellt! Hinter der Ecke ging es nicht mehr weiter. Damit hatten die Piraten nicht gerechnet.

Juhu, die Piraten waren gefangen und nun hatten wir unser Zuhause auf dem Schiff wieder ganz für uns und waren für immer sicher vor den Wilden 5!



Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Sina Hahne, Marie Kage und Nola Löcke, Klasse 4b, Bernhardschule

Die verwunschene Insel

Heute Morgen packten Nola und Sina ihre Sachen, um bei Marie in ihrem großen Garten zu zelten. Sie freuten sich schon sehr. Als erstes spielten sie Maries Bruder Jonas einen gemeinen Streich. Als der Schleimpott ihn traf, schmiss er die drei Freundinnen mit Schmackes in den Pool. Platsch!
Als alle drei wieder draußen waren entdeckte Marie einen Regenbogen mit drei Schwimmflügeln im Pool. Nola rief: „Kommt! Wir schwimmen zum Regenbogen rüber!“ Als sie neben dem Regenbogen waren sagte Sina: „Guckt mal, jeder passt genau in einen Schwimmflügel rein.“ Als die Freundinnen fest in ihren Schwimmflügeln saßen, flog der Regenbogen auf einmal los. Und Sinas Brille fiel von ihrer Nase. Es machte laut „Platsch!“, und die Brille ging im Pool unter... Sie flogen in das Haus und durch den Fernseher. Dabei zerbrach der Fernseher in drei Stücke. Maries Bruder schimpfte LAUT. Nun waren die Freundinnen in einer Art Zuckerwattenhimmel. Da platzten die Schwimmflügel und sie landeten in einem Baum der Lollis trug. Aber Marie fiel in einen regenbogenfarbenen Kackhaufen! „Igitt! Ein Kackhaufen! Oh, der riecht nach Zuckerguss! Lecker.“

Auf einmal galoppierte ein hübsches Einhorn über das Gras. „Hallo, ich heiße Tamina und das ist mein großes Geschäft“, und deutete mit seinem Horn auf das, was Marie gerade ablecken wollte. Bevor irgendjemand etwas sagen konnte, kam ein Schokohase mit abgebissenem Ohr angehoppelt. „Haso, is bin Suise!“, und er schielte zu Ihnen hoch. Tamina sagte: „Das ist Luise und nicht Suise. Sie hat einen Sprachfehler! Anstatt L und T sagt sie S. Kapiert ihr?“ Alle drei riefen im Chor: „Aha, okay!“ „Semawechses!“, schrie Luise. „Gute Idee“, sagte Tamina. Die drei guckten Luise und Tamina fragend an: „Sorry, es heißt Themawechsel. Sollen wir euch nicht lieber die...“ „...Lollipop Königin Sarah vorstellen dem dem dem, dim dim, di dim“, unterbrachen drei Gummifrösche sie singend und stellten sich in einer Reihe auf. Sie sangen wieder los: „Ich bin Hanna.“ „Ich bin Theodora.“ „Ich bin Annika äh, ach, hää.“ Alle guckten den dritten Frosch Annika an, der so gehustet hatte.

Anschließend gingen alle zusammen los. Der Weg führte durch einen sehr dichten Wald, aber die Bäume trugen keine Früchte, sondern tonnenweise Süßigkeiten. Nola, Sina und Marie guckten sich ängstlich an, denn es sah so aus als könnte jede Sekunde ein Baum umfallen. Plötzlich fiel ein dicker Tropfen auf Sinas Nase. Vor lauter Schreck sprang Sina gegen einen Baum, den sie wegen ihrer verlorenen Brille nicht sehen konnte. Als es richtig anfing zu regnen, fiel der Baum plötzlich um und zwar dorthin wo eben noch Nola stand. Die drei Frösche sangen: „Ja, es regnet Zitronenwasser vom Himmel hinab!“ Sina, Marie und Nola riefen erstaunt: „Zitronenwasser?“ Tamina rief: „Ist doch

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

jetzt egal! Schnell zum Lollipop-Schloss!“ „Ja, schness, schness!“, rief Luise hinterher. Als sie endlich am Schlosstor standen, mussten sie das Tor nicht aufmachen, sondern es sprang von selber auf. Alle erschraken, aber Sina erschrak am meisten von allen, denn sie stieß sich den Kopf am Tor.

„Herzlich gelollipopt! Willkommen im Lollipop-Schloss. Was in Lollipops Namen führt euch hierher?“, sagte die Königin Sarah. Tamina antwortete: „Sie sind aus dem Außenland und ich wollte ihnen alles zeigen.“ Plötzlich kam ein leises Rauschen und es wurde immer und immer lauter. Königin Sarah guckte verwundert, dann rief sie: „Lalak!“ Ein bunter Regenbogen krachte durch das Fenster und landete vor den Füßen der Königin und küsste ihre Füße ab. „Was hast du jetzt schon wieder angestellt?!“, schrie Sarah. „Uupsi, duupsi. Ich habe doch nur mit Miranda Banane und Pippo Lollipop Verstecken gespielt.“ Lalak guckte bedrückt. Sarah ließ jetzt ihre ganze Wut an Lalak aus: „Und du hast die Fensterscheibe in 25 Teile zerbrochen. Das geht zu weit! Schon die 50. Putzfrau hat heute Morgen gekündigt. Nur wegen dir, Lalak!“ Alle guckten Lalak an, während sie sich langsam davonschlich. Die drei singenden Frösche sangen: „Lalak bleib hiii-hier.“ Sarah guckte Lalak streng an: „Lalak, möchtest du wieder ins Gemüseland zu Mister Brokkoli bei dem es täglich Gemüse und Zwiebeln gibt?“ Lalak sagte: „Oh nein, davon krieg ich doch immer brennende Pickel!“ Sarah sagte: „Ach ja, stimmt. Deswegen hast du ja schon fast unser Schloss abgekokelt.“

Die Königin wechselte das Thema und sagte zu den Freundinnen: „Ach stimmt, ihr seid ja hier, um mich etwas zu fragen.“ Tamina antwortete: „Ja, wir wollen wissen, wie die

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

drei wieder zurückkommen in die Außenwelt.“ Die Lollipop Königin deutete auf eins der heilen Fenster und sagte: „Geht um das Schloss bis ihr an diesem Fenster angekommen seid. Dann geht immer geradeaus bis ihr am Berg seid und geht dann hoch zu den vier Toren. Ihr müsst das richtige Tor finden, das euch zurückführt!“ Da rief Sina: „Lasst uns doch einfach durch das offene Fenster gehen!“, und knallte gegen die Scheibe. Marie schüttelte den Kopf und sagte: „Stimmt! Sie kann ja nichts sehen!“, ging zu Sina rüber und säuselte: „Diese Scheibe nicht kaputt!“ Sina protestierte: „Ich kein Baby!“ Alle guckten Sina mit Grinsen im Gesicht an. Sina korrigierte sich schnell und sagte: „Ich BIN kein Baby!“ Nola klatschte sich einmal gegen die Stirn und Tamina rief: „Hallo, wir sind hier nicht bei einem Teekränzchen!!!“

Nun machten sie sich endlich auf den Weg. Als sie auf dem Berg neben den vier Toren standen, sagte Luise: „Jeszs müssen wir das Rässes sösen.“ Tamina korrigierte Luise: „Das heißt: Jetzt müssen wir das Rätsel lösen. Wer kann am besten Mathe?“ Die drei singenden Frösche antworteten: „Wir, wiir, wiiir - können am besten Mathe-matik!“ „Ist das ehrlich wahr? Das ist ja fabelhaft. Wir können nämlich nicht so gut Mathe. Auf jeden Fall nicht so gut ohne Stift und Papier.“ Die drei singenden Frösche erklärten erstmal, was zu tun war: „Rechnet alle Zahlen zusammen, die hier und auf dem Weg hierhin vorgekommen sind!“ Marie fiel vor Schreck in Ohnmacht und Nola fing an zu heulen, aber Sina fragte gelassen: „Was steckt denn hinter den vier Toren?“ Tamina antwortete: „Hinter dem ersten steckt das verschimmelte Vollkornbrot Jonas, hinter dem zweiten die widerwärtige Fledermaus Tom, hinter dem dritten der trockene Apfelkönig Dylan und hinter dem letzten der Rückweg zu euch nach Hause!“

Nola protestierte: „Aber wie sollen wir uns an die ganzen Zahlen erinnern?“ Sina rief: „Ich weiß sie doch! Lasst mich kurz rechnen... Also - es ist dieses Portal, auf dem die 132 steht!“ „Bist du dir wirklich sicher?“, fragte Nola. Sina antwortete: „Jaaha!“ Marie wachte aus ihrer Ohnmacht auf und fragte neugierig: „Welche Tür ist die richtige?“ Sina wiederholte: „Die, auf der 132 steht!“ Marie öffnete die Tür, ging mutig hinein und schrie: „Aaaah, ist das kalt hier!“ Sina und Nola folgten ihr. Bevor sich das Tor schloss, sagten Nola, Marie und Sina: „Tschüss, danke, dass ihr uns geholfen habt nach Hause zu finden!“ Tamina, Luise und die drei singenden Frösche riefen: „Auf Wiedersehen!“

Dann schloss sich das Tor. Nun gingen die Freundinnen weiter durch das Portal. Plötzlich schlugen Nola fünf rohe Eier nacheinander auf den Kopf. Am Ende kam Nola mit ganz viel Eierschleim auf dem Kopf aus Maries Kühlschrank. Als Marie und Sina auch aus dem Kühlschrank stiegen sagte Marie: „Puh, war das kalt. Wer hat Lust auf warmes Popcorn?“ Nola sagte: „Popcorn? Nie wieder Süßigkeiten!“, und fiel in Ohnmacht.
Und wenn sie nicht erödet sind, dann leben sie noch heute.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Lara Brouns, Luna Bourlat und Martin Wirtz, Klasse Baxmann, Montessorischule

Finn und Finja allein zu Hause

Finn und Finja sind Zwillinge und ganz normale Kinder. Aber die Coronazeit hat alles verändert, weil die Eltern zwei Monate in Australien bei einem Bekannten sind, der Corona hat. Die Eltern haben jetzt auch Corona bekommen und können deswegen nicht zurück nach Hause.

Die beiden leben in einer kleinen Stadt in Belgien in einer kleinen Wohnung an der Autobahn. Weil es so laut ist, brauchen sie Kopfhörer zum Einschlafen und sie haben auch ein Duftmittel gegen den Autogestank. Finn und Finja essen zum Frühstück immer Nutellabrot mit Marmelade und trinken Cola. Zum Mittagessen essen sie Bratwurst mit Pommes, zum Abendessen machen die beiden Süßigkeitensuppe. In die Suppe kommen Fanta, Sprite, Gummibärchen, Smarties, Schokolade und nach Bedarf eine Prise Zucker. Finja war früher Schwimmerin und Finn ein Basketballspieler, jetzt machen sie keinen Sport mehr. Seit kurzem haben sie einen neuen Nachbarn. Er heißt Otto Leberwurst, sein Hobby ist Porsche fahren auf der Autobahn.

Heute ist ihnen langweilig und sie gehen einkaufen. Als die beiden angekommen sind, sehen sie, dass Maskenpflicht ist. Aber sie gehen einfach ohne Maske in den Laden. Sie kaufen ein Kilogramm Smarties und zwei Colaflaschen. Jeder guckt sie an, aber keiner spricht sie an, weil sie keine Masken tragen. Die beiden sind um 18 Uhr wieder vom Einkaufen zurück und gehen um 22 Uhr ins Bett. Davor gucken sie noch einen Film, der heißt ‚Die drei Vampire'.

Am nächsten Morgen müssen sie Hausaufgaben machen. Finn ist böse, weil er keine Lust hat. Aber die beiden müssen üben, weil sie am nächsten Tag einen Englischtest schreiben. Etwas später sagt Finn: „Ich habe Lust auf eine Party." Finja sagt: „Ich auch. Aber wen laden wir ein? Vielleicht unsere ganzen Freunde, die wir haben? Aber das wären dreizehn Leute." „Wir können auch Leute einladen, die wir nicht kennen", sagt Finn. „Aber warum, das werden doch dann zu viele Leute", meint Finja. „Umso mehr desto besser", sagt Finn. Sie bereiten die Party vor und kaufen wieder ohne Maske ein. Finn sagt: „Das wird die größte Party der Welt und die schönste." Finn schneidet Girlanden aus und Finja macht Süßigkeitensuppe, diesmal aus Fanta, Sprite, Gummibärchen, Smarties und Trockenfleisch. Als sie fertig sind, machen sie den Fernseher an, gerade läuft Fußball. Finja hasst Fußball, sie schaltet um. Finn rastet aus und macht eine Vase kaputt. Finja meckert: „Jetzt haben wir keine Vase mehr." „Ist doch egal", sagt Finn.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Es wird Abend und die ersten Gäste kommen. Es kommen sogar auch Fremde und Herr Leberwurst, obwohl sie den nicht eingeladen haben. Sie feiern bis zwei Uhr nachts. Plötzlich kommt die Polizei vorbei, weil die Nachbarn alles gehört und die Polizei angerufen haben. Finn und Finja sind so dumm und haben den Gästen gesagt, dass sie sich verstecken sollen.

Die Polizei klingelt und Herr Leberwurst macht auf. Finn schreit Herrn Leberwurst an, weil er die Tür aufgemacht hat. Die Polizei kommt jetzt herein und ruft: „Alle aus ihren Verstecken, hier ist die Polizei!“ Alle kommen aus ihren Verstecken und die Polizei sagt: „Die Nachbarn haben uns angerufen und gesagt, die Party ist zu laut. Ihr müsst jetzt 100 Euro Strafe zahlen.“ Darauf sagt Finn: „Aber wir sind doch Kinder!“ Die Polizei sagt dann: „Wo sind denn eure Eltern? Ihr dürft hier nicht so allein sein.“ „Sie sind nicht da, weil sie in Australien sind bei einem kranken Verwandten.“ „Sagt uns mal bitte, in welcher Straße der Verwandte wohnt“, fordert die Polizei. „Wissen wir nicht. Und übrigens haben unsere Eltern auch Corona und können nicht zurück.“ „Habt ihr denn die Telefonnummer von euren Eltern?“, fragt die Polizei. „Ja“, sagt Finn, weil er ja nicht lügen will, dann würde es nämlich schlimmer werden.

Die Polizei nimmt das Telefon und Finn sagt die Nummer. Plötzlich hört man eine kranke Stimme. Die Polizei sagt: „Sind sie die Mutter von den Zwillingen aus der Gerlenstraße 6 an der Autobahn?“ „Ja“, sagt die kranke Stimme. „Warum fragst du, wer auch immer am Telefon ist.“ „Hier ist die Polizei. Ich frage, weil ich wissen will warum ihre Kinder allein zuhause sind.“ Die Mutter von Finja und Finn sagt: „Ich bin bei Verwandten, denen wir helfen wollten, weil sie Corona haben. Deswegen haben wir jetzt auch Corona und können nicht so schnell nach Hause, weil wir in Quarantäne sind.“ „Dann kümmern wir uns um die Zwillinge“, sagt die Polizei.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Rezept Süßigkeiten Suppe

1 kg Smarties
1 Flasche Fanta
1 Flasche Cola
2 Tafeln Schokolade
Große packung Gummibärchen
Zu bedarf 1 Priese Zucker

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Norah Kristian, Klasse Bismark, Montessorischule

Zuhause, im Sommer 2020

In einem schönen Haus wohnen Max, Leon und Mary. Die drei Freunde spielen oft zusammen. Morgens sind alle drei zusammen in der Schule, nachmittags zuhause.
Eines Tages schlägt Max vor: „Kommt, wir gehen nach draußen in den Garten." Leon öffnet die Terrassentür. „Ich schau mal nach den Raupen", sagt Mary. In dem Netz findet sie fünf geschlüpfte Admirale, der sechste braucht noch ein bisschen, er ist noch im Kokon.

Leon schaukelt an der Hängematte, Max schwingt an den Ringen. Mary rutscht die Rutsche hinunter. Plötzlich sind alle ganz still. „Oh!", bemerkt Leon, „Wir müssen noch unsere Hausaufgaben machen!" Die drei Freunde stürmen nach drinnen, schnell sind die Hefte aufgeschlagen. „9 mal 9 ist 81, 11 mal 11 ist 121, ...", murmelt Mary. Leon rechnet stumm. Nach zwanzig Minuten klappen die drei ihre Hefte zu. „Kommt, wir spielen mit unseren Spielzeugen", sagt Mary. Die drei Freunde teilen sich das Kinderzimmer. Später essen sie zu Abend und hören eine Gute-Nacht-Geschichte. Danach gucken sie „Logo!", die Kindernachrichten im Fernsehen. Um 20:30 Uhr gehen sie ins Bett.
Der Alltag der drei Freunde verändert sich, die Corona-Zeit bricht an und Max, Leon und Mary werden als Freunde getrennt. Sie werden in verschiedene Stockwerke aufgeteilt, um so wenig wie möglich Kontakt zueinander zu haben. Zusammen spielen ist nur noch die Ausnahme und wenn, dann mit Maske und gründlichem Händewaschen vorher.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Eines Tages brütet Leon mal wieder über seinen Hausaufgaben, als Max ins Zimmer kommt, mit Maske wie jeden Tag. „Leon, die Sendung mit der Maus fängt gleich an!“ Leon setzt sich vor den Fernseher. Nach der Sendung klingelt es. Malte, ein Klassenkamerad, kommt, um die Hausaufgaben vorbeizubringen. Max nimmt sie für alle drei mit viel Abstand entgegen. Nachdem sie gearbeitet haben, setzen sie wieder ihre Masken auf und gehen in den Garten.

„Hey, der sechste Admiral ist geschlüpft!“, ruft Mary. Sie öffnet das Netz und lässt nun endlich die Schmetterlinge fliegen. „Wir werden jeden Tag nach Schmetterlingen suchen“, sagt Leon. Da bemerken die drei Freunde, dass es schon sehr spät geworden ist. Sie kehren zurück ins Haus und fangen an zu essen.
Endlich. Nach den Sommerferien dürfen Leon, Max und Mary wieder gemeinsam in die Schule. Malte und auch die Lehrerin der Klasse haben ihnen eine Nachricht gegeben. Im Unterricht schiebt Leon Mary einen Zettel zu, darauf steht: Treffen wir uns am Abend zum Fernsehen? ‚Logo‘ läuft! Mary nickt und auch Max schaut nun hinüber.

Am Nachmittag spielen die drei Freunde gemeinsam ‚Mikado‘. Mary ärgert sie ein wenig mit ihrem Blasebalg. Am Abend, nach dem Abendessen, schaut Mary nach draußen. Da hört sie aus dem Wohnzimmer Geräusche vom Fernseher. Mary rennt zu den anderen. „Endlich können wir wieder in die Schule!“, sagt Max. Dann gehen sie um 20:30 Uhr ins Bett.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Anna Kolmus, 4b Bärenklasse, Waldschule

Ein Fledermaustastisches Abenteuer

Heute ist Maria mal alleine zuhause.
Ihre Mutter ist einkaufen und sie will nicht mitkommen, viel lieber will sie im Hof

Handstand üben.
Aber was ist das? Kaum ist Marias Mutter aus dem Haus, da hört sie seltsame Geräusche.
Sie folgt den Geräuschen. Langsam kommen sie näher, die Geräusche sind jetzt ganz nah! Maria folgt den Geräuschen bis zur ... Kellertür?
Ganz langsam und vorsichtig öffnet sie die Kellertür...
Sie blickt dahinter und sieht ... eine kleine Fledermaus. „Hallo Maria“, sagt die Fledermaus, „ich bin Flatter die Fledermaus und brauche deine Hilfe.“
Als Flatter Marias fragendes Gesicht sieht, fügt sie hinzu: „Ich habe dich mit ein paar

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

meiner Fledermaustöne gerufen. Naja, wie dem auch sei, ich brauche deine Hilfe. Das Reich der Fledermäuse ist in Gefahr und nur du kannst es retten. Also kommst du?“

„Na-, na-, natürlich“, antwortet Maria erschrocken.

Mit ihrer neuen Freundin Flatter steigt sie die Kellertreppe hinab.
Unten angekommen bittet Flatter sie die Fußbodenmatte anzuheben.
Maria tut wie ihr geheißen und hebt sie an.

Ein erstaunlicher Anblick zeigt sich ihr: ein großes, klaffendes Loch. „Spring!“, kommandiert Flatter. „Keine Sorge“, sagt Flatter, „es ist nicht so tief wie es aussieht und du landest weich.“

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Maria vertraut ihrer neuen Freundin, nimmt all ihren Mut zusammen und springt. Luft rauscht an ihr vorbei, aber als sie aufprallt, landet sie tatsächlich weich.

Als sie sich umsieht, erkennt sie, dass sie in einem Haufen Kissen, die mit Fledermäusen bedruckt sind, gelandet ist.
Da kommt Flatter auch schon angesaust. „Komm!“, ruft sie, „Wir haben nur noch wenig Zeit.
Wir werden seit längerer Zeit von den Dunkelmäusen bedroht, das sind Fledermäuse, die die Herrschaft über das Reich der Fledermäuse übernehmen wollen. Ich merke, dass die Dunkelmäuse schon sehr viel Macht an sich gerissen haben. Immer weniger meiner

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Freunde wollen mir helfen zu verhindern, dass die Dunkelmäuse alle Macht an sich reißen. Über diese meiner Freunde herrschen die Dunkelmäuse schon. Also kommst du noch?“ „Ich komme!“, ruft Maria. Und schon fliegt Flatter los. Maria rennt hinter ihr her.
Sie kommen an einen engen Tunnel. Flatter fliegt sofort hinein, doch Maria zögert. Sie hat Angst im Dunkeln schon seit sie klein ist. Flatter kommt zurück. „Was ist los?“, fragt sie. „Hast du etwa Angst?“ „Ja“, gibt Maria kleinlaut zu. „Schon seit ich klein bin.“

„Ach komm“, entgegnet Flatter, „in deinem Bett ist es doch auch dunkel.“ „Ja, aber da ist auch Mama da.“ Es gibt noch einiges Hin und Her, aber schließlich kann Flatter Maria überzeugen, dass der Tunnel harmlos ist. Wohl ist Maria aber trotzdem nicht, als sie den Tunnel durchqueren und sie ist froh, als sie den Tunnel hinter sich lassen.
Jetzt zeigt sich ihr ein erstaunlicher Anblick: Eine riesige Höhle voller Fledermäuse.

„Komm!“, ruft Flatter, „Ich habe den Fledermaus-Rat bereits über dein Kommen informiert, sie erwarten dich schon ungeduldig, denn sie haben noch nie einen Menschen gesehen wie die meisten Fledermäuse. Ich stelle dir den Rat vor. „All das erzählt sie,

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

während sie weiterfliegt und Maria rennt. Plötzlich stoppt Flatter abrupt und Maria knallt gegen sie. „Wir sind da“, behauptet Flatter. Maria sieht nichts aber plötzlich sausen 12 Fledermäuse an.

„Darf ich vorstellen: der Rat“, sagt Flatter mit einem sehr großen Stolz. Der Fledermausrat erklärt Maria erst einmal die Sachlage: Die Dunkelmäuse sind schon ganz nah, sie werden in schon einer Stunde da sein. „Wir brauchen einen Plan von den Menschen, der die Dunkelmäuse abschreckt“, sagt zu guter Letzt ein Ratsmitglied namens Fleder.

„Hm“, überlegt Maria, „das wird schwierig. „Flatter“, sagt sie dann, „würdest du mir bitte deinen Schlafplatz zeigen? Ich brauche Zeit zum Nachdenken.“ „Klar“, sagt Flatter, „ich zeige ihn dir.“ Schon fliegt Flatter weg, Maria hinterher. Lange braucht Maria nicht zum Nachdenken, und schon nach kurzer Zeit ist sie wieder da.

„Ich habe einen Plan“, ruft sie, „Was mögen die Dunkelmäuse gar nicht und was mögen sie sehr gerne?“ „Die Dunkelmäuse hassen Licht, bei Licht zerfallen sie nämlich, und mögen gerne Wurstbrote“, sagt Fleder. „Sehr gut!“, antwortet Maria, und erklärt dem Rat ihren Plan. „Ein toller Plan“, sagt Fleder, „Wurst und Brot sind in der Küche und um raus zu kommen können wir dich mit etwas Fledermausstaub bestreuen. Dann kannst du fliegen.“ „Super! Dann gehe ich mal Wurstbrote schmieren. Bin gleich wieder da“, sagt Maria und verschwindet.

Nach einer Weile kehrt sie mit einem ganzen Teller Wurstbrote zurück. „Du versteckst dich wie abgemacht in dem Tunnel, okay?“, fragt Maria Flatter. „Natürlich!“, antwortet die. „Der Rest, versteckt euch. Ich will nicht, dass einer von euch den Dunkelmäusen zum Opfer fällt“, wendet Maria sich an die Ratsmitglieder. Kaum sind sie und Maria in ihrem Versteck, kommen die Dunkelmäuse auch schon: wild wie Bestien freuen sie sich, dass niemand da ist. Aber dann erschnuppern sie die Wurstbrote. In Marias Versteck kann man die Brote nicht riechen, aber jetzt will Maria sie den Duft riechen lassen und rennt los.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Die Dunkelmäuse sehen sie und sofort fangen sie an Maria zu jagen. Maria ist aber nicht blöd. Sie rennt sofort in den Tunnel. Dort bestreut Flatter sie mit Fledermausstaub und das Rennen wird schwieriger. Sie fliegt schon fast. Wird sie es schaffen? Jetzt ist sie in der Eingangshöhle. Maria durchquert blitzschnell die Höhle und steht jetzt schon unter dem Tunnel. Plötzlich fühlt sie ein komisches Gefühl in ihrem Bauch. Jetzt ist es auch in ihren Armen und Beinen, und jetzt in ihrem ganzen Körper. Nun steigt sie langsam durch den Tunnel nach oben.

Die Dunkelmäuse folgen ihr viel schneller aber jetzt ist der Tunnel schon zu Ende und Maria muss sich beeilen, um an den Rand zu kommen, sonst wäre sie wieder abgestürzt. Aber so landet sie sicher am Rand und pest die Kellertreppe hinauf. Die Dunkelmäuse folgen ihr immer noch. Maria rennt durch das Haus in den Garten. Sie wirft einige der Wurstbrote nach draußen und sie landen in der vollen Sonne. Die Dunkelmäuse fliegen ebenfalls nach draußen, auch in die volle Sonne. Eine nach der anderen löst sich in Luft auf. Bis schließlich keine mehr übrig ist. Maria läuft mit den Wurstbroten zurück in den Keller und springt wieder durch das Loch. Als sie unten angekommen ist erwarten sie auch schon der Rat und Flatter. Sie bedanken sich bei Maria und schenken ihr als Zeichen ihrer Hochachtung die Gabe fliegen zu können.

Kaum ist Maria wieder oben, da klickt es auch schon im Türschloss. „Hallo Maria, bin wieder da!“, ruft ihre Mutter. „Stell dir vor, da war so eine lange Schlange im Supermarkt. Als ob da die Fledermäuse einen Großeinkauf machen!“ Da muss Maria grinsen. „Ja Mama“, sagt sie, „das haben sie ganz bestimmt.“
Maria besucht von da an jeden Tag das Fledermausreich. Und Flatter? Flatter ist sehr glücklich, dass sie eine neue Freundin hat.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Ba-Henry Nguan, Fiona Stawicki und Dimitar Mitrev,
Erdmännchen-Klasse, Kettelerschule

Der Alien-Junge

Es war einmal ein Junge namens Angelo. Er hatte eine kleine Schwester, die Alexa hieß. Angelo durfte nie raus, weil es das Corona-Virus gab und das zerstörte sein Leben. Da Angelo nie raus durfte fing er an, so zu tun, als ob er ein Superheld wäre. Und das machte seinen Eltern Marlene und Marcus und seiner Schwester Angst. Eines Tages schlich Angelo sich raus und das veränderte sein Leben: Als er in den Himmel schaute, entdeckte er ein Raumschiff. Angelo wurde ohnmächtig.

Als er wieder aufwachte, befand er sich in dem Raumschiff. Er erschrak sich sehr, denn um ihn herum standen Aliens. Plötzlich ging das Licht aus. Aber Angelo entdeckte einen Lichtschalter und knipste das Licht wieder an. Da war er plötzlich selbst ein Alien geworden. Dann bekamen die Aliens Hunger und aßen Bananen. Angelo fragte: „Woher habt ihr die Bananen?“ Die Aliens antworteten: „Wir haben sie aus Amerika geholt.“ Angelo fragte: „Darf ich auch eine Banane haben?“ Die Aliens antworteten: „Natürlich!“ Angelo bedankte sich. Auf einmal wurden alle ganz gelb. Deshalb erschraken sich die Aliens so, dass sie Angelo frei ließen. Nun war Angelo wieder zu Hause und verwandelte sich zurück in einen Menschen.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Greta Schulz, Klasse Röse-Moog, Montessorischule

Das Fussel-Monster

Hi, hier bin ich! Ich, Greta, lebe in einer schwierigen Phase. Im Moment herrscht nämlich auf der ganzen Welt eine starke Krankheit! Corona. Ausgangssperre ist in dem Land wo ich wohne zum Glück nicht der Fall. Aber in Italien herrscht Ausgangssperre. Und Italien ist das Land, in dem meine Cousine wohnt. Und da gibt es halt noch ein Problem - es ist nämlich so, dass ich in Italien bin!

Und das kam so: Meine Familie und ich haben meine Cousine besucht. Als wir aber wieder zurückreisen wollten, waren Corona und die Ausgangssperre im Weg. Wir können also nicht zurück nach Deutschland. Da wohnen wir nämlich in echt. Deswegen sind wir jetzt immer noch in Italien. Zum Glück ist das Haus von meiner Cousine, meiner Tante und meinem Onkel groß. Naja, es ist zwar groß, aber ordentlich ist es auf gar keinen Fall! Ich habe schon eine Entdeckung hinter der Couch gemacht: Haufenweise Fussel! Aber sonst ist es hier sehr gemütlich. Ich habe sogar das Gästezimmer bekommen! Mama muss auf der Couch mit den Fusseln dahinter schlafen und für Papa hat Onkel Paul eine Matratze neben die Couch gelegt.

Heute langweile ich mich total. Ich gucke raus in den Garten und entdecke zwei kleine Tore. Hä? Ich habe doch gar keinen Cousin! Als ich aber meine Cousine Svenja danach frage, sagt sie lachend: „Ich spiele gerne Fußball!“ Daraufhin antworte ich: „Oh! Das ist ja toll!“ Svenja sagt aber traurig: „Ja, aber keiner will mit mir spielen! Meine Freunde sagen immer ich bin zu schlecht und lassen mich nicht mitspielen. Und Papa hasst Fußball spielen und Mama will nicht mit mir spielen, weil ich zu gut für sie bin.“ „Wirklich?“, frage ich. „Ich kann doch mit dir Fußball spielen! Ich langweile mich sowieso!“, rufe ich. „Toll!“, ruft jetzt auch Svenja. Svenja ist echt nett. Sie leiht mir sogar Fußballschuhe, weil meine bei mir zu Hause sind. Also, in Deutschland.

Wir gehen zusammen raus und jetzt erst sehe ich, wie riesig dieser Garten ist! Einen Pool gibt es auch. Leider ist es noch zu kalt zum Baden. Es sind ja erst Osterferien! „Jetzt los!“, sagt Svenja da. Sie spielt richtig gut. Schon nach vier Minuten führt sie eins zu null. Als wir später eine kleine Pause machen, steht es vier zu zwei für Svenja. Immerhin hatte ich zwei Tore geschafft! Wir spielen noch eine Viertelstunde Fußball, dann gibt es Abendessen.

Wir grillen! Als ich ins Haus laufen möchte, um die Fußballschuhe auszuziehen, komme ich an der Couch vorbei und stolpere. Ich bin über Svenjas Katze gestolpert! Aber als ich sie streicheln möchte, versteckt sie sich hinter der Couch. Ich hocke mich hin, und als ich in den Spalt zwischen der Wand und der Couch gucke, sehe ich etwas ganz anderes: Die Fussel haben sich aneinandergeheftet und stehen als fusselige Monsterbeine vor mir!

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Sofort renne ich zu Svenja, um ihr alles zu erzählen. Auch diese staunt nicht schlecht, als sie von den Monsterbeinen erfährt. „Wir müssen das Monster auf jeden Fall weiter beobachten!“, sagt Svenja ernst. „Morgen hat es vielleicht auch schon einen Oberkörper!“, stimme ich mit zittriger Stimme zu. Als ich am Abend in meiner Kammer auf dem Bett liege, kann ich lange nicht einschlafen: Ich muss die ganze Zeit über das Fussel-Monster nachdenken.

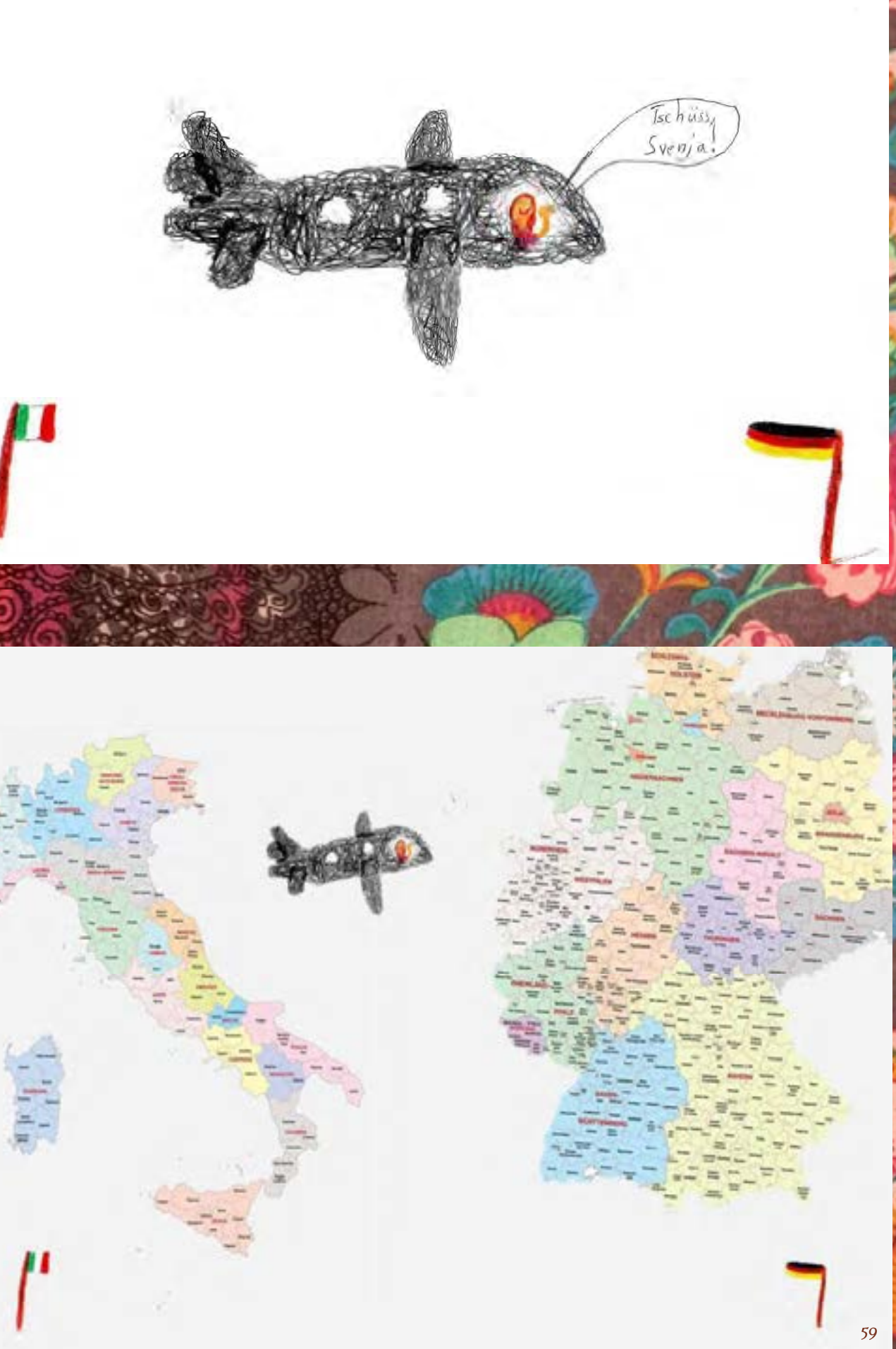
Am nächsten Morgen ziehe ich mich schnell an und rase nach unten zur Couch. Leider rast genau in dem Moment auch Svenja zur Couch. Naja, und dann knallen wir zusammen. BUMM! Erst mal sitzen wir beide verdattert auf dem Boden. Bis eine tiefe Stimme schläfrig brummt: „Wer hat mich geweckt?“ Erschrocken drehen Svenja und ich uns um. Wir sehen: Nichts!

Plötzlich guckt ein komischer Kopf um die Ecke der Couch. „Das Fussel-Monster!“, flüstert Svenja. Es hat sich tatsächlich weiter zusammengeheftet! Und es kann sprechen! „Wer seid ihr?“, fragt das Monster. „Ich bin Tom.“ „Äh...ich...ich heiße Svenja!“, antwortet Svenja. „Und ich bin Greta“, sage ich. „Oh, tolle Namen! Ich wohne schon lange hier hinter der Couch. Ich komme erst dann zum Vorschein, wenn jemand Hilfe braucht. Und Greta, du und deine Familie, ihr braucht Hilfe! Ich werde euch zurück nach Deutschland fliegen!“, sagt das Fussel-Monster. Da fragt Svenja: „Und wie willst du das schaffen?“ „Also, ihr habt ja gesehen wie ich mich aufgebaut habe, oder? Ich kann mich in allen möglichen Formen aufbauen! Also auch als Flugzeug!“, antwortet Tom. „Cool!“, staune ich. Tom sagt zu mir: „Sag deinen Eltern Bescheid. Ihr könnt morgen um 11:30 Uhr in den Garten kommen. Bis ich mich als Flugzeug aufgebaut habe, dauert es ja ein bisschen.“ Ich mache mich mit Svenja schon auf den Weg zum Frühstück, als Tom noch ruft: „Vergesst euer Gepäck nicht!“ Auch meine Eltern staunen nicht schlecht, als ich ihnen vom Fussel-Monster erzähle. Aber sie glauben mir und wir packen schnell unsere Sachen zusammen.

Am nächsten Morgen klingelt mein Wecker um Viertel nach elf. Schnell ziehe ich mich um und laufe in den Garten, wo auch schon das Fussel-Monster Tom als Flugzeug, meine Eltern und Svenjas Familie warten. Das Gepäck ist schon im Fussel-Flieger verstaut. Ich und meine Familie müssen nur noch einsteigen. Da wir uns schon gestern Abend verabschiedet haben, setzen wir uns schnell ins Flugzeug.

Jetzt geht es los! Ich winke noch so lange wie es geht. Und schon als ich Svenja nicht mehr sehe, vermisse ich sie. Aber das Gefühl, bald wieder richtig zu Hause zu sein, ist doch noch schöner!

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de



Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Marina Harmeling, Klasse 4a,
Katholische Grundschule am Domhof

Die fünf Spuren

Am Wochenende schläft Kommissarin Laura müde ein. Da klingelt das Telefon. Es ist Polizeichefin Berta und die brüllt ins Telefon: „Sie müssen sofort ins Museum kommen, dort wurde eingebrochen!" Sofort springt Kommissarin Laura aus dem Bett und läuft zu ihrem Pegasus. „Komm Söckchen, wir müssen zum Museum fliegen, dort wurde eingebrochen!", ruft die Kommissarin ihrem Pegasus zu und steigt auf. Sofort fliegt Söckchen los.

Nach fünf Minuten Flug landen sie vor dem Museum. Davor wartet auch schon Polizeichefin Berta. "Na endlich, sind Sie da", ruft Polizeichefin Berta zu Kommissarin Laura und führt sie ins Museum. Polizeichefin Berta erklärt Kommissarin Laura was passiert ist, während sie durch die langen Gänge des Museums laufen. „Wir haben noch nicht viel, aber wir wissen, dass der Einbruch stattgefunden hat, als wir den Einbrecher festgesetzt haben, der fünf Ladendiebstähle begangen hat. Zu der Zeit war niemand erreichbar, weil ja alle im Außendienst waren." „Ok", sagt Kommissarin Laura, die ganz genau zugehört hatte. „Haben Sie denn schon irgendwelche Hinweise gefunden?", fragt Kommissarin Laura die alles noch einmal im Kopf durchgegangen ist. „Nein", antwortet Polizeichefin Berta aber Kommissar Rudolf kümmert sich um die Spuren. „Oh nein", sagt Kommissarin Laura zu sich selbst. Denn ihr müsst wissen, Kommissar Rudolf ist nicht jemand, dem man viel Verantwortung überlassen kann.

Vorsichtig schielte sie rüber zu Kommissar Rudolf, der gerade das Graphitpulver verschüttet. „Ok", sagt sie dann, geht rüber zu Kommissar Rudolf und schaut sich die Tatort-Stelle mal selber an. Beim zweiten Mal Hinsehen entdeckt sie einen kleinen Zettel, darauf steht Phantom 17,179. „Kennen Sie den?" „Nicht wirklich", antwortet Polizeichefin Berta. „Er stand schon einmal vor Gericht, wurde aber freigesprochen. Danach hat man nichts mehr von ihm gehört." „Ok,", sagt Kommissarin Laura, „ich versuche mich zu erkundigen." „Gut", sagt Polizeichefin Berta „dann glaube ich, dass wir Sie jetzt nicht mehr brauchen." „Na gut, dann fliege ich jetzt wohl nach Hause." Als Kommissarin Laura nach Hause kam, versuchte sie etwas über Phantom 17,179 herauszufinden. Aber, bis auf dass er vor Gericht freigesprochen wurde, fand sie nichts.

Ein paar Tage später ruft Polizeichefin Berta wieder an: „Sie müssen sofort ins Museum in Burghausen kommen, dort hat Phantom 17,179 wieder zugeschlagen!" Sofort rennt Kommissarin Laura runter zu Söckchen und fliegt zum Museum in Burghausen. Nach ein paar Minuten Flug, landet sie vor dem Museum in Burghausen, dort wartet Kommissar Fred vor dem Museum. Kommissar Fred ist genau das Gegenteil von Kommissar

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Rudolf. Deswegen freut sich Kommissarin Laura, als sie vor dem Museum landet. „Hallo Fred!“, sagt sie zu ihm, als Begrüßung. „Hallo Laura!“, sagt Kommissar Fred, wird aber gleich wieder ernst. „Du weißt ja schon, dass der Einbruch von Phantom 17,179 durchgeführt wurde. Du wolltest ja recherchieren und was hast du herausgefunden?“ „Nichts“, antwortet Kommissarin Laura. „Ok“, sagt Kommissar Fred nachdenklich. „Ich glaube, dann brauchen wir dich jetzt nicht mehr.“ „Ok, tschüß Fred“, sagt Kommissarin Laura, als sie auf Söckchen stieg und wegfliegt. Während sie durch die Luft fliegen, denkt Kommissarin Laura nochmal über alles nach. Plötzlich klingelt ihr Telefon, sofort geht sie ran. Es ist Kommissar Fred. „Sie müssen sofort wieder ins Museum kommen, wir haben dort einen Hinweis gefunden.“

Sofort wendet die Kommissarin Söckchen und fliegt sofort zum Museum in Burghausen. Aber es war schon wieder nur ein Zettel, also fliegt Kommissarin Laura schon bald wieder nachdenklich nach Hause. In den nächsten Tagen gab es wieder drei Museumseinbrüche, aber bis auf einen Zettel, wo drauf stand: „Phantom 17,179” fanden sie nichts. Als Kommissarin Laura enttäuscht nach Hause flog, konnte Söckchen sich nicht mehr in der Luft halten. Oh nein, sie stürzten ab! Zum Glück konnte Söckchen ihren Sturz abfangen und sie landeten, etwas unsanft, in einer Höhle.

Nachdem Kommissarin Laura sich erholt hatte, staunte sie, denn sie hatte das ganze Diebesgut aus dem Museen gefunden. Da kam jemand auf sie zu. Kommissarin Laura dachte, es wäre Phantom 17,179. Doch zu ihrem Erstaunen war es Kommissar Rudolf. „Was machst du denn hier?“, fragte sie ihn. „Um mich zu rächen für all die Jahre harte Arbeit, und was dafür? Nichts!“, sagte Kommissar Rudolf, als er Kommissarin Laura in die Zange nahm. „Du bist Phantom 17,179?“, fragte sie ungläubig. „Ja, genau und heute wirst du dafür bezahlen, dass du immer im Mittelpunkt gestanden hast! Tja, da hast du dich wohl geirrt!“ „Söckchen jetzt“, rief Kommissarin Laura ihrem Pegasus zu. Schnell stürmte Söckchen auf Kommissar Rudolf zu und drückte ihn runter. Ein paar Minuten später wurde Kommissar Rudolf, äh, Entschuldigung, ex-Kommissar Rudolf verhaftet. So fand doch noch alles ein gutes Ende.

Anika Spielberg, Klasse 4b, Bernhardschule

Lina findet ein Zuhause

Es war ein bewölkter Tag im August und Lina saß auf dem warmen Asphalt der Straße. Der Wind strich ihr durchs Haar und ein Regentropfen fiel ihr auf die Nase. Es begann zu nieseln. Bis vor Kurzem hatte sie in einem Waisenhaus gelebt. Aber sie war ausgerissen, denn ein Waisenhaus war nichts für Lina. Mal ganz davon abgesehen, dass Frau Kinderschrei, die Chefin des Hauses, fieser als fies war und ihrem Namen alle Ehre machte. Nun saß das Mädchen also von Kopf bis Fuß zerkratzt im Regen und überlegte, was sie tun sollte, denn es dämmerte bereits und sie brauchte einen Platz zum Schlafen. Da fiel ihr etwas ein: Der See! Natürlich, dort wuchsen die Bäume dicht und am See lebten auch viele Tiere, heißt: man konnte dort gut einschlafen. Also machte Lina sich auf den Weg. Dabei musste sie an einigen Wohnhäusern vorbei und als sie die Häuser sah, wünschte Lina sich so sehr ein Zuhause, dass es weh tat. Ja, sie war froh, dass sie es trotz der Stacheldrahtzäune geschafft hatte, aus dem Waisenhaus zu entkommen. Aber sie wünschte sich eben ein echtes Zuhause.

Am See angekommen ließ Lina sich sofort ins weiche Moos fallen und versuchte einzuschlafen. Aber sie konnte nicht. Und als sie aufsah, entdeckte sie auch, warum: da war ein Licht, das Wasser wurde unruhig und sie hörte ein merkwürdiges Geräusch, ein – Surren? Lina kletterte ans Ufer und hielt die Hand in den See. Da geschah etwas Wunderbares! Das Wasser wurde bunt und Lina spürte wie etwas sie hochhob. Dann schlief sie ein.

Als Lina aufwachte, mussten sich ihre Augen erst an das helle Licht gewöhnen, doch dann sah sie durch das Licht eine Gestalt auf sich zukommen: ein Mädchen, ein bildhübsches Mädchen. Das Mädchen lächelte und sagte: „Hallo! Ich bin Violina Sommer, Botin der Schönheit. Und du?“ „Lina“, sagte sie und stand auf. „Wo bin ich?“ „Auf der Zauberinsel im Sternenmeer.“ „Zauberinsel? Sternenmeer?“ „Ja, Sternenmeer. Komm mit.“ „Wow“, staunte Lina, als sie nach einiger Zeit in die Straßen einbogen. Dicht an dicht tummelten sich hier die Marktstände: linke Schuhe, Knöpfe, Schneekugeln, alles war dabei. Violina lief zu dem Schneekugelstand und griff nach einer kleinen Kugel mit verziertem Rand und einer kleinen Eule. „Wow“, rief sie begeistert, „so eine habe ich ewig gesucht! Was für ein Glück!“ Sie kaufte die Kugel und die Mädchen gingen weiter.

Nach einiger Zeit hielt Violina vor einem großen hellblauen Haus und stieß mit dem Fuß an einen roten Stein an der Seite des Hauses. „Ding ding ding dang dang dong“ ertönte es und sofort wurde die Tür geöffnet. Eine kleine rundliche Frau mit rosigem Gesicht und breitem Lächeln erschien. „Hallo Violina-Schätzchen“, sagte sie, „endlich zu Haus?“ Violina nickte und schielte zu Lina hinüber. „Und wen hast du da mitge-

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

bracht?“ „Lina“, sagte Lina und lächelte. Die Mädchen betraten das Haus. Lina fand sich in der Küche wieder. Ein länglicher Raum mit Holzfußboden und großem Esstisch. In der Ecke schlängelte sich eine Treppe nach oben. An der gegenüberliegenden Wand war eine große Gartentür. „Ich bin Anna Sommer, Botin des Wohlbehagens“, stellte sich die Frau vor und öffnete den Kühlschrank. „Was bedeutet das eigentlich mit der Botin?“, erkundigte sich Lina. „Das heißt, dass wir eine Art Fähigkeit besitzen, um sie in die Welt auszustrahlen“, erklärte Frau Sommer und holte eine Packung Würstchen aus dem Kühlschrank hervor. „Was machen die denn plötzlich hier? Ich habe hier doch schon 1000 Mal nachgeguckt!“

Durch die Gartentür betrat jetzt ein Mädchen den Raum. Ihre blond-braunen Karamellhaare hatte sie hochgesteckt und mit Blumen verziert. Ihr Kleid sah aus als bestünde es ausschließlich aus Blättern und Blumen. „Ich bin Luna, Botin der Natur. Und du?“ „Lina“

„Die Würstchen sind fertig, setzt euch“, sagte Frau Sommer und rief laut zum Essen. Da plötzlich entstand ein Funke, ein Feuer. Es schien als käme es die Treppe herunter. Lina erschrak. Luna packte einen Löffel und warf ihn in das Feuer. Er prallte ab! „Auaa,

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

auaauaauaa“, jammerte das Feuer und rieb sich die Stirn, „das gibt ‘ne dicke Beule!“ Luna und Violina mussten sich in die Fäuste beißen, um nicht laut los zu prusten. Es klappte nicht sonderlich gut, um nicht zu sagen: gar nicht. Lina wunderte sich: „Das Feuer hatte ‘ne Beule?“ Da verwandelte sich das Feuer in einen Jungen. „Florian Frühlingsbrise, Bote des Feuers“, stellte er sich vor. „Ich bin Lina“, sagte Lina. „Herzlich willkommen! Ich hoffe, du bist nicht so doof wie meine Schwestern.“ Dann warf er denen einen giftigen Blick zu und setzte sich an den Tisch. Wie aus dem Nichts tauchten auf dem Platz neben Lina zwei durchscheinende Jungen auf. „Tom und Jonas Winter“, stellten sie sich vor, „Boten der Unscheinbarkeit“.

Da klimperte plötzlich etwas an der Tür und ein Mann betrat das Haus. „Hallihallo allerseits!“, rief der Mann, der anscheinend der Vater war. „Huch“, rief er, als er Lina erblickte, „wer ist denn das?“ „Lina Herbstwind“, sagte Lina. „Oh“, rief der Mann erstaunt. „Freut mich dich kennenzulernen. Albert Frühlingsbrise, Bote der guten Laune“, stellte er sich vor. „Herbstwind?!“, rief Luna, „so heiße ich doch auch!“ „Dann musst du die lang verschollene Botin sein, auf die wir schon ewig warten!“, überlegte Frau Sommer laut. „Botin von was?“, fragte Lina verwirrt. „Glück“, murmelte Luna nachdenklich. „Meine Zwillingsschwester Lina Herbstwind, Botin des Glücks.“ „Ich habe eine Zwillingsschwester?“ „Ja“, erklärte Florian, „als ihr ganz klein wart wünschte ein Zauberer sich Glück, weil ihm immer Missgeschicke passierten. Dabei hat er dich aus Versehen auf die Erde verbannt.“ „Daher wissen wir, dass du Botin des Glücks bist“, ergänzte Herr Sommer. „Deshalb habe ich die Schneekugel gefunden“, staunte Violina, „und Mama die Würstchen!“

„Mami“, fragte da Luna, „darf Lina heute bei mir im Baumhaus schlafen?“ „Aber selbstverständlich“, sagte die Mutter, „wo denn sonst?“. Nach dem Essen gingen die Mädchen in den Garten und kletterten auf den Baum. „Da ist es“, sagte Luna. Erst konnte Lina gar nichts erkennen, doch dann sah sie ein kleines grün gestrichenes Häuschen zwischen den Blättern. „Schön!“, staunte sie. „Ja“, fand Luna und öffnete die Tür des Baumhauses. Hinten in der Ecke lagen ein paar Matratzen, Kuschelkissen und Decken. Halb davor an der rechten Wand stand ein Regal mit Vasen, Schmuckkästchen, Spardosen, Schneekugeln und anderem Schnickschnack. Gegenüber vor dem kleinen Fenster stand ein Tisch mit zwei Stühlen. „Schön!“, staunte Lina wieder. Und da überkam sie so ein warmes Gefühl... hier fühlte sie sich wohl, hier gehörte sie hin. „He, träumst du?“, wollte Luna wissen. „Nein, nein, schon gut“, sagte Lina. Sie putzten sich die Zähne, machten sich bettfertig und kuschelten sich auf die Matratzen. Sie lagen noch lange wach und unterhielten sich flüsternd. Dann schlief Luna ein. Aber Lina blieb noch eine Weile wach. Sie konnte nicht fassen, was an diesem Tag alles passiert war.

Es war nämlich etwas Unglaubliches geschehen: Sie hatte ein Zuhause gefunden.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Finn Kurz und Felix Gielen, Klasse 4/1d, Engelsbachschule

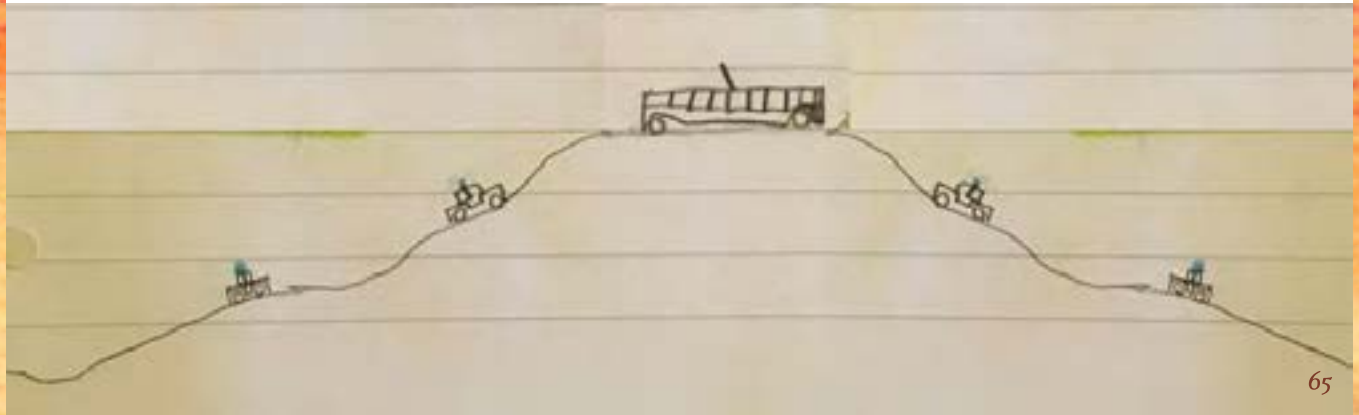
Allein zu Hause

Finn und Felix waren allein zu Hause. Sie hörten TKKG und bauten Lego. Plötzlich hörten sie ein Geräusch. Was war das? Sie waren doch allein zu Hause!
Sie standen beide auf und gingen nachschauen. Sie sahen einen Schatten. Dann klingelte die Haustür. Finn ging nach unten, Felix schaute nochmal nach, dann ging er auch nach unten. Sie öffneten die Tür, davor stand ein großer Mann. Er war dunkel gekleidet und hatte eine Pistole. Der Pistolenlauf zeigte direkt auf Felix.
„Ihr beiden kommt mit mir“, sagte der Mann.

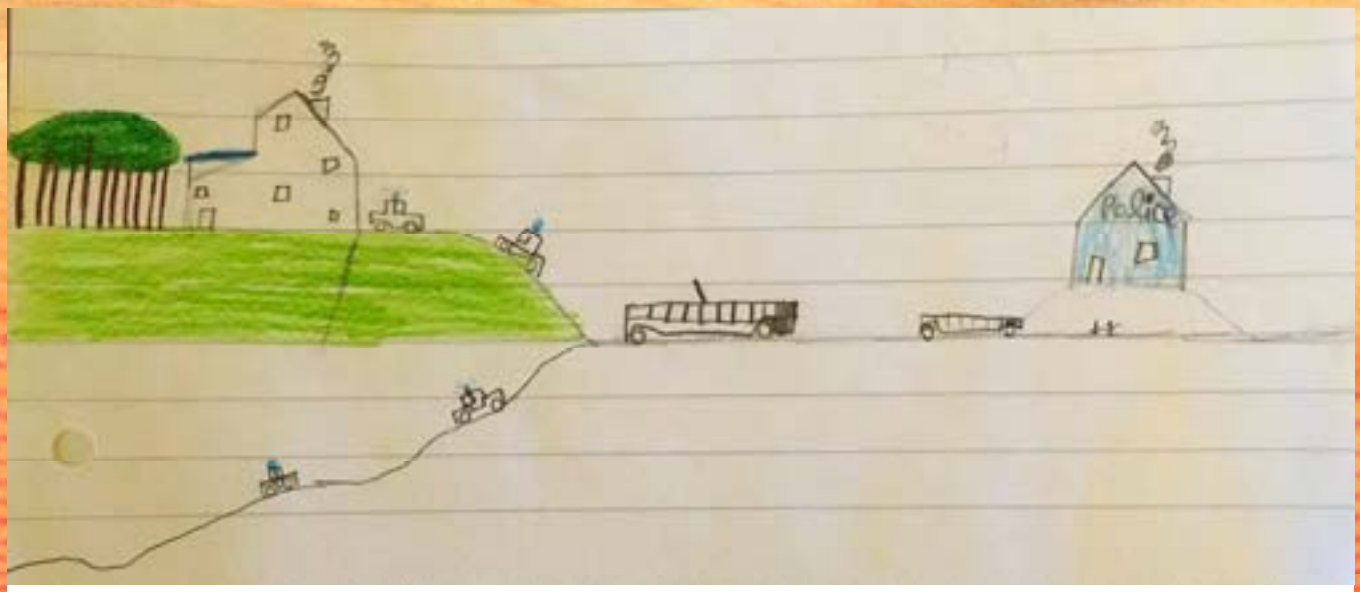
Finn und Felix stiegen in das Auto ein. Das Auto war ein dicker protziger SUV. Die Scheiben waren getönt und Felix hatte wirklich Mühe, einzuschlafen.

Am nächsten Tag rückte bei Felix und Finn die Polizei an. Als Felix aufwachte, waren sie in einem Keller. Dort waren lauter Kisten. Plötzlich sahen sie eine Tür. Dort war ein langer Gang mit einem Fenster. Felix und Finn kletterten aus dem Fenster. Sie fragten sich, wo sie waren. Sie waren irgendwo im Wald. Sie sahen den Mann, der auf sie zurannte. Sie rannten einfach weg. Sie wussten noch nicht mal, wo sie hinrannten. Plötzlich stolperte Finn über eine Wurzel. Der Mann packte Finn am Hals und dann ins Auto. Felix rannte hinterher. Gerade als der Mann einsteigen wollte, gab Felix ihm einen Tritt vor die Birne. Der Mann schrie auf und wollte sich gerade umdrehen, als er ins Gesicht geschlagen wurde. Felix wollte die Tür öffnen, doch sie war abgeschlossen.

Er zog den Schlüssel aus der Hosentasche des bewusstlosen Mannes und öffnete die Tür. Er setzte sich ans Steuer und Finn auf den Beifahrersitz. Sie fuhren los. Es sah ein bisschen komisch aus, dass ein kleiner Junge am Steuer saß. Plötzlich sah Finn eine Straße. Sie fuhren auf die Straße und sahen ein Schild, darauf stand „70“. Felix tat so, als hätte er das Schild nicht gesehen.



Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de



Er fuhr 120. Aber anscheinend störte das keinen, weil kein Auto fuhr, zumindest auf dieser Straße nicht. Irgendwann sahen sie einen Grenzübergang. Felix sagte: „Scheiße, hier kommen wir nicht weiter. Sie kassieren uns doch ein." „Wir fahren einfach nebendran vorbei", schlug Finn vor. „Perfekt", sagte Felix, „dann kann uns der Zoll ja direkt einkassieren." Sie kehrten um. Finn sagte, dass das hier eine Autobahn und damit eine Einbahnstraße ist. Sie fuhren irgendwo hin.

„Was ist, wenn sie hier eine andere Sprache sprechen?", sorgte sich Finn. „Dann lachst du einfach immer", meinte Felix. Irgendwann waren sie im Dschungel und der SUV hatte kein Benzin mehr. Sie stiegen aus. „Wo sind wir hier?", fragte Felix. Leider gab ihm keiner eine Antwort. „Es wird bald dunkel. Wir müssen uns ein Nachtlager bauen." Als sie fertig mit dem Nachtlager waren, legten sie sich hin.

Plötzlich hörten sie ein Knurren. Ein Tiger sprang aus dem Gebüsch. Sie rannten in den SUV. Der Tiger kratzte am Lack. Felix probierte den SUV zu starten, doch es ging nicht. Der Tiger sprang auf die Motorhaube und riss sich das Maul auf. Die beiden schauten sich im Auto um. „Hey, hier ist eine Brotdose mit Fleisch drin. Komm wir öffnen das Fenster und werfen es raus", meinte Finn. Das taten sie dann auch. Am nächsten Morgen war der Tiger verschwunden. Plötzlich ging der SUV wieder an. Sie fuhren weiter. Irgendwann kamen sie in eine große Stadt. Sie sagten: „In dieser Stadt wohnen wir. Endlich sind wir wieder zu Hause." Sie holten sich etwas zu essen.

Als sie mit dem Essen fertig waren, gingen sie wieder in ihr Zimmer. Ihre Eltern waren total froh, als sie wieder zuhause waren. Der Mann wurde verhaftet und der SUV landetet auf der Müllkippe.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Miriam Schild, Klasse 4a, Michaelschule

Mein Sockenmonster Mirakuli

Hallo, ich heiße Miriam, bin 9 Jahre alt und besitze etwas Besonderes. Denkt nicht, dass ich eine Fee oder eine Eule habe. Ich habe etwas Flauschiges, Knallgrünes und total Süßes. Dieses Süße trägt den Namen Mirakuli.

Ich werde euch jetzt erzählen, wie Mirakuli zu mir gekommen ist.
Kürzlich weckte meine Mutter mich morgens auf. Ich stieg aus meinem gemütlichen Bett und zog mich langsam an. Als ich meine Socken anzog, stutzte ich. Was war das? Eine Stimme sagte: „Aua, das tut weh! Geh raus aus der Socke!“ Sofort zog ich meinen Fuß aus der Socke zurück. Dummerweise stieß ich dabei mit dem Knie an meinen Stapel Bücher, die ich neben meinem Bett gestapelt hatte. Die Bücher fielen herunter: „O jeh!“ Alle Bücher lagen durcheinander im Zimmer herum. Da schob sich plötzlich etwas aus meiner Socke heraus, es war grün, klein, mit einer frechen Stupsnase mitten im Gesicht, vier runde, kleine Knopfaugen, zwei kleine Öhrchen und einen entzückenden Puschelschwanz, der blau war, kurzum: Das kleine merkwürdige Ding sah sehr süß aus. Es fragte: „Alles gut bei dir? Tut dir etwas weh?“ Ich stotterte: „A-l-l-e-s gut! Wer bist du?“ „Ich bin Mirakuli, ein Sockenmonster!“ „Was ist ein Sockenmonster?“, fragte ich ungläubig. „Was für eine Frage!“, entgegnete das Sockenmonster. „Ein Sockenmonster ist natürlich ein Monster, wie der Name schon sagt, aber natürlich ein Monster von der lieberen Art!“, erklärte mir Mirakuli.
Mirakuli und ich wurden uns immer sympathischer, und wir verbrachten viel Zeit

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

miteinander. Eines Abends war Mirakuli plötzlich verschwunden. Ich hatte ihn überall gesucht, aber ich konnte ihn einfach nicht finden. Erschöpft und traurig fiel ich in mein Bett. Auch am nächsten Morgen blieb Mirakuli weg. Ich ging zur Schule, in der Frühstückspause packte ich mein Brot aus. Und da kam die große Überraschung. In meiner Brotdose lag Mirakuli, mein kleines sympathisches Sockenmonster! Es seufzte müde: „Das war lecker!“ Erleichtert sagte ich zu Mirakuli: „Ich habe dich überall gesucht!“ Das kleine grüne Sockenmonster entgegnete: „Entschuldige vielmals, aber ich habe mich in deinem Schulranzen verlaufen und irgendwann dieses leckere Brot entdeckt.“ Plötzlich fiel mir ein, dass es besser wäre, wenn Mirakuli in der Schule im Unterricht nicht gesehen würde. „Dich darf niemand sehen!“, flüsterte ich entsetzt. Und da war es schon passiert. Meine neugierige Freundin Leni beugte sich über Mirakuli und fragte: „Was ist das denn für ein lustiges Ding?“ Mirakuli bewegte sich. Leni erschrak: „Das bewegt sich ja!“ Ich wollte, dass mein kleines Monster unentdeckt und mein Geheimnis blieb. Doch plötzlich bewegte sich Mirakuli erneut und Leni schrie abermals: „Das kleine Ding bewegt sich ja!“ Ich versuchte es nochmal mit „Quatsch!“ Nach vielem „Doch“ und „Nein“ und Lenis „natürlich hat es sich bewegt!“, lenkte Leni ein: „Naja, vielleicht habe ich mich auch nur verguckt!“

„In wen hast du dich verguckt?“, hörte ich plötzlich eine Stimme hinter mir. Auf einmal stand Frau Stießmeier hinter uns. Die ganze Klasse schaute neugierig zu uns herüber. Leni guckte mich hilfesuchend an. In der Klasse war es mucksmäuschenstill geworden. In die Stille hinein brüllte plötzlich ein Junge: „Da, ihh, guckt mal, da ist eine mega-fette und dicke Spinne!“ Der Junge zeigt auf etwas Haariges, das schnell über meinen Tisch huschte. Alle Kinder rannten schreiend aus der Klasse heraus, alle Kinder, bis auf Leni und mich. Denn wir kannten die mega-fette und dicke Spinne. Es war Mirakuli, die sich aufgeplustert hatte. Vorsichtig nahm ich das kleine Sockenmonster in meine Hände und packte es in meinen Schulranzen zurück.

„Puh!“ Das war knapp!“, sagte Leni. Aber was, um Himmels willen, was ist das denn?“ „Das ist mein Sockenmonster Mirakuli.“ Aus dem Ranzen fügte Mirakuli hinzu: „Ja, ein Sockenmonster, von der lieberen Art!“

„Du spinnst“, grinste mich Leni an, und gemeinsam verließen wir die Klasse.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Der magische Raumflug

Viele Familien sind in Quarantene.
Die Quarantene ist wie ein Gefängnes.

Vor zwei Monaten ...

Die Geschichte begann an einem spätem Samstagabend im Winter. „Julian du musst ins Bett gehen!" rief seine Mutter.
„Ok," sagte Julian.
„Und was ist mit mir?" fragte Lina.
„Du gehst bitte auch ins Bett!" antwortete Mama. Lina war Julians Kleine Schwester und hat alles von ihm geerbt.
„Heute träume ich von einer Meerjungfrau!" trällte Lina. Julian und Lina gingen ins Bett. Er konnte gleich einschlafen. Plötztlich war er in seinem Traum.

Er träumte dass er abhob mit einer riesigen roten Rakete. Er landete auf Neptun. Plötzlich sah er kleines rotes Ding! Hinter dem Ding waren 7 anders Dinger. Es waren Aliens! „Hallo!", sagten die kleinen Aliens. „Was machst du hier, Junge?" „Äh, ich bin Julian und ich bin 9 Jahre alt.", antwortete er mit einem lustigem Gesicht.

„Kommst du mit in unsere Stadt Julian?" fragten sie. „Naja, ich weis nicht.", flüsterte Julian. Nach einer kleinen Disskusion fuhren Julian und die Aliens in die Riesigen, mit vielen kleinen Häusern besiedelten Hügel. Als sie ankamen begrüßten alle Aliens Julian feierlich mit allen möglichen Essenssorten. Am allerleckersten fand Julian die Nudeln. Es waren Teigtaschen die nach Apfel und Zimmt schmeckten.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Nachdem sie gegessen haben gingen sie nach drausen und spielten Spiele. Sie spielten Verstecken, Weitsprung und Fangen. Doch leider nach viel Spaß musste Julian zurück fliegen. Er verabschiedete sich, stieg wieder in seine Rakete und flog nach Hause.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Plötzlich wachte er auf. Das war ein wunderschöner Traum. „So macht die Coronazeit mehr spaß!“ dachte sich Julian als er sich mit einem Lächeln im Bett neben seiner Schwester Lina aufsetzte. Aufeinmal hörten sie im Radio einen Bericht. Der Reporter schalte laut: „Der Coronavirus ist besser geworden. Die Schulen werden in zwei Wochen wieder öffnen und es wurde ein Impfstoff gefunden. Der Virus ist bald vorbei!“ Wie von einer Bombe hoch katapultiert sprangen sie aus ihren Betten und zogen sich in Rekordzeit an. Danach düssten sie die Treppe hinunter und liefen nach draussen. Sie feierten das sie endlich wieder nach draussen konnten.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Aurelia Koos, Klasse 4b, Clemens-August-Schule

Geister im Haus

Lilly wohnte mit ihren Eltern in einem kleinen Dorf am Schwarzbach, der sich durch das tiefe Tal schlängelte. Ihr Haus lag direkt am Ufer und alle Kinder trafen sich im Sommer, um im kühlen Wasser zu plantschen und Papierboote fahren zu lassen. Gegenüber dem Haus erstreckten sich viele Hügel, die in den warmen Jahreszeiten mit saftigen Wiesen bewachsen waren. Doch wenn der Nebel in der Morgendämmerung anfing, die Hügel zu verschleiern und sie fast wie Geister aussehen ließ, blieben die Kinder am liebsten zu Hause am warmen Kamin und hörten Geistergeschichten. So war es bei Lilly auch.

Eines Abends, als alle aus ihrer Familie schon schliefen, hörte Lilly ein Rattern und ein Knarren und ein Knallen. Dann verstummten die Geräusche wieder. „Oh Gott, was war das?“, dachte sie. Lilly lag stocksteif im Bett und wagte nicht, sich zu bewegen. Lange lag sie da und spitzte die Ohren. Doch schließlich schlief sie wieder ein und vergaß die Geräusche rasch.

Am Morgen erzählte Lilly ihren Eltern von den nächtlichen Geräuschen. Ihr Vater lachte und sagte spöttisch: „Was für ein Glück für dich, dass es bei uns spukt. Du wolltest ja schon immer Halloween feiern und das ist morgen.“ Das stimmte. Lilly wollte seit der ersten Klasse jedes Mal mit ihren Freunden dieses amerikanische Fest feiern, aber ihre Eltern fanden es unsinnig. „In Deutschland gibt es doch das Sankt Martinsfest, da kannst du um die Häuser ziehen“, war deren Ausrede.

An diesem Abend blieb ihre Mutter etwas länger an ihrem Bett. „Schlaf gut, Lilly. Willst du wirklich alleine schlafen?“, fragte sie. Lilly nickte. Sie hatte

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

zwar Angst, aber war neugierig, ob sie die Geräusche noch einmal hören würde. „Denk nicht so viel an die letzte Nacht, sonst kriegst du noch Albträume“, bemerkte ihre Mutter beim Rausgehen.

„Quiiiiietsch!“
Lilly schreckte hoch. Diesmal war sie sich ganz sicher, dass sie etwas gehört hatte. Sie stand auf und schlich zur Tür. Nur einen Spalt breit öffnete sie die Tür und spähte hinaus auf den Flur. Dort sah sie einen geisterhaften Schatten, der sich den Flur auf und ab bewegte. Sie stand da, als wäre sie schockgefroren worden. Plötzlich verharrte der Schatten in seiner Bewegung. Er drehte sich um und glitt direkt auf sie zu! „Hilfe!“, flüsterte Lilly. Der Schatten hatte sie bemerkt. Schnell zog Lilly ihren Kopf zurück und schlug die Tür zu. Sie sprang mit einem großen Satz zurück in ihr Bett und zog sich die Decke über den Kopf.

Sie öffnete den Mund, um nach ihren Eltern zu rufen. Aber sie bekam keinen Ton heraus.

Ein paar Sekunden lang blieb es ruhig, doch dann schepperte etwas und die Tür sprang auf. Die geisterhafte Gestalt war in Lillys Zimmer eingedrungen und setzte sich nun langsam, aber entschlossen in Bewegung. Lilly, die bis jetzt nur gestarrt hatte, wollte nur noch eins: Raus aus ihrem Zimmer. Sie sprang auf, wirbelte herum und rannte direkt in die Schattengestalt hinein. Plumps! Sie fiel hin und wunderte sich: „Warum pralle ich denn gegen den Schatten und kann nicht durch ihn hindurch?“

Im selben Augenblick packten sie zwei Hände und stellten sie wieder auf die Füße. Jemand lachte. Lilly öffnete die Augen. Sie sah, wie die Gestalt sich an den Kopf griff. Sofort verstand Lilly die ganze Sache. Ihr Vater hatte sie erschrecken wollen! Da sah sie auch schon das lachende Gesicht unter der schwarzen Decke. „Habe ich dich endlich erschreckt? Gestern hat es nicht geklappt“, fragte er amüsiert darüber, dass Lilly so verängstigt aussah.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Lilly erholte sich nur langsam von dem Schreck und antwortete dann: „Ja, aber mach so etwas bitte nicht nochmal."

„Oh schade. Mir hat das Geisterspielen so viel Spaß gemacht. Morgen ist schließlich der 31. Oktober! Dieses Jahr darfst du dich verkleiden und mit deinen Freunden durch die Nachbarschaft ziehen. Wenn du nächstes Jahr in der fünften Klasse bist, ist das vielleicht nicht mehr so interessant", verkündete er lachend. Die Geisterdecke hing immer noch über seinen Schultern. Schließlich musste auch Lilly grinsen. „Nur wenn ich jetzt bei euch schlafen darf", sagte sie.

Lilly und ihr Vater gesellten sich zu Lillys Mutter ins Bett und schliefen bald ein.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Annika Bischoff und Fenja Luisa Gräf, Klasse 4c, Ennertschule

Glück im Unglück

„Tschüss, ich hoffe, dass wir uns bald wiedersehen", sagte Lucas Lehrerin. Lucas saß gemütlich auf der Couch mit dem Laptop auf dem Schoß. Er hatte gerade seine erste Videokonferenz in Coronazeiten abgeschlossen. Der Lucas ist 12. Lucas ist zwölf Jahre alt. Er hat fünf Geschwister und zwei Eltern. Er spielt gerne Hockey und als ältester passt er gerne auf seine fünf Geschwister auf. Er wohnt mit seiner Familie in einer kleinen Wohnung in einem Hochhaus. Sie waren keine reiche Familie, es reichte gerade für das Nötigste aus. Doch dann kam der Lockdown. Wir begleiten Lucas und seine Familie in dieser Zeit ein bisschen, um euch zu zeigen, wie das Leben in Zeiten von Corona in einer großen Familie so ist. Als Lucas gerade seine Schulaufgaben weiter erledigen wollte, rief seine Mutter: „Lucas, spiel ein wenig mit dein Geschwister, bitte!" Seine Eltern sind erst vor ein paar Jahren aus Italien nach Deutschland gekommen und können noch nicht so gut Deutsch. Lucas und seine Geschwister haben es ja in der Schule oder im Kindergarten gelernt. Wer seine Geschwister sind möchtest du wissen? Wir fangen bei der Jüngsten an: Greta ist 2 Jahre alt,

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

danach kommen seine Brüder Leon (4 Jahre) und Maxi (6 Jahre) dann kommen seine Schwestern Sophia (7 Jahre) und Alice (8 Jahre) und dann natürlich Luca. Luca las Leon und Greta aus einem Buch vor, als seine Mutter ihm rief: „Bitte du hilfst Maxi, Sophia und Alice bei den Hausaufgaben." „Ja, mache ich Mama!", sagte er. „Super, muss Anzeige in Zeitung antworten, ein Mann sucht eine Haushaltshilfe." In Italien war sie Ärztin, aber in Deutschland hat sie bisher noch keine freie Stelle gefunden. Luca klappte das Buch zu und ging zu seinen Geschwistern, erklärte ihnen die Aufgaben und beantwortete ihre Fragen. Schon bald waren sie fertig und Luca konnte mit seinen Schulaufgaben weiter machen. Nach einer halben Stunde war auch er fertig und alle gingen nach draußen an die frische Luft. Mehr durften sie nicht, wegen Corona. Der Vater ging in der Zeit einkaufen. „Mir geht es nicht gut, kann mir jemand geben das Fiebertermometer?", fragte Lucas Mutter am Abend. „Ja, Schatz!", sagte Lucas Vater. Dann maß die Mutter Fieber. Das Thermometer war auf 39°C angestiegen. Luca konnte lange nicht einschlafen. Er hatte Angst, dass seine Mutter sich angesteckt haben könnte.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Er teilte sich sein Zimmer mit Ceon und Mati und die beiden quatschten noch sehr lange miteinander. Der nächste Tag war ein Samstag. Cuca lernte Vokabeln und half seinem Vater im Haushalt, denn seine Mutter lag immer noch sehr krank auf dem Sofa. Weil es ihr nicht besser ging, ließ sich seine Mutter noch am gleichen Tag testen. Montag. Heute soll das Testergebnis ankommen. Mal schauen, ob es schon unterwegs ist. Oh, ja! Postbote Knut fährt gerade mit dem Testergebnis in die Eintrachtstraße, wo Cuca mit seiner Familie wohnt. Doch am Anfang der Straße, passierte das Unglück: Das Postfahrrad kippte um. Knut konnte gerade noch abspringen. Doch die Briefe lagen jetzt auf der Straße verstreut. Er sammelte alle Briefe ein, er wollte gerade losfahren, als er noch ein Werbeprospekt und eine, so glaubte er, herausgefallene Seite fand. Doch das war es nicht, es war das Testergebnis. Er steckte es in das Werbeprospekt und warf die Post in den Briefkasten von Cucas Familie. Ceon öffnete die Tür und guckte in den Briefkasten. Er fand das Werbeprospekt und dachte: „Jetzt kann ich auch

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

mal helfen. Mama und Papa schmeißen Werbung auch immer weg. Sie freuen sich bestimmt, wenn ich das schon für sie erledige!" Lucas Eltern wunderten sich warum das Testergebnis am Montag nicht angekommen war. Im Laufe der Woche ging es Lucas Mutter schon viel besser. Trotzdem schrieben sie eine E-Mail an das Testlabor. Wenn es positiv wäre, müssten sie ja in Quarantäne. Am Abend kam die Antwort: Das Testergebnis war negativ! Da freuten sich alle. Lucas Mutter wurde wieder ganz gesund und es hatte sich auch einer auf die Anzeige gemeldet. Dort wollte sie sich vorstellen. Am Haus angekommen öffnete ihr ein Mann die Tür und bat sie herein.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Lucas Mutter erzählte ein wenig über sich, auch dass sie in Italien Ärztin war. Der Mann sagte: „Oh, ich bin auch Arzt. Vor 3 Tagen ist eine Stelle bei uns frei geworden, wenn sie Lust haben, können sie sich dort vorstellen." Lucas Mutter bedankte sich vielmals. Sie platzte fast vor Freude. Eine Woche später hatte sie ihr Vorstellungsgespräch, es lief sehr gut, sie war im Team. Am gleichen Abend erfuhren sie, dass die Schulen am Montag wieder öffnen werden und der Vater wieder vollständig arbeiten könne. Greta, die Jüngste, würde jetzt auch in den Kindergarten kommen. Der hat nämlich auch wieder aufgemacht. Das waren gleich vier Gründe zum Feiern. Das machten sie dann auch. Sie feierten bis tief in die Nacht.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

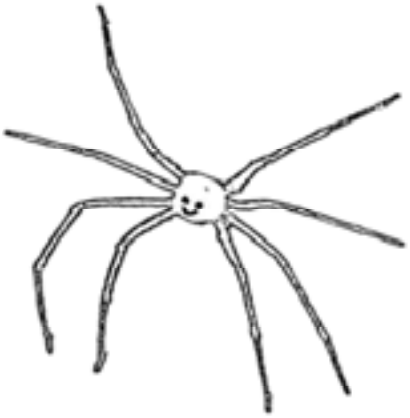
Marlene Reimer, Klasse 4a, Bernhardschule

Abenteuer beim Lesen

Ich ging gerade in mein Zimmer, schnappte mir ein Buch, welches ich von meiner Tante geschenkt bekommen habe und las und las. Als ich dann einen Satz las, spürte ich ein Kribbeln. Dieser Satz berührte mich. Auf einmal kam Wind auf und ein paar Sekunden später befand ich mich in einem Wald.
Da sprach mich jemand an. Ich drehte mich um und sah eine Fee. Sie sagte: „Wer bist du?“ Ich antwortete: „Ich bin Marlene.“ Da rief die Fee: „Kommt alle her!“ Jetzt sah ich etwas, was ich noch nie gesehen habe. Da kamen zwei Mäuse, Dumbo und Layla, ein Einhorn, Pegasus, und noch eine Fee. Da hörte ich ein Gelächter und sah eine Hexe.

Auf einmal schrien die Feen zu dem Einhorn Pegasus: „Versteck dich!“ Das war ja eine schelmige Hexe. Sie hatte eine riesige Warze auf der Nase. Auf ihrer Schulter saß eine Spinne. Die Mäuse Dumbo und Layla sagten: „Ihr bekommt Pegasus, das Einhorn, nie!

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de



Du hast schon Lotte, Pegasus Schwester!“ Die Hexe antwortete: „Ich Barbara, die Hexe, finde alles mit meiner Spinne Arabella.“

Die Spinne sprang von Barbara und verschwand. Barbara verschwand ebenfalls. Da kam Pegasus wieder raus. Niemand sah die Spinne, die unter einem Blatt gut getarnt war. „Wir müssen Lotte unbedingt zurück kriegen“, sagte Dumbo. Ich fragte: „Wer ist Lotte?“ Die Fee antwortete: „Lotte ist ein Einhorn. Wenn Barbara Pegasus bekommt, dann will sie die beiden verzaubern, so dass sie ihr gehorchen. Aber das kann sie nur machen, wenn sie auch Pegasus hat.“ Sie wollten einen Plan machen. Sie flogen mit Hilfe des Feenstaubes zu Barbaras Höhle. Ich durfte mit. Als wir dort ankamen hörten wir ein Gewieher. Pegasus rief: „Das war Lotte!“ Dumbo und Layla, geht nach unten und befreit Lotte. Pegasus, du lenkst Barbara ab.“ Der Plan ging auf. Im Nu war Lotte befreit und sie flogen zum Zaubersee.

Als wir dort waren, konnte ich erst sehen, wie hübsch Lotte war und was für eine schöne Stimme sie hatte. Sie sagte: „Jetzt müssen wir nur noch die Spinne einfangen und Barbara zur Vernunft bringen.“ „Ja das machen wir“, sagte Layla. Da sah Dumbo die kleine Spinne unter dem Blatt sitzen. Schnell nahm Dumbo ein Glas, welches Linda, die Fee ihm in die Hand drückte und fing sie ein. Sie überredeten Arabella, die Spinne, nicht mehr zu Barbara zu gehen und setzten sie zu den anderen Spinnen. Arabella, die kleine Spinne, freundete sich schnell an. Dann flogen sie mit mir zurück zur Höhle. Da hörten Dumbo, Layla, Linda, Pegasus und Lotte ein Geschrei.

Da saß die böse Hexe mit einem Topf auf dem Kopf. Von einem auf das andere Mal sagte Barbara: „Ihr seht aber nett aus.“ Das hatten die Freunde noch nie gehört. „Da seht doch mal.“ Dumbo rannte auf den Topf zu und die anderen folgten ihm. Dann starrten sie gleichzeitig auf den Topf und dann auf das Fläschlein, was offen da lag. Layla las vor: „Nettseimittel wirkt ewig lang.“ Dann nahmen sie ihr den Topf vom Kopf und wir flogen zurück zum Zaubersee. Natürlich mit der lieb gewordenen Barbara. Dann fragten sie mich: „Woher kommst du?“ Ich antwortete: „Ich weiß nur, dass ich einen Satz las und dann ein Kribbeln fühlte.“ „Ich weiß wo du her kommst. Der Satz hat sie verzaubert.“ „Ich will aber zurück“, sagte ich. „Ja, wir zaubern dich zurück. Du musst in den See springen und deinen Wunsch sagen.“ „Okay“, sagte ich wieder. „Pass gut auf dich auf und komm uns besuchen!“ „Ja mach ich!“ Ich sprang also in den See und sagte meinen Wunsch und war wieder zu Hause.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Der Abschied

Ding dong, ding dong. „Rosi, machst du bitte mal die Tür auf?“ „Okay. Ähhhm, hallo, wer sind Sie denn?“ „Ich bin Madame Sherie und komme aus Frankreich.“ „Papa, kommst du mal, wir haben Besuch.“ „Ah, guten Tag. Sind Sie Madame Sherie?“ „Ja, ja das bin ich.“ „Kommen Sie doch erstmal herein und trinken mit mir einen Kaffee. Rosi, nimm ihr doch bitte die Tasche und den Mantel ab.“ „Oh, das ist aber nett.“ „Und wenn du damit fertig bist, mach doch noch einen Kaffee und hol den Kuchen aus dem Schrank.“...
„Papa, was war das eigentlich für eine Frau? Und was hat sie hier gemacht?“ „Sie wird auf euch aufpassen, solange ich auf Arbeitsreise bin und ich habe grade entschieden: Ja, wir nehmen sie.“

Nach zwei Wochen kam der entscheidende Moment. Der Abschied. Mia und Rosi standen an der Tür und wünschten ihrem Vater viel Glück, eine gute Fahrt, Spaß und Freude. Ihr Vater gab beiden noch einen Kuss und fuhr. Die Mädchen gingen hoch in ihr Zimmer und überlegten, was sie machen sollten. Da kam Rosi auf eine Idee. „Mia, die Frau kennt dich doch gar nicht.“ „Hä, wieso sollte sie mich nicht kennen?“ „Ja, weil ich hab ihr nicht von dir erzählt und Papa auch nicht.“ „Und beim Bestellen hat er doch sicher zwei Mädchen geschrieben?“ „Nein, ich war live dabei.“ „Okay, aber was schlägst

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

du denn jetzt vor?“ „Also, wir könnten ihr manchmal Streiche spielen, dann wird es auch nicht zu langweilig.“ „Super Idee, aber ICH muss ihr dann immer Streiche spielen, dich kennt sie ja schon.“ „Gut!“ „Aber meinst du, sie wird sauer, wenn wir ihr Streiche spielen?“ „Ich glaube nicht. Sie hat auf mich einen so netten Eindruck gemacht.“

Kinderfrau Alarm

Ding dong! „Ah, das muss sie sein, schnell versteck dich. Los hinter den Schrank.“ Ding dong! „Ich komme schon... Äh hallo, Madame Sherpi!“ „Sherie, bitte.“ „Äh ja, kommen Sie doch hinein.“ „Danke. Trage meine Tasche!“ „Äh, okay.“ „Wo schlafe ich?“ „Ähm, im Schlafzimmer!“ „Und wo ist das bitte?“ „Geradeaus, zweite Tür links.“ „Und das Bad?“ „Erste Tür links.“ „So, du kannst mich in Ruhe lassen.“ „Aber...“ „Kein Aber. Zwei Stunden brauche ich Ruhe.“ „Ja, okay.“ „Geh hoch in dein Zimmer. Um sechs gibt es Abendessen.” ...
„Rosi, Du glaubst es kaum.“ „Was ist denn?“ „Madame Irgendwas ist nicht mehr so nett wie bei ihrem letzten Besuch.“ „Warum ist sie denn nicht mehr so nett?“ „Sie hat mich angemotzt. Ich musste ihre 3 Taschen bis ins Schlafzimmer tragen und bis um 6 darf ich nicht wieder raus.“ „Sollten wir unsere Idee jetzt doch wieder fallen lassen?“ „Nein. 1., weil jetzt kriegen wir noch mehr Ärger und 2. hat sie es verdient. Los lass uns die Streiche aufschreiben.“

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Stink Bombe ins Schlafzimmer tun, Juckpulver in ihr Bett streuen, Chili gelb färben und in die Butter rühren, Slime in die Schuhe, Bett mit Klopapier einwickeln

„Stink Bombe, Juckpulver und Slime kriegen wir bestimmt im Pranke Laden." „Chili und gelbe Lebensmittelfarbe kriegen wir in jedem normalen Einkaufsladen. Klopapier können wir uns einfach aus dem Bad nehmen." Also ich geh in die Stadt und kaufe ein und du holst Klopapier ja?" „Okay!"

Die ersten zwei Streiche

Steine knallten gegen Rosis Zimmerfenster. Sie stand auf und öffnete es. „Mia! Hast du die Sachen bekommen?" „Ja, alles hier in der Tasche." Sie schwenkte mit einer riesigen Tasche. „Ich lass dir einen Schlüssel und ein Seil runter." Mia knotete die Tasche an das Seil und schlich sich zur Tür. Sie öffnete sie und versteckte ihre Schuhe ganz weit hinten im Schuhschrank. Dann schlich sie sich in die Küche und begann das Chili Pulver gelb zu färben. Rosi holte in der Zeit frisches Bettzeug aus dem Schrank und streute Juckpulver darauf. Dann klopfte sie an der Tür der Kinderfrau. Sie musste das Bett beziehen und verließ wieder das Zimmer. Dann half sie Mia noch, das Pulver in die Butter zu rühren, deckte den Tisch und kochte einen leckeren Tee. Dann verschwand sie wieder in ihr Zimmer. „Puh, zum Glück hat sie mich nicht erwischt." Mia kam: „Endlich, geschafft. Ja, und du?" „Nein, es tut mir leid ... Scherz! Hast du mir geglaubt?" „Jein." „Okay. Jetzt

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

ist es 6 Uhr, ich sollte runter gehen." „Madame Serpi?" „Ich heiße Madame Sherie." „Entschuldigung. Ähm, ich wollte fragen, was es gibt?" „Also, ums Essen musst du dich selber kümmern." „Okay." Rosi ging zum Kühlschrank und stellte Wurst, Butter, Käse, Marmelade und Brot auf den Tisch. Madame Sherie griff zu der Butter und schmierte sich diese auf ein Stück Brot. Sie biss in das Brot. Sofort bemerkte sie, dass etwas nicht stimmte. Ihr Gesicht wurde rot vom vielen Chili. Sie griff sich ihr Wasserglas und trank es in einem Zug leer. Rosi konnte sich nicht mehr halten vor Lachen und kippte vom Stuhl. Madame Sherie: „Rosi, es ist nicht nett andere auszulachen. Ab in dein Zimmer."

Noch mehr Streiche

Am nächsten Morgen standen die beiden Schwestern schon um 6 Uhr auf. Mia holte den Slime aus der Tüte und ließ den Slime in Madame Sheries schönste Schuhe gleiten. Rosi bereitete in der Zeit das Frühstück vor. Mia versteckte sich an der Treppe und Rosi ging langsam zur Zimmertür von Madame Sherie und klopfte. Poch, Poch, Poch. Aus dem Zimmer kam ein kurzes „ich komme". Rosi ging wieder zum Tisch zurück und setzte sich schon mal hin. Kurze Zeit später kam Madame Sherie raus. Natürlich wie immer ganz in grau gekleidet. Mia flitzte los, um mit der Tüte ins Zimmer zu verschwinden. Bums, fiel die Tür hinter ihr zu. Sie wickelte das Klopapier ums Bett. So, dass man das Bett nicht mehr sehen konnte. Dann versteckte sie im Kleiderschrank die Stink Bombe und löste sie aus. Sie öffnete die Tür und flitzte zurück in ihr Zimmer. Nach dem Frühstück ging Madame Sherie in den Flur, um sich für den Einkauf anzuziehen. Sie zog ihre

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Schuhe an und erschrak. Sie hatte das Gefühl in Schneckenslime zu treten. „Igitt“, schrie sie. „In diesem Haus spukt es!“ Madame Sherie war der Geschmack auf Einkaufen vergangen. Sie kippte den Rest des Slimes in den Mülleimer und ging in ihr Zimmer, wo sie aber sofort wieder raus lief. Madame Sherie: „Rosi, mein Bett ist voll mit Klopapier und all meine Klamotten stinken wie die Pest. Also echt, irgendetwas stimmt in diesem Haus nicht, ich brauche frische Luft.“
Mia sagte zu Rosi: „Meinst du nicht, wir haben es ein bisschen übertrieben?“ Rosi nickte. Beide hatten nun ein schlechtes Gewissen. Zusammen gingen sie in den Garten, nun wollten sie ihre Streiche auflösen.

Alles wird gut

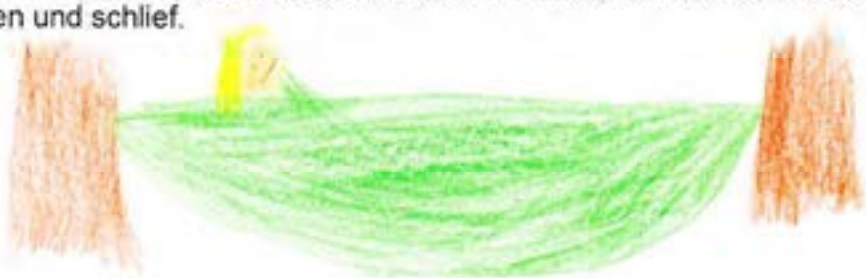
Als Madame Sherie Rosi und Mia sah, rief sie: „Was ist denn jetzt los, sehe ich jetzt auch noch doppelt?“ … „Warum wollten Sie denn unsere Kinderfrau werden?“ „Ich komme aus einer armen Familie in Frankreich. Ich brauchte das Geld.“ Mia und Rosi entschuldigten sich für ihre ganzen Streiche. Da kam Mia eine Idee. „Wie wäre es, wenn wir noch mal ganz von vorne anfangen?“ „Ja, super Idee“, sagte Madame Sherie. Madame Sherie eilte zur Haustür und klingelte. Mia öffnete die Tür und Rosi sagte: „Hallo, ich bin Rosi und das ist meine Zwillingsschwester Mia.“

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Maya Kerrigan, Klasse 5D, Independent Bonn International School

Die Bienenverwandlung

An einem schönen Nachmittag im September lag ich in meiner Hängematte im Garten und schlief.



- „Wach auf! Du musst reinkommen!", schrie Marina. Schnell stand ich auf und rannte bis in die Küche, wo Marina stand.
- „Es gibt einen Virus und wir müssen zu Hause bleiben!", sagte sie mir.
- „Hurra! Keine Schule!", rief ich begeistert. Aber nach kurzer Überlegung war ich doch nicht so fröhlich. Nur zu Hause bleiben? Eingesperrt?

Ein paar Tage später war ich in meinem Zimmer und spielte. Plötzlich hörte ich was. „Ach, nur eine Biene", dachte ich und spielte weiter. Meine Mutter kam in mein Zimmer und sagte „Hausaufgaben machen!". Ich öffnete meine Schultasche, nahm mein Heft, um meine Hausaufgaben zu erledigen, als ich plötzlich unterbrochen wurde: mein Kleiderschrank öffnete sich und all meine Kleider flogen um mich herum.

- „AAhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh! Mamaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa!", schrie ich.

Aber Mama kam nicht. Auf einmal fielen alle Kleider auf den Boden und eine große Menge Fliegen flogen auf mich zu. Ich versuchte mich zu retten, indem ich in das Schlafzimmer meiner Mutter eilte. Angekommen hatte ich keine andere Wahl: ich musste meinen Feind in die Augen gucken. Es waren aber keine Fliegen: es waren Bienen! Meine Mama kam endlich angerannt und sah, wie eine Biene mich stach.

- „Mayaaaaaaaaaaaaaa!", schrie meine Mama aber es war leider zu spät.

Ich fing an, wie die Bienen zu fliegen. Mama und ich schrien so laut aber die Bienen bekam leider keine Angst. Eine Biene fühlte sich sogar angegriffen und stach mich. Ich hatte so Angst, dass ich versuchte zu schreien. Nur ein „Bzzzzz" kam aber raus. Ich geriet in Panik, meine Mutter auch...unglücklicherweise die Bienen auch, so dass ein Biest mich erneut stach: jetzt hatte ich Antennen auf dem Kopf!

Es war so ein Durcheinander, dass ich wieder gestochen wurde und klitzekleine wurde. Alle Bienen waren viel größer als ich und trugen mich in den Keller, wo die restlichen Bienen hausten. Ich hörte wie eine Biene zu einer anderen Biene – bestimmt zur Königin – sagte: - „Die kleine ist nett."

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

- „Wir können aber keine neue Biene brauchen!", antwortete die andere.

Sie fingen an, so leise zu reden, dass ich nichts mehr hören konnte. Das einzige, was ich verstand, war „OK", bevor die eine Biene zu mir kam und murmelte:

- „Du kannst wieder eine Person werden, wenn du die Pollenblume findest."

Erstaunt fragte ich sie:

- „Was ist das denn?".
- „Es ist eine blaue Tulpe, die sich in diesem Haus befindet und 90 000 000 000 – oder sogar mehr – Pollenstücke hat. Wenn wir sie finden, leben wir für immer und ewig", meinte die Biene.

Ich überlegte nicht lange und versuchte, die Tulpe zu finden. Ich flog in die Küche, da der Honig im Schrank gelagert wurde. Es schien mir logisch und passend zu sein. Ich suchte und suchte...und fand...drei grüne Linien. „Wurzeln!!!!", dachte ich. Am Ende der Wurzeln sollte die Tulpe sein. Schnell flog ich den Wurzeln entlang und gelang zur Toilette. Die Tür war leider geschlossen. Plötzlich sah ich ein Mauseloch. Anstatt zu fliegen, krabbelte ich rein und sah eine dicke, große, braune, wütende Maus. Bevor ich eine Bewegung machen konnte, griff sie mich an. Um mich zu verteidigen, stach ich sie ins Auge. Sie hatte so Angst, dass sie verschwand. So konnte ich problemlos rausfliegen und befand mich im Toilettenraum. Auf dem Boden war aber viel Wasser. Ich flitzte nach oben und sah eine hellblaue Tulpe im Wasser. Ohne nachzudenken tauchte ich ins Wasser und pflückte die Tulpe. Ich flog durchs Mauseloch zurück aber...was war falsch? Ich war nicht wie gedacht in der Küche, sondern mit den Bienen im Keller.

- „Danke", sagte die Biene und nahm mir die Blume weg.

Dann flüsterte sie etwas und alles wurde auf einmal grün. Plötzlich lag ich wieder in meiner Hängematte. „Phew, es war nur ein Traum!", dachte ich...

Aber war es wirklich nur ein Traum?

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Gabriel Zach, Klasse Lemke, Montessorischule

Unser Daheim ist euer Daheim

Julian und sein Vater aßen gerade zu Abend. Es gab Semmelknödel mit Rotkraut und Gulasch. Sie schauten dem Sonnenuntergang zu. Nach einer Weile sagte der Vater: „So Julian jetzt ist es aber Zeit ins Bett zu gehen.“ Da maulte Julian: „Ich will aber nicht ins Bett.“ „Du musst aber ins Bett gehen. Komm jetzt, Morgen ist ein neuer Tag.“ „Na gut ich gehe ja schon ins Bad“, sagte er und schritt langsam Richtung Badezimmertür. Dort putzte er sich die Zähne und wusch sich. Danach zog er sich um und ging ins Bett. Sein Vater kam rein und sagte ihm gute Nacht.

Am nächsten Morgen wachte Julian schon um 05:30 Uhr auf und sprang aus dem Bett. Er ging ins Wohnzimmer, da kam ihm eine Idee: er wollte heute einen Drachen steigen lassen. Um 07:00 Uhr stand auch sein Vater auf. Julian teilte ihm seine Idee mit, der Vater war mit Julians Idee einverstanden und sagte er wolle aber erst einmal Frühstücken. Nach dem Frühstück legten sie sofort los. Sie nahmen ein altes T-Shirt und schnitten es zurecht. Julian holte eine Spindel und eine sehr lange Schnur, während der Vater Holz holte. Zur Mittagszeit waren sie dann fertig. Sie ließen das Mittagessen sausen und rannten sofort auf die naheliegende große Wiese hinterm Haus. Der Vater holte den Drachen und Julian rannte mit Schnur und Spindel los. Nun steigt der Drachen hoch und schaut auf die beiden herab. Julian ist so glücklich, da sagt der Vater: „Ich will auch mal.“ Julian läuft auf ihn zu und will ihm den Drachen geben doch da fällt er hin und der Drachen fliegt davon. „Oh nein der Drachen ist futsch!“, schrie Julian. „Noch nicht, er schwebt Richtung Maulwurfswiese“, sagte der Vater. Sie rannten los und kamen bei der Maulwurfswiese an. Julian ruft: „Da vorne liegt er auf einem Maulwurfshügel.“ Julian lief los, sein Vater rannte ihm hinterher. Als sie gerade am Maulwurfshügel angekommen waren verschwand der Drachen im Maulwurfshügel. „Oh, nein jetzt ist er doch weg!“ „Noch nicht“, sagte der Vater, „schau mal wie groß der Eingang ist, da passen wir durch.” Als sie in die Höhle blickten staunten sie nicht schlecht: die Höhle war so groß wie eine Bärenhöhle.

In einer Nische sahen sie ein Maulwurfsbaby mit seiner Mutter. Sie war fast so groß wie Julian. Die Maulwürfe schliefen tief und fest, so dass Julian und sein Vater sie in Ruhe betrachten konnten. Da sagte der Vater: „Ich kenne eine Geschichte die hat mein Großvater mir schon erzählt.“ „Erzähl sie mir, bitte“, bat Julian seinen Vater. „Okay“, sagte der Vater, räusperte sich und begann zu erzählen: „Die Geschichte handelt von den urzeitlichen Riesenmaulwürfen, ein Forscher namens Peter Brooks entdeckte das erste Exemplar dieser Art. Im Laufe der Zeit fand er heraus, dass die urzeitlichen Riesenmaulwürfe aus dem Erdinneren stammen und sich an die kühlere Atmosphäre angepasst

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

haben. Allerdings friedlich sind und fast so intelligent wie Menschen. Als sich das auf der Welt herumgesprochen hatte wurden sie gejagt."
Als der Vater zu Ende erzählt hatte, schnüffelte die Maulwurfsmutter unruhig in der Luft herum. Im nächsten Moment öffnete sie die Augen, sah sie die Menschen, sprang hoch, schnappte sich das Baby und rannte tiefer in die Höhle hinein. Das wollten Julian und sein Vater nicht und gingen ihnen langsam hinterher. Schließlich kamen sie zu einer Wand aus Heu die fast so hoch war wie Julian, dahinter entdeckten sie die Maulwürfe. Zitternd vor Angst schauten die Maulwürfe sie an.

„Ihr braucht keine Angst zu haben, wir wollen euch nichts tun. Wir sind nur unserem Drachen gefolgt", sagte der Vater. Da sagte die Maulwurfmutter mit weinerlicher Stimme: „Wir wurden schon oft gejagt und fühlen uns selbst in unserer Höhle nicht mehr sicher." Der Vater bot ihnen an: „Ihr könnt euch gerne ein neues gemütliches Zuhause in unserem Garten graben wir haben eine riesige Wiese und dort seid ihr ganz sicher." „Ja wir passen auf euch auf", rief Julian begeistert, „und ihr könnt ja auch in unserem Keller wohnen. Das ist ja irgendwie auch unter der Erde." Die Maulwurfmutter lächelte sie an. „Vielen, vielen Dank, wir wohnen gerne in eurem Keller bis wir uns das neue Zuhause gegraben haben." Froh über die neue Freundschaft machten sie sich zusammen auf den Weg.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Matthias Oost, Benjamin Wiertz, Rouven Walbrach, Jakob Salem und Mats Arnold-Drmic,
Klasse 4a, Katholische Grundschule Holzlar

Mousas Abenteuer zu Hause

Vor gar nicht langer Zeit hat sich am Toten Meer etwas Seltsames ereignet. Alles fing damit an, dass der 9-jährige Mousa positiv auf das Coronavirus getestet wurde. Das hieß: BLEIB ZU HAUSE! Das war zwar sehr langweilig, doch Mousa hielt sich daran. Denn schließlich wollte er am allerwenigsten, dass sich das Virus weiter verbreitete.

Mousa hatte dunkle Haut und schwarze, lockige Haare. Er trug ein gelbes Hemd und eine blaue Hose. Mousas Eltern arbeiteten zu Hause.

Eines Tages, als die beiden wieder am Computer arbeiteten, saß Mousa im Wohnzimmer und langweilte sich mal wieder. Plötzlich erfüllte ein gleichmäßiges Rauschen die Stille. Mousa, der bisher auf seine Füße geschaut hatte, schreckte auf. Das Rauschen wurde lauter und lauter. Mousa schaute nach draußen und sah eine riesige Flutwelle, die auf das Haus zukam. Er geriet in Panik. Alle Fenster waren offen. Das Wasser würde in das Haus eindringen. Die Welle kam immer näher und schlug über dem Haus zusammen. *PLATSCH!* Alle Räume waren voller Salzwasser. Es floss durch Türen und Fenster.

Zum Glück war das Wasser so salzig, dass es Mousa nach oben trug. Da er sich Sorgen um seine Eltern machte, schwamm er auf ihr Arbeitszimmer zu. Als er fast da war, sah er die Füße seines Vaters, getragen von kleinen blauen Geistern mit grauen Flügeln durch die offene Tür davon schweben.

Plötzlich spürte Mousa kleine, kalte Hände an seinen Armen. Die kleinen Männchen schienen Geister zu sein. Und sie wollten auch Mousa schnappen.

Auf einmal schoss wie aus dem Nichts ein silbrig-weißer Delfin herbei. Die Geister stoben auseinander. Mousa sprang auf den Rücken des Delfins und der schoss durch das nächste Fenster nach draußen. So schnell wie dieser Delfin war keiner der Geister. Der Delfin ließ Mousa draußen absteigen und sprang ins Tote Meer zurück.

So schnell wie die Welle gekommen war verschwand sie auch wieder. Mousa ging zurück ins Haus und schaute sich um. Das ganze Haus war durcheinander. Mousa entdeckte, dass ein seltsamer Schrank im Arbeitszimmer, den er noch nie gesehen hatte, offenstand. Mousa näherte sich vorsichtig und schritt durch die geöffnete Schranktür. Dahinter sah es aus wie davor. Nur mit einem Unterschied: Alles hier war grau. Mousa begriff es nicht. Es war sein Zuhause, jedoch grau und langweilig. Die Möbel waren anders angeordnet, fiel Mousa auf. Dann dämmerte es ihm: Die Möbel waren als Parcours angeordnet. Mousa sprang auf die Spülmaschine. Mit einem Hechtsprung begab er sich auf die offene Küchentür, hielt sich an der Lampe fest und schwang sich durch die gegenüberliegende Tür in sein Bett. Mousa kletterte auf den Schrank und sah unter seinem grauen Schreibtisch ein schwarzes Loch. Er nahm seinen ganzen Mut zusammen und sprang vom Schrank herunter. Er sprang nicht weit genug und landete vor dem Loch. Schnell krabbelte er hinein, denn da, wo er aufgekommen war, brach der Boden ein. Mousa fiel durch

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

das Loch und landeten in einem großen Saal voller Geister. Am Ende des Saales stand ein großer Thron, auf dem ein riesiger Geist saß. Seine Flügel waren kastanienbraun. Sein Gesicht war zerfurcht und wie der Rest seines Körpers stahlblau. Alle Geister schauten zu dem großen Geist. „Im Namen der langweiligen Geister heiße ich unseren ungebetenen Gast...NICHT willkommen", rief der Geist mit den braunen Flügeln. „Ich – König der langweiligen Geister – frage dich, was du hier willst, Mensch." „Das geht sie NICHTS an!", rief Mousa. „Ach ja ..., ich hätte erwähnen sollen, dass du mich mit ‚Majestät' ansprechen sollst", sagte der Geisterkönig in gelassenem Ton. „Sie haben mir nichts zu sagen!", schrie Mousa wütend. „Ich denke doch!", erwiderte der Geisterkönig immer noch erstaunlich ruhig. „Du bist hierhergekommen und hier gilt: SPRICH DEN KÖNIG MIT ‚MAJESTÄT' AN!", erklärte er und zeigte Mousa ein Gesetzbuch mit der Überschrift: DIE GEISTERGESETZE VON 1924 (§1 bis §180).

Mousa wurde immer zorniger. Er trat einen Schritt vor. Alle schauten ihn an. Mousa rannte zu dem Geisterkönig und stieß ihm mit aller Kraft den rechten Fuß ins zerfurchte Gesicht.

Der Geisterkönig kippte nach hinten und löste sich in Luft auf. Die Geister waren ihren König los. Ohne ihn waren sie machtlos.

Sie gaben Mousa seine Eltern zurück und gestanden ihm ihren Plan. Es stellte sich heraus, dass große Haie die Welle als Ablenkung geschaffen hatten, dabei allerdings gegen einen Unterwasserfelsen gekracht waren, wodurch die Welle unterbrochen worden war. Mousa durfte sich nach dem Geständnis eine Strafe für die Geister ausdenken. „Geht an einen fröhlichen Ort!", schlug Mousa vor. *PLOPP!* Die Geister waren verschwunden. Mousa und seine Eltern konnten wieder zurück in ihre Wohnung.

Bald ging Mousas Corona zurück und er konnte wieder nach draußen. Aber trotzdem wusste Mousa eins:

AM SCHÖNSTEN IST ES IMMER NOCH

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Luise Look, Siri Krüger und Laila Simmou, Klasse Schmitt/Lehwald, Montessorischule

Julia lebte mit ihrer Mutter Clara, ihrem Vater Gregor und Hund Charlie in einer Drei-Zimmer-Wohnung. Clara und Gregor überlegten schon lange umzuziehen. Sie fanden ein Haus in Dottendorf. Julia ging auf die Montessorischule. Sie war schon in der vierten Klasse und neun Jahre alt.

Am ersten Tag saß sie in der Pause ganz alleine auf einer Bank und aß ihr Pausenbrot. Als der Dong ertönte, packte Julia ihr Brot wieder ein und stellte sich zu den anderen. Aber sie schubsten sie einfach weg. Ein Mädchen kam angelaufen und sagte: „Lasst meine Freundin in Ruhe, sie hat euch doch gar nichts getan!“
Als die Lehrerin die Kinder abholte, fragte Julia: „Wie heißt du? Danke, dass du mir geholfen hast!“ Das Mädchen: „Ich heiße Paula. Julia du bist doch neu an dieser Schule.“ „Ja wir mussten umziehen, weil unsere Wohnung zu klein war“, antwortete Julia. Im Klassenzimmer bemerkten Julia und Paula, dass sich immer mehr Risse in der Wand bildeten. Sie beschlossen heute Nacht zu erforschen, was dahinter steckte.

Am Abend fragte Julia bittend: „Ich habe eine neue Freundin gefunden. Kann ich bei ihr heute übernachten?“ Da Paulas Eltern sowieso lange auf der Arbeit waren, erlaubten sie es ihr.

Julia und Paula trafen sich in der Nacht vor der Schule. Draußen war es ganz schön kalt und ungemütlich. Sie kletterten über den Schulzaun und durch ein Fenster in die Schule. Dort waren noch mehr Risse in der Wand. Paula hatte ein bisschen warmen Tee dabei. Sie setzten sich auf ihre Plätze, um sich aufzuwärmen. Doch dann kippte die Teekanne um. Der Teppich wurde ganz nass. Julia und Paula hoben den Teppich hoch, um ihn zu trocknen. Da sah Paula, dass eine Klappe im Boden befestigt war. Julia sagte: „Komm wir machen die Klappe auf.“ „Ok“, sagte Paula. Sie hoben den Deckel vom Boden. Da erschien eine in die Dunkelheit versunkene Treppe. Julia kletterte zuerst in den Gang.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Einen Moment war es ganz still. Nun stieg Paula auch hinein. Es war sehr frisch im Gang. Als sie die Treppe hinunter liefen, hörten sie eine zutrauliche Stimme. „Hallo, wer ist da?“, fragte die Stimme. Die Mädchen hielten sich fest die Hände. Mit zitternder, schwacher Stimme antworteten sie gleichzeitig: „Wir heißen Julia und Paula und wer bist du?“ „Ich bin Lars. Irgendjemand hat mich hier vor ein paar Jahren eingesperrt. Seitdem versuche ich hier herauszukommen. Es ist zu dunkel hier.“ Die Mädchen wollten ihn auch nicht zurücklassen und sagten: „Lauf durch den Gang, dann können wir dich befreien.“

Als sie wieder im Klassenzimmer waren, tranken sie den Tee, der aber schon kalt war. Paula sagte: „Die Direktorin dachte, du wärst schon tot.“ Lars fragte:„ Es gibt bestimmt ein Foto, wo ich und die Direktorin drauf sind.“ Julia und Paula fragten gleichzeitig: „Kennst du sie denn?“ „Na klar, wir haben beide zusammen die Schule geleitet.“ Paula antwortete nachdenklich: „Stimmt, sie hat noch im Sekretariat Bilder von dir hängen.“ „O das ist aber schön. Sie erinnert sich noch an mich.“ „Ja, sogar sehr gut“, sagte Paula. Julia sagte: „Meine Idee wäre, dass du heute im Sekretariat übernachtest und morgen früh isst du dann die Brötchen, die wir dir mitbringen.“

Am nächsten Tag war die Direktorin hoch erfreut und wollte Julia und Paula ins Sekretariat einladen, um sich zu bedanken. Sie bekamen einen Gutschein für das Phantasialand. In der Mathestunde konnten sie gar nicht stillsitzen.

Heute war es soweit: sie fuhren mit Paulas Vater mit dem Zug ins Phantasialand. Als erstes fuhren sie mit der Geisterbahn, danach gingen sie Mäuseschießen. Paulas Vater kaufte den Kindern Pommes mit Ketchup und Mayo. Anschließend fuhren sie Wildwasserbahn, Kettenkarussell, Riesenrad, gingen in das verrückte Haus und fuhren Bummelbahn und Fallturm. Sie holten sich bei den Slush-Eis-Ständen jeweils einen Becher Slush-Eis. Um 19 Uhr schloss das Phantasialand. Als Julia beim Abendbrot von dem Erlebnis erzählte, sagte Clara: „Wir müssen unbedingt als Familie dorthin fahren.“ „Gute Idee“, sagten Gregor und Julia gleichzeitig. Charlie bellte laut.

Am Montag fragte der Hausmeister Konrad: „Frau Schuh, können sie zwei Kindern den Unterricht erlassen?“ „Ok“, antwortete Frau Schuh. „Julia und Paula könnt ihr dem Hausmeister helfen?“

Als Julia am Morgen aufwachte, bemerkte sie, dass alles nur ein Traum war. Sie lag noch eine Weile in ihrem Bett in Dottendorf und wünschte sich, wieder ohne Corona ins Phantasialand und in die Schule gehen zu dürfen.

Wer weiß, wann Corona endlich wieder zu Ende ist?!

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Felix Jansen und Kilian Jastrzembski, Klasse 4c, Katholische Grundschule Holzlar

Abrapalabra findet einen Freund

Lara kommt von der Schule nach Hause, knallt ihren Schulranzen in die Ecke, geht wortlos in ihr Zimmer, schmeißt die Türe zu, dass es nur so kracht, und wirft sich auf ihr Bett. Sie soll für den Deutschtest Geschichtenschreiben lernen. Ausgerechnet Deutsch! Am nächsten Tag wacht Lara schon früh auf, daher spielt sie noch etwas mit ihrem Playmobil. Anschließend zieht sie sich an und geht runter zum Frühstück.

Unten wartet die Mutter schon mit einer überraschenden Nachricht auf sie. Sie sagt zu Lara: „Deine Klassenlehrerin hat eine unbekannte Infektion, namens Covid - 18 ½. Die ganze Klasse ist zwei Wochen in Quarantäne." Lara isst erleichtert und fröhlich ihr Müsli und geht hoch in ihr Zimmer, um noch gemütlich zwei Stunden länger zu schlafen. Da klopft es an der Tür und ihre Mutter verkündet: „Ich habe ein Kuscheltier für dich. Onkel Herbert hat es dir geschenkt!" Lara läuft zur Tür und ruft: „Oh toll! Ein kleiner blauer Affe! Ich taufe ihn Abrapalabra."

Kaum hat die Mutter den bisher noch stillen Raum verlassen, brüllt das Äffchen abrupt: „Ich hasse es für ein Kuscheltier gehalten zu werden!!! Nur, weil ich der einzige blaue Affe bin." „Du kannst sprechen?", fragt Lara erstaunt. Der Affe erwidert: „Natürlich kann ich sprechen! In der Affenschule im Urwald haben wir selbstverständlich auch Fremdsprachen gelernt." Lara fragt: „Warst du auch gut im Geschichtenschreiben?" Der Affe antwortet stolz: „Ich war Klassenbester. Hör dir mal meine beste an:

„Es gab einmal im Urwald ein kleines blaues Äffchen, das hatte gerade frische Früchte gesammelt, als es ein Krokodil weinen hörte. Das Krokodil weinte richtige Krokodilstränen. Es schrie: „Ich habe so Hunger! Seit Tagen habe ich nichts mehr gegessen!"
Das kleine Äffchen teilte mit dem Krokodil seine frischen Früchte. Das Krokodil war ihm so dankbar, dass es mit seinem Schwanz gegen eine Kokospalme schlug und ganz viele Kokosnüsse herunterfielen und es sagte: „Hier, für dich!" Danach ging es dankbar weg. ENDE."

„Du warst wirklich der Beste! Die Geschichte ist ja toll! Kennst du vielleicht noch eine?", fragt Lara begeistert. „Ja, natürlich und die geht so...", antwortet Abrapalabra.

„Es gab im Himmel den Engel Angela. Angela war ein Schutzengel. Es gab für Angela nichts Schöneres, als Menschen zu beschützen. Eines Tages sah Angela wieder ein Kind, das Hilfe brauchte. Es klammerte sich an einen Felsvorsprung über einem Abgrund fest. Angela pustete es mit ihrer Zauberpuste hoch. Als das Kind oben war, freute sich Angela, dass sie schon wieder jemanden retten konnte. ENDE."

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

„Toll! Deine Geschichten haben mich auf eine Idee für den Deutschtest gebracht“, sagt Lara. Sie erzählt dem kleinen Äffchen von einem Hexer und von einem Tiger. Außerdem von einem Krokodil und, und, und... Als die Geschichte zu Ende war, ruft Abrapalabra begeistert: „Oh toll! Die Geschichte ist ja noch viel toller als meine!“
Lara setzt sich an ihren großen Schreibtisch und schreibt die Geschichte auf. Als Lara nach 30 Minuten mit dem Aufschreiben der schönen Geschichte fertig war, geht sie runter, um ihrer Mutter die vollendete Geschichte zu geben. In der Zeit geht Abrapalabra den Garten erkunden. Lara läuft schnell nach draußen in den Garten und ruft Abrapalabra zu: „Ich habe die Geschichte abgegeben und meine Mutter reicht sie gerade bei der Lehrerin ein.“

Lara fühlt sich super und eine Woche später kommt die Mutter mit dem Ergebnis. Sie ruft: „Lara, Lara, deine Klassenlehrerin hat dir eine 1+ gegeben!“ Lara freut sich sehr und denkt sich mit Abrapalabra gleich die nächste Geschichte aus.
Lara mochte von nun an Deutsch genauso gerne wie alle anderen Lieblingsfächer und die Quarantäne war auch nicht mehr so schlimm.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Wollt ihr mal schauen, wo die Kinder zu Hause sind, die für AbraPalabra Geschichten geschrieben haben?

Die Kontinente

Die Kontinente haben wir aus verschiedenen Stoffen ausgeschnitten:

Aus der rosa Decke:	Südamerika
Aus altrosa Noppenstoff:	Nordamerika
Aus rosa Stoff mit Kreisen:	Afrika
Aus dem pinken Fellstoff:	Europa
Aus dem glatten rosa Stoff:	Asien
Aus dem Blümchenstoff:	Australien

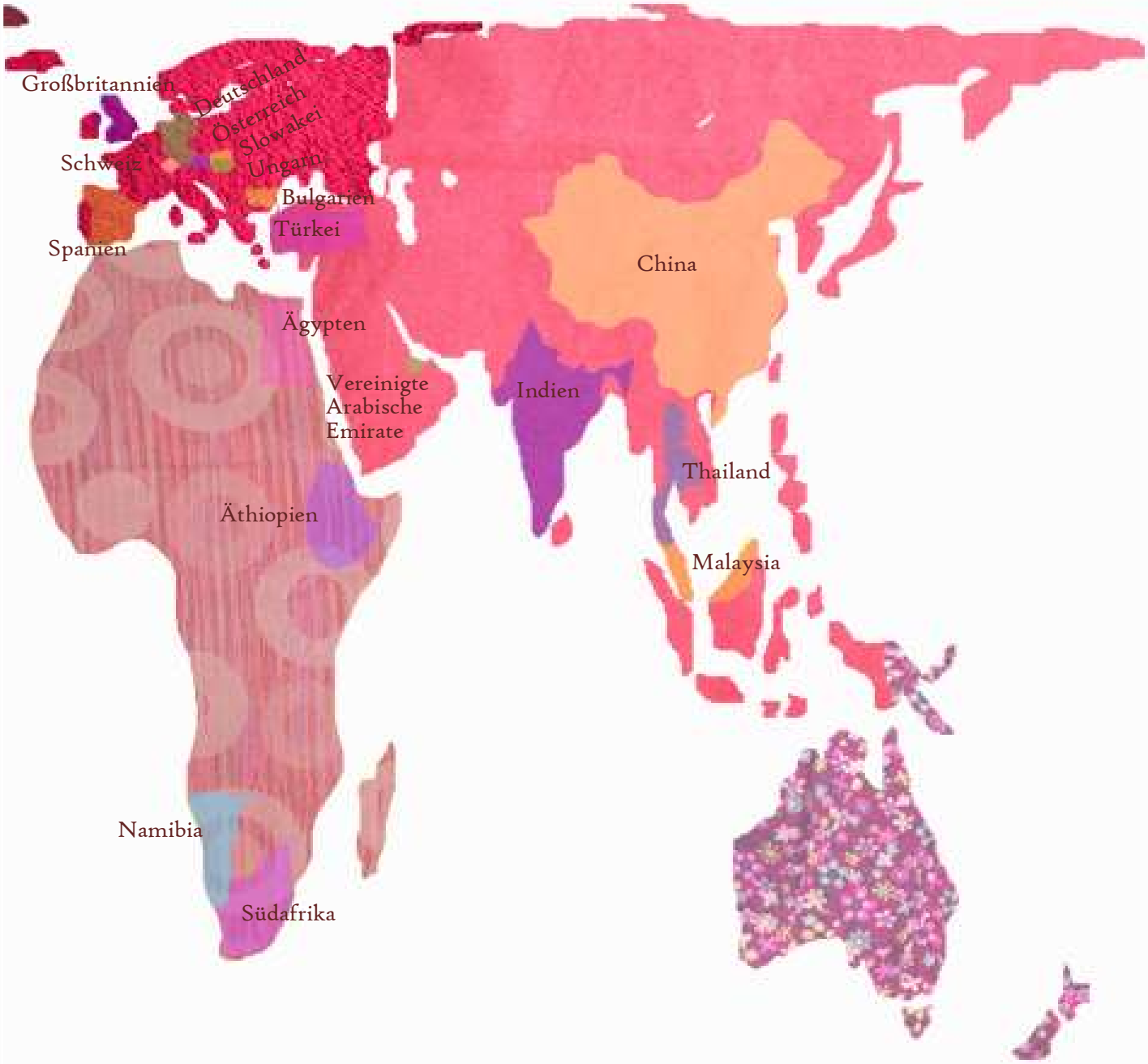
Plattgequetscht?

Habt ihr schon einmal darüber nachgedacht, wie die Länder unserer kugeligen Erde auf ein plattes Blatt Papier gequetscht werden können? Und warum der Nordpol auf den Karten immer oben ist und nicht unten?
Die Karte hier bildet die Erdoberfläche mit der Gall-Peters-Projektion ab – dadurch wird das Größenverhältnis der Länder besonders gut wiedergegeben. Im Vergleich mit der üblicheren Mercator-Projektion wirkt aber alles etwas langgezogen.

Argentinien

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

AbraPalabra in der weiten Welt



Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Tamru Wondwosen-Johnson, Klasse 4b, Deutsche Botschaftsschule Addis Abeba, Äthiopien

Die Hühner Momo, Melat und Afro

Wir haben Hühner bekommen. Das eine Huhn heißt Melat, sie ist braun weiß gemischt. Das zweite Huhn heißt Momo. Melat legt Eier. Momo ist ein Hahn und ist dunkelbraun, schwarz mit grünen, glänzenden Schwanzfedern. Schon morgens um zwei ist er wach und um vier kräht er: „kikiriki!" Manchmal läßt er mich nochmals schlafen. Momo denkt immer, das ich Fressen habe. Deshalb kommt Momo immer hergerannt und das nervt mich. Sie gackern auch. Momo nervt auch am Abend, weil er nicht reingehen will. Wir haben auch ein Huhn. Es heißt Afro. Wenn ich Afros Schnabel anfasse, dann pickt sie mich. Wenn Momo etwas will, dann geht er zu meinem Vater. Der streichelt dann Momo und sagt: „Hallo Momo was machst du gerade?" Er kommt immer auf unseren Balkon. Wenn Momo im Käfig ist, dann rennt er hin und her. Wenn wir ausmisten, dann wollen alle Hühner in ihr Haus und wenn wir fertig sind, wollen sie nicht mehr ins Haus. Manchmal rufen ich, Dominic und Yoel Hühner her. Dann picken die Hühner das Futter aus unserer Hand und es zwickt.

Ohne die Hühner wäre es ganz langweilig zu Hause.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Klasse 4d, Deutsche Schule Budapest, Ungarn

Toms Traum

Ein Berliner Junge namens Tom wohnt mit seiner Mama in der Alexanderstraße 19. Sein Papa ist im letzten Jahr ausgezogen und lebt jetzt in Ungarn. Wegen eines neuen Virus´ kann Tom nicht mehr zur Schule gehen und das Schlimmste ist - er hat gerade in den Nachrichten gesehen, dass die Grenzen geschlossen werden. Für Tom bedeutet das, dass er seinen Vater für eine lange, lange Zeit nicht mehr sehen kann.
Wie lange lange wirklich ist, das weiß Tom noch nicht. Das macht ihn sehr traurig.

Die Lehrerin hat eine Menge Aufgaben für zu Hause geschickt. Tom sitzt wie immer am Küchentisch, denn er hasst es, am Schreibtisch zu arbeiten.
Mama liebt es, zu kochen und zu backen. Gerade kommt Mama in die Küche. Als sie Tom entdeckt, wird sie wie immer sauer.
Sie sagt: „Ich wollte für dich Brokkolimuffins backen. Wie zum Teufel soll ich das hier machen, wenn du hier deine Hausaufgaben machst?“
Tom antwortet: „Ja, das ist genau der Grund, warum ich dich nicht zum Küchentisch lasse. Du weißt doch, dass ich gar keinen Brokkoli mag!“
„Aber Brokkoli ist sehr, sehr gesund“, erwidert Mama, „und außerdem ist alles, was grün ist, gesund, so wie Gurke, Avocado und grüne Paprika.“

Da hat Tom eine gute Idee.
Er sagt: „Dann esse ich eben nur noch grüne Gummibärchen!“
„Was für eine Frechheit! Wie haben wir dich erzogen?“
Tom nimmt seine Sachen und stampft wütend in sein Zimmer. Er bleibt den ganzen Nachmittag dort.

Es war schon spät abends als Tom einschlief. Auf einmal hört er eine bekannte Stimme. Wer spricht da und wo bin ich? Als Tom seine Augen öffnet, sitzt er auf einem Stuhl. „Den Stuhl kenne ich doch?“, denkt Tom. Plötzlich klingelt es. Jetzt weiß Tom, wo er ist ... in der Schule. Die Lehrerin ruft: „Schulschluss!“ Jeder kreischt und läuft zur Tür und Felix vergisst sogar seinen Ranzen.

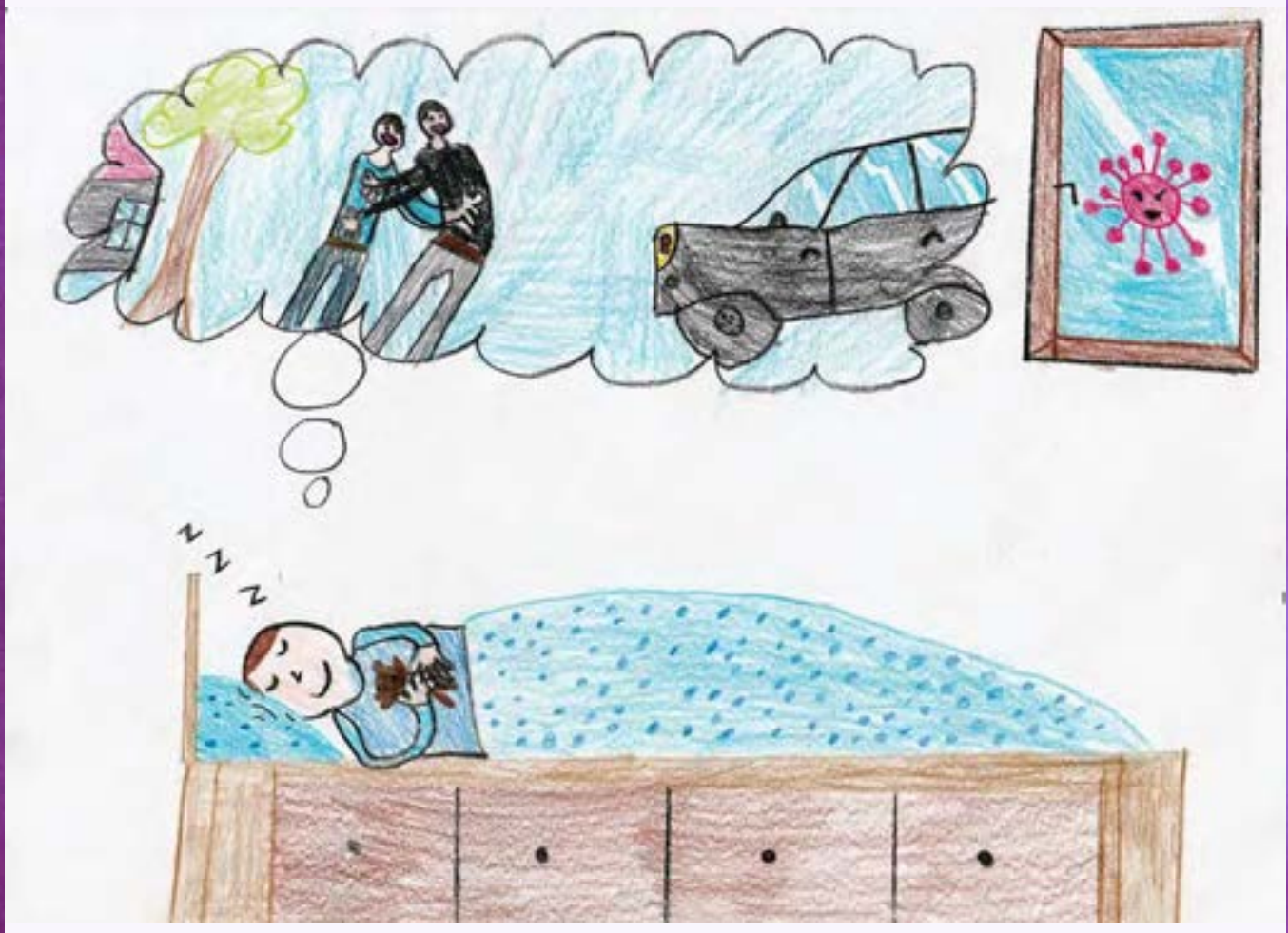
Tom nimmt seine Sachen und verlässt den Klassenraum, obwohl er gar nicht weiß, wie er in die Schule gekommen ist. Er geht aus dem Gebäude zum Parkplatz und dort wartet ein schwarzes Auto auf ihn. Die Fahrertür öffnet sich und jemand steigt aus dem Auto. Tom kann seinen Augen nicht trauen. Vor ihm steht sein Papa. „Hallo, mein Großer“, spricht sein Papa und nimmt ihn in den Arm. Doch

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

dann spürt er seinen Papa auf einmal nicht mehr. Einen kurzen Moment später verschwinden sein Papa, das Auto und die Schule und alles um ihn herum wird verschwommen.

Als er die Augen öffnet hört er seine Mama von unten rufen: „Die Brokkolimuffins sind fertig! Komm bitte runter!“ Jetzt begreift Tom, dass das alles nur ein Traum war. Enttäuscht geht er die Treppe hinunter zu seiner Mama in die Küche. Traurig erzählt er ihr von seinem Traum. Da sagt seine Mama: „Oh je, du Armer. Da fällt mir ein, dass dein Papa mit dir sprechen wollte.“

Tom greift sofort zum Telefon und ruft seinen Papa zurück. „Hi, Tom. Ich habe eine gute Nachricht für dich: In 4 Wochen können wir uns endlich wiedersehen, weil die Grenzen geöffnet werden.“ Tom springt auf und jubelt vor Freude. Jetzt weiß Tom, wie lange lange ist und nimmt sich vor, seinen Papa bis dahin jeden Tag im Traum zu treffen.



Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Karla Chavdar Yordanova, Klasse 4b, Deutsche Schule Sofia, Bulgarien

Die Notenwelt

Einer Morgens stand ich auf und musste meine Online-Hausaufgaben machen. Ich setzte mich an den Computer und fing an die Tasten zu drücken. Plötzlich hörte ich Musik. Ich drehte mich um und sah einen hellen Kreis. Es war ein Portal! Es war interessant für mich und ich wollte sehen, wohin es mich bringen würde. Ich sprang hinein und sah nur Noten herum fliegen.

Nach einer Weile befand ich mich in einem wunderschönen blauen Schloss und es gab viele große grüne Bäume. Ich ging weiter. Ein paar Minuten später hörte ich Musik. Sie war sehr ruhig und ich wurde einschlafen. Ich fing an, der Musik zu folgen. Ich ging, ging und kam zu einer riesigen Tür. Ich drückte auf den Griff und was zu sehen war – Noten tanzten und spielten!!! Ich war erstaunt. Nach einer Weile bemerkte mich eine Note und rief, dass sich ein Kind in der Musikhalle befand. Ich fing an und rannte, aber sie holte mich ein. Sie sagte mir, ich solle keine Angst haben. Ich lächelte und nickte. Die Note brachte mich zu den anderen. Alle waren leise als ob sie an etwas denken würden. Nach einer Weile sagte eine, wenn sie eine Tänzerin hätten, würde es mehr Spaß machen, wenn sie Musik spielen. Alle waren einverstanden. Ich wusste nicht genau,

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

was in dem Moment geschah, aber ich hatte eine Ahnung, dass ich als Tänzerin der Noten ausgewählt werden würde. Plötzlich fragte mich der Violinschlüssel, ob ich Tänzerin werden wollte. Ich wurde rot, nickte aber. Ich habe die Online - Schule völlig vergessen und in dieser Notenwelt gelebt. Es machte mir großen Spaß. Jeden Tag tanzte ich mit den Noten. Ich hatte mein eigenes Zimmer, das am bequemsten in diesem Notenschloss war! Alles war wunderbar!

Einen Morgens, als ich im Bett war, dachte ich an meine Familie und fühlte mich traurig. Plötzlich begann ich zu sehen und zu hören, was zu Hause geschah. Alle machten sich Sorgen, wo ich war. Oma war traurig und sah erschöpft aus. Mama war depressiv und fragte sich, wo ich mich versteckte. Opa hatte mich zwei Stunden lang gesucht und wusste nicht, was er sonst tun sollte. Ich war sehr traurig. Mir wurde klar, was für ein Durcheinander ich mit meinem Verschwinden gemacht hatte.

Ich ging sofort zu dem Violinschlüssel und fragte, wie ich nach Hause komme. Er sagte mir, ich solle nach oben gehen und eine große rosa Tür würde vor mir erscheinen, die ich aufschließen und zurück in mein Zimmer gehen musste. Und wenn ich die Notenwelt wieder besuchen möchte, sagte ich „Do Re Mi" und das Portal wird wieder angezeigt.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Das ist, was ich tat. Als ich in meinen Zimmer wieder auftauchte, freuten sich meine Verwandten zuerst und schrieen mich dann an, weil ich mich so lange versteckt hatte. Ich habe ihnen nicht gesagt, wo ich war, aber jede Nacht, wenn sie einschlafen, sagte ich „Do Re Mi" und betrete das Notenportal.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Adelina Jerkova, Klasse 4a, Deutsche Schule Sofia, Bulgarien

Zu Hause

Ein stiller Morgen zu Hause. Kein Geschreie von Kindern, keine Pausen, keine Schule. Was ist mit der Welt los? Es ist still. Nur das Zwitschern von den Vögeln und der Wind weht. Zu Hause kann man viele Abenteuer erleben. In Corona Zeiten kann man nicht rausgehen aber man kann sich was ausdenken. Mit der Fantasie kann man sich nie langweilen. Benutz einfach deine Ideen. Wohnst du in einer Hütte, in einem Schloss oder in einer Höhle? Gibt es Ungeheuer, gibt es Prinzessinnen oder einfach eine bunte Welt? Mit deiner Familie zu sein, ist schön. Bleib einfach zu Hause. Es ist wie ein Wohnwagen. Darin kannst du in die ganze Welt reisen. Reise in die Geschichten rein. Spielst du am Handy, guckst du ein Märchen? Zu Hause ist es am besten. Benutz einfach deine Fantasie.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Tristan Bočko, Klasse 4, Deutsche Schule Izmir, Türkei

Das Geheimnis eines getäuschten Wissenschaftlers

Das Coronavirus verbreitete sich überall rasend schnell und so wurde auch meine Schule geschlossen, stattdessen hatten wir Onlineunterricht. Monatelang konnte ich deswegen meinen Freund Nael nicht sehen, deshalb wollten wir uns unbedingt treffen. Ich besuchte ihn zu Hause, da Restaurants bzw. alle anderen öffentlichen Einrichtungen ebenfalls geschlossen waren und spielen mit Maskenpflicht macht auch nicht viel Spaß. So spielten wir stundenlang im Garten an der frischen Luft, schnitzten mit Naels Taschenmesser Holz und als wir schon ganz müde waren, gingen wir wieder ins Haus. Wir wollten ein Buch lesen. Nael fand ein altes Buch, das er zuvor noch nie gesehen hatte. Er wollte das verstaubte Buch aus dem Regal nehmen, doch da ertönte ein quietschendes Geräusch, so als ob sich eine Tür öffnete. Wir schauten überall hin, da sahen wir ein Loch mit einer Leiter unter Naels Bett. Wir fragten uns, ob wir überhaupt mutig genug sind, um hinunter zu klettern, doch wir trauten uns.

Nael und ich schoben das schwere Bett zur Seite und kletterten wagemutig in das dunkle Loch. Überall waren sehr viele Spinnen, die so groß waren wie mein Fuß. Alles war so dunkel, dass wir nicht einmal unsere eigenen Hände sehen konnten. Obwohl wir immer noch verängstigt waren, gingen wir weiter. Nael hörte ein Geräusch und schrie sehr laut. Ich sah mich um und auf dem Boden war eine kleine süße Maus. Ich drehte mich zu Nael und kicherte: “Keine Panik, das ist nur eine Maus.“ Wir lachten zusammen und gingen weiter.

Als der Weg sich teilte, flitzte auf einmal ein kleines Lebewesen mit großen Zähnen nach links. Jetzt wussten wir nicht mehr, wohin wir gehen sollten. Nael folgte dem Lebewesen und ich nahm die Abzweigung nach rechts. Nach einiger Zeit hörte Nael Geräusche, die er nicht zuordnen konnte. Mal klang es wie ein Kratzen, das andere Mal wie Schreie und zwischendurch hörte er verzweifeltes Weinen. Als er weiterging, wurden die Geräusche immer lauter und einen Moment später fühlte er irgendetwas unter seinen Füßen. Nael schob all den Schmutz zur Seite und entdeckte eine Kiste. Er hob sie auf und betrachtete sie genauer. Die Kiste wackelte sehr und alle Geräusche kamen daraus. Nael öffnete sie vorsichtig und sah ein kleines Lebewesen in ihr. Es wimmerte: “Mein Name ist Orro und ich bin einer der letzten Elfen auf der Welt.“ Nael stand mit einem weit geöffneten Mund daneben und hörte zu. Orro erzählte weiter: “Ein verrückter Wissenschaftler sperrte mich hier hinein und warf mich auf den Boden, weil ich als Einziger weiß, wo sein Labor ist.“ Der Elf zeigte mit seinem dürren Finger auf eine Wand voller Spinnweben. Nael musste richtig gut hinsehen, bis er einen sehr schmalen Türspalt bemerkte. Er rannte zunächst zu mir und holte mich. Völlig aufgelöst erzählte er mir mit einer zitternden Stimme, was er entdeckte. Wir befreiten Orro und näherten uns der Türspalte. Vorsichtig quetschten wir uns durch die Spalte und im gleichen Augenblick spürten wir schon einen dumpfen Schlag auf den Hinterkopf. Als wir wieder zu Bewusstsein kamen, befanden wir uns in einem kleinen Käfig. Wir brauchten einen Moment, bis wir die Situation verstanden. Überall in diesem Raum standen Käfige voller fabelhafter Wesen. Sie hatten riesige Zähne und struppiges Fell. Ich fragte Nael, ob er

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

irgendwas Scharfes dabeihabe und zum Glück hatte er noch sein Taschenmesser in der Hosentasche. Ich steckte das Taschenmesser in das Schloss und öffnete den Käfig. Wir schlichen aus dem Zimmer weiter ins Labor und passten auf, damit uns der Wissenschaftler nicht bemerkte. Dort sahen wir viele Pulte, auf denen reihenweise winzige Flaschen mit Gift und anderen Flüssigkeiten standen. Bei genauerem Hinsehen fand Nael eine kleine Flasche, worauf "Betäubung" stand und daneben war noch eine weitere Flasche mit der Bezeichnung „Medizin gegen Coronavirus". Sehr viele Fragen schwirrten in unseren Köpfen, aber wir hatten keine Zeit dafür. Erst benötigten wir einen Plan, um zu entkommen. Wir hatten uns entschieden, dass Nael die Betäubung vor die Füße des Wissenschaftlers wirft und sobald die Betäubung wirkt, rufen wir die Polizei. Die Betäubung war so stark, dass unser Plan aufging und wir diese Geschichte nun in die Hände der Polizei geben konnten. Am nächsten Tag sahen wir im Fernsehen, dass dieser Wissenschaftler das Coronavirus entwickelte, weil er einer der führenden Wissenschaftler auf der Welt war, aber die Chinesen all seine Erfindungen klauten und als ihre eigenen vermarkteten. Darüber war er so erbost, dass er das Coronavirus in seinem Labor entwickelte, um sich an den Chinesen zu rächen. Zum Glück fand die Polizei im Labor auch noch die Medizin gegen das Virus. So konnten innerhalb kürzester Zeit alle Erkrankten geheilt werden und die Schulen konnten auch wieder öffnen. Die polizeilichen Ermittlungen kamen zu dem Ergebnis, dass das Coronavirus eigentlich nur als Test gedacht war, denn der Wissenschaftler hatte noch ein weitaus schlimmeres Virus in seinen Händen. Durch den Mut von Nael und mir wurde dem Wissenschaftler das Handwerk gelegt und die Polizei konnte das Virus zerstören, bevor es eine zweite weltweite Pandemie mit noch gravierenderen Folgen ausgelöst hätte.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Erik Hoffmann, Lilias Hellmann und Neel Sauer, Klasse 4b, Deutsche Schule London, Großbritannien

Die Maus im Buckingham Palast

Es war einmal eine Maus. Sie war grau. Aber sie aß immer sehr gut! War aber auch nicht sonderlich dick und hatte blaue Augen. Die lebte mit ihrem Bruder, ihrem Vater und ihrer Mutter in London. Im Buckingham Palast. Ihre Wohnung war unter dem Bett der Königin, in der Wand. Nun wachten alle auf. Sie waren noch sehr müde, krochen aber trotzdem aus ihren Betten. Da kamen die Diener in das Zimmer. Sie wechselten mit der Königin ein paar Worte auf Englisch und servierten ihr das Frühstück. Die Königin aß und merkte gar nicht, wie die Maus sich ein Stück Brot abbrach. Dann raste die Maus wieder unter das Bett. Dann wurde die Beute geteilt. Sie aßen ebenfalls mit Vergnügen! Danach stand die Königin auf und wusch sich. Sie setzte sich an einen Tisch und begann Briefe zu schreiben. Die Maus schrieb mit. Das wusste aber ihre Familie nicht. Dann schlich sich die Maus in die Küche und sah zu wie ein Hähnchen zubereitet wurde. Danach sprang sie auf einen Servierwagen und fuhr zurück in das Zimmer der Königin. Dort gab es dann Brathähnchen mit Reis. Das war gut! Und zwar für alle!

Am Nachmittag ging die Queen wie immer raus und genoss die Natur in ihrem Garten. Die Maus flitzte ihr sofort hinterher und traf auch gleich ihre Freunde an einer großen Eiche. Biene, Eichhörnchen und Grashüpfer warteten schon und fingen gleich an zu erzählen, was sie am Morgen so erlebt hatten. Das Eichhörnchen war mitten im Erzählen als plötzlich einer der königlichen Hunde auf sie zugerast kam. Vor lauter Schreck kletterte das Eichhörnchen flink am Baum hoch. Der Grashüpfer sprang ins Gebüsch und die Biene flog schnell weg. Aber wo sollte sich die Maus nur verstecken? Der Hund kam direkt auf sie zu. Die Maus flitzte hin und her durch den Garten und der Hund immer hinter ihr her. Fast hätte er sie geschnappt, als die Queen nach ihm rief. Als der Hund gehorsam zur Queen zurücklief, ließ sich die Maus erleichtert in das Gras fallen.

Eines Tages hat die Königin ihre Schwester zum Tee eingeladen. Die Maus freute sich immer, wenn die Königin Besuch bekam, weil dann meistens für sie Kuchen übrigblieb. Diesmal war es nur etwas merkwürdig. Die Königin und Ihre Schwester schienen sich zu streiten. Die Maus hörte die Schwester sagen: “Du bist eine schlechte Königin. Ich wäre viel besser. Du bist zu nett und machst dir zu viel Sorgen um dein Volk!” Die Maus sah wie die Königin sich umdrehte, zum Fenster ging und hinausschaute. Dann sah die Maus wie die Schwester eine kleine grüne Glasflasche aus Ihrer Tasche nahm und wenige Tropfen einer goldenen Flüssigkeit in die Tee-Tasse der Königin fallen ließ. “Das ist bestimmt Gift”, dachte sich die Maus. Und ohne weiter viel nachzudenken sauste sie los. Schnell kletterte die Maus das Tischbein hoch und war wenige Sekunden später schon an der Tasse und stieß sie mit ihrem Rücken um. Die Tasse fiel zu Boden und zersprang in tausend Stücke. Die Königin drehte sich um und sah die Maus. Sie schrie: “Eine Maus im Buckingham Palast!” Sie bemerkte auch, wie ihre Schwester zu Tode erstarrte, mit der Giftflasche in der Hand.

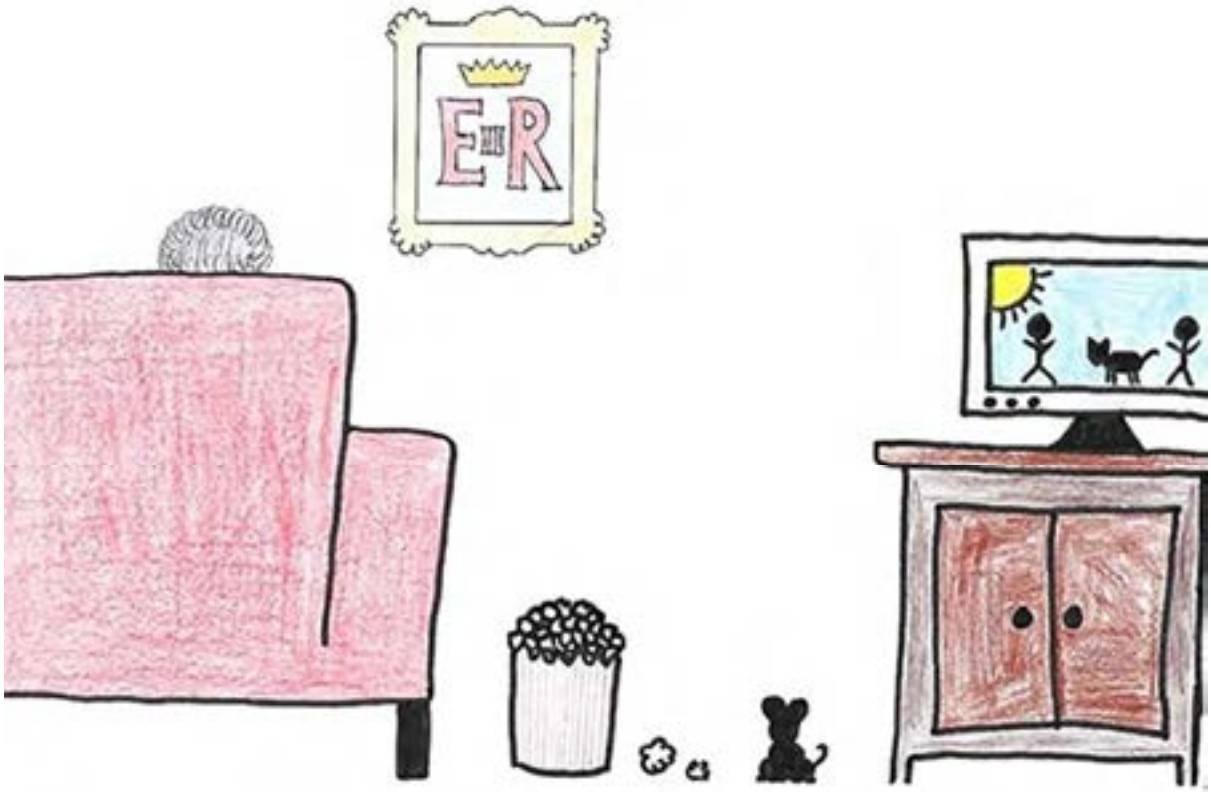
Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

“Was wolltest Du da machen?”, fragte die Königin. Ihre Schwester lief schnell aus dem Zimmer, doch es war zu spät. Die Königin rief nach ihren Wachen und diese hielten die Schwester fest.

Die Königin sah die Maus an und sagte: “Ich glaube, ich muss mich bei dir bedanken! Solange ich Königin bin, kannst Du hier immer wohnen bleiben und dir soll es an nichts fehlen!” Von nun an war alles ganz anders! Als die Maus aufwachte gab es ein Monsterfrühstück. Als die Queen in den Garten ging, kam die Maus auf einem Samtkissen mit und manchmal setzten sie sich mit der ganzen Mäusefamilie und guckten Fernsehen. Manchmal mit Pizza und manchmal mit Popcorn.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

DAS ENDE.



Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Islay Barbara Byrne, Klasse 4b, German International School Abu Dhabi, Vereinigte Arabische Emirate

Lernen mit Corona zu leben

Als ich im Dezember noch in Deutschland gelebt habe, war alles noch normal. Der Weihnachtsmarkt in Mannheim war voll mit Leuten, jeder ist aneinandergestoßen und alle hatten Spaß. An Weihnachten sind alle Familien in die Kirche, haben sich die Hände gegeben und sind dann in ihr Haus gegangen, um mit der Familie Weihnachtslieder zu singen, zu essen und um sich Geschenke zu geben. Nach Weihnachten war alles noch ganz normal. Jeder ist zum Silvestermarkt gegangen und hatte sehr viel Spaß.

Im Januar sind meine Eltern und ich nach Abu Dhabi gezogen. Dort bin ich dann gleich in die 3. Klasse der deutschen Schule von Abu Dhabi gegangen. In den Nachrichten wurde nur noch über ein Virus namens Coronavirus gesprochen, das in China angefangen hat. Jetzt ist es aber schon in Europa. Das Coronavirus ist jetzt in Italien, Frankreich, Spanien, England, Österreich und jetzt auch sogar in Deutschland. Sehr viele Menschen hatten Angst und es wurde immer schlimmer. Viele Leute hatten das Virus auch schon und haben somit andere angesteckt. Immer mehr Menschen sind krank geworden.
In meiner neuen Schule waren auch viele Lehrer besorgt, dass die Schule geschlossen werden muss.

Anfang März bin ich in meinem Bett aufgewacht und habe mich sehr erschrocken. Es war nämlich schon 7:49 Uhr! Ich bin aus meinem Bett gesprungen, ins Schlafzimmer meiner Eltern gegangen und wollte sie gerade wecken, als ich gemerkt habe, dass sie nicht im Bett sind. Schnell bin ich in die Küche gerannt und habe gesehen, dass sie entspannt frühstücken. Ich habe sie gleich gefragt, was los sei. Sie antworteten missmutig: “Die Schule ist geschlossen Islay!” Ich habe mich daraufhin sehr erschreckt und habe sie gefragt, wie die Schule jetzt weitergehen soll? Mama antwortete: “Ihr habt jetzt erstmal 2 Wochen Ferien und danach habt ihr wahrscheinlich Homeschooling.” Ich habe mich eine Weile gefragt, wie es wohl sein würde von zu Hause zu arbeiten.

Ein paar Tage später sind Mama und ich nach langen Überlegungen nach Deutschland geflogen, da Mama ein paar Arbeitseinsätze geplant hatte. Ich war schon ganz aufgeregt und freute mich schon meine Oma wiedersehen zu können. Unsere Flugreise nach Deutschland war eine ganz andere. Am Flughafen in Abu Dhabi war noch alles ganz normal, aber als wir in Frankfurt angekommen sind, war eine komische Stimmung. Die Menschen hielten Abstand und es waren sehr wenige Menschen am Flughafen. Mama wollte auch ständig, dass ich nichts anfasse und mir oft die Hände wasche.

Trotz allem habe ich die Zeit mit meiner Oma sehr genossen. Nach ein paar Tagen bin ich aufgestanden und habe gesehen, dass meine Mama geweint hat. Ich habe sie gefragt was los war und sie antwortete mir: ”Es ist Lockdown!“ Ich habe ganz arg geweint, weil Papa in Abu Dhabi war und wir in Deutschland waren. Die nächsten Tage war ich sehr traurig. Eine Woche später hatten wir dann Homeschooling. Am Anfang musste ich im-

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

mer sehr früh aufstehen. Manchmal hatte ich meine erste Videokonferenz um 6:45 Uhr. In der nächsten Woche wurde es dann aber besser und ich hatte meine erste Videokonferenz um 8:00 Uhr. Allerdings musste ich abends schon anfangen zu lernen, damit ich morgens bei der Videokonferenz vorbereitet war.

Plötzlich war meine Welt eine ganz andere. "Wann würde ich meinen Papa wiedersehen? Wann werde ich wieder in die Schule gehen können? Wann werde ich wieder meine Freunde treffen können? Wann wird die Welt wieder normal sein?" Diese Fragen sind mir oft durch den Kopf gegangen.

Das Homeschooling war richtig gut, aber es war auch sehr anstrengend. Oft hatten meine Mama und ich Meinungsverschiedenheiten. Warum sollte Mama plötzlich meine Lehrerin sein, wenn doch Frau Hanke meine Lehrerin ist?

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Oft habe ich mich an die schönen Weihnachtstage erinnert, als alles noch normal war. Jeder hatte Spaß und niemand hatte über das gemeine Coronavirus nachgedacht. Was mich besonders nachdenklich gemacht hat, war die plötzliche Stille um uns herum. Meine Familie hat sich oft große Sorgen gemacht. Viele Bekannte und Freunde von England, Italien und Amerika hatten das Coronavirus. Es war einfach alles anders.

Woche für Woche verging und irgendwann waren es nur noch 2 Wochen bis zu den Sommerferien. Das Homeschooling war so toll organisiert, dass wir sogar eine Online-Abschiedsfeier von der Schule hatten.
Ich hatte mich zwar sehr auf meine Sommerferien gefreut, aber es war trotzdem alles anders. Noch immer konnte ich mich nicht wirklich mit meinen Freunden treffen. Gleichzeitig hat Mama versucht, eine Rückreisegenehmigung für uns nach Abu Dhabi zu erhalten und selbst nach 6 Wochen hatten wir diese immer noch nicht. Ich war nun schon 5 Monate von Papa getrennt. Das war für mich ganz schlimm. Zum Glück haben wir uns gegenseitig die englischen Harry Potter Bücher am Telefon vorgelesen. Das war für mich das Tollste am Tag.

Dann endlich kam die Rückreisegenehmigung und wir konnten nach Abu Dhabi fliegen. Unser arabisches zu Hause. Papa wartete schon ganz ungeduldig auf uns. Endlich waren wir wieder eine Familie.

Corona war immer noch da. Aber unser Familienmotto lautet: “Zusammen sind wir stark und können Corona gemeinsam besiegen.“ Das wünsche ich der ganzen Welt und besonders allen Kindern.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Jakub Lehocký, Klasse 4A, Deutsche Schule Bratislava, Slowakei

Vom Bunker zur Urzeit

In der Welt tobt Covid-19, so wie alle Kinder auf der Welt, bin ich zu Hause mit meinen Eltern und Geschwistern. Am Samstag Morgen saß ich mit meinen Geschwistern Matúš, Lea und Adam in meinem Zimmer. Wir überlegten uns, was wir machen werden. Ich hatte plötzlich eine tolle Idee, dass wir von unserem Etagenbett einen Bunker machen könnten. Wir bedeckten den Bunker mit einer großen Decke. Das war aber kein normaler Bunker, er war speziell, er konnte uns in die Zukunft oder Vergangenheit bringen. Danach sagte Adam: „Das ist leicht, du musst die Augen schließen und bis sieben zählen."

Wir haben darüber gesprochen, wo wir gehen wollen. Lea, meine kleine Schwester, wollte ins Königreich von Mária Terézia gehen. Aber Adam, mein kleiner Bruder, wollte zu den Dinosauriern gehen. Aber Matúš wollte die Zukunft sehen, weil er an der Welt der Roboter interessiert ist. Ich wollte auf viele Plätze gehen, aber ich konnte nur eins auswählen. Adam ist der Jüngste von uns, so sagten wir uns, dass wir zu den Dinosauriern reisen. Wir mussten um 200.000.000 Jahre zurück gehen. Wir gingen zu unserem Bunker, wir schlossen die Augen und wir zählten bis sieben. Als wir die Augen öffneten, waren wir schließlich in der Zeit der Dinosaurier und es war toll! Es war so wie in einem großen dichten Dschungel. Überall, wo wir schauten, waren Dinosaurier, in der Luft flogen Pterosaurier.

Als wir schon lange Zeit spazierten, rief Adam: „Schau mal, was da ist! Ein Nest vom Stegosaurier, glaube ich." Adam wollte ein Ei nehmen, aber wir sagten ihm, dass es nicht richtig ist. Adam hörte uns nicht zu, nahm das Ei und lief mit ihm weg. Plötzlich hörten wir ein lautes Gebrüll, es war die Mama vom Stegosaurier. Sie suchte das Ei, was Adam hatte, und rannte zu uns so schnell sie konnte. Adam ließ das Ei fallen, der Stegosaurier nahm das Ei und wollte uns fressen. Wir wussten nicht, was wir machen sollen. Wir standen wie eingefroren. Auf dem Himmel sahen wir viele große rote Lichter. „Guck mal, das sind Meteoriten", sagte Matúš. Es war wirklich so, die feurigen Meteoriten fielen überall. Der Stegosaurier lief schnell weg. Die Meteoriten sahen wirklich gefährlich aus. Wir mussten schnell weglaufen. Wir schlossen die Augen und zählten wieder bis sieben. Wir waren zurück in unserem lieben Haus und in Sicherheit.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Charlotte Kleiderling, Klasse 4c, Deutsche Internationale Schule Kapstadt, Südafrika

Das geheimnisvolle Rezept

An einem kalten Sommertag in den Sommerferien lagen die Geschwister Carlotta, Mila, und Antonia im Zelt im Garten. Ihre Eltern sind zu ihrer Oma verreist und jetzt passte die furchtbare Tante Rosemary auf sie auf. Wie schrecklich! Aber sie wussten nicht, was außerhalb des Zeltes gerade passierte.

Um 10:00 Uhr morgens krabbelten alle aus dem Zelt. Carlotta blieb ruckartig stehen. „Was ist das?“, fragte Antonia von ganz hinten. „Hier! Hier liegt ein Brief! Komisch, hier steht gar kein Absender darauf“, antwortete Carlotta. Mila schlug vor: „Lass uns ihn drinnen lesen, hier ist es eindeutig zu kalt.“ 15 Minuten später, als das Zelt abgebaut war, saßen alle in Decken eingewickelt am Küchentisch und beugten sich über den geheimnisvollen Brief, ohne von Tante Rosemary gesehen zu werden. Mila las den Schluss laut vor: „Die Zutatenliste für die Suppe findet ihr im Haus.“ „Was soll das bedeuten?“, fragte Carlotta. „Ich glaube“, fing Antonia an, „das bedeutet, dass wir eine Zutatenliste für die geheimnisvolle Suppe irgendwo im Haus suchen müssen.“ Dann entdeckte Carlotta rote Pfeile an den Treppen nach oben auf den Dachboden. „Seht ihr was ich sehe, oder denke ich mir das nur aus?“ „Nee! Ich sehe auch Pfeile, die nach oben führen. Los! Komm wir folgen den Pfeilen“, rief Antonia. „Ups! Hoffentlich hat die Tante es nicht gehört.“ Die Geschwister liefen die Treppen hoch auf den Dachboden. Die Mädchen suchten und suchten. „Hier! Hier im Regal der alten Kinderküche liegt ein zusammengefalteter Zettel!“, rief Carlotta. Mila und Antonia rannten zu Carlotta. Diese nahm den Zettel auseinander und begann laut vorzulesen:

Super! Ihr habt den Brief gefunden! Für eure Suppe braucht ihr folgende Zutaten:

Hühnerschenkel
Verhasstes Tantenkraut
Karotten
Gurke
Petersilie
Salbei
Schnittlauch
Zitronenschale

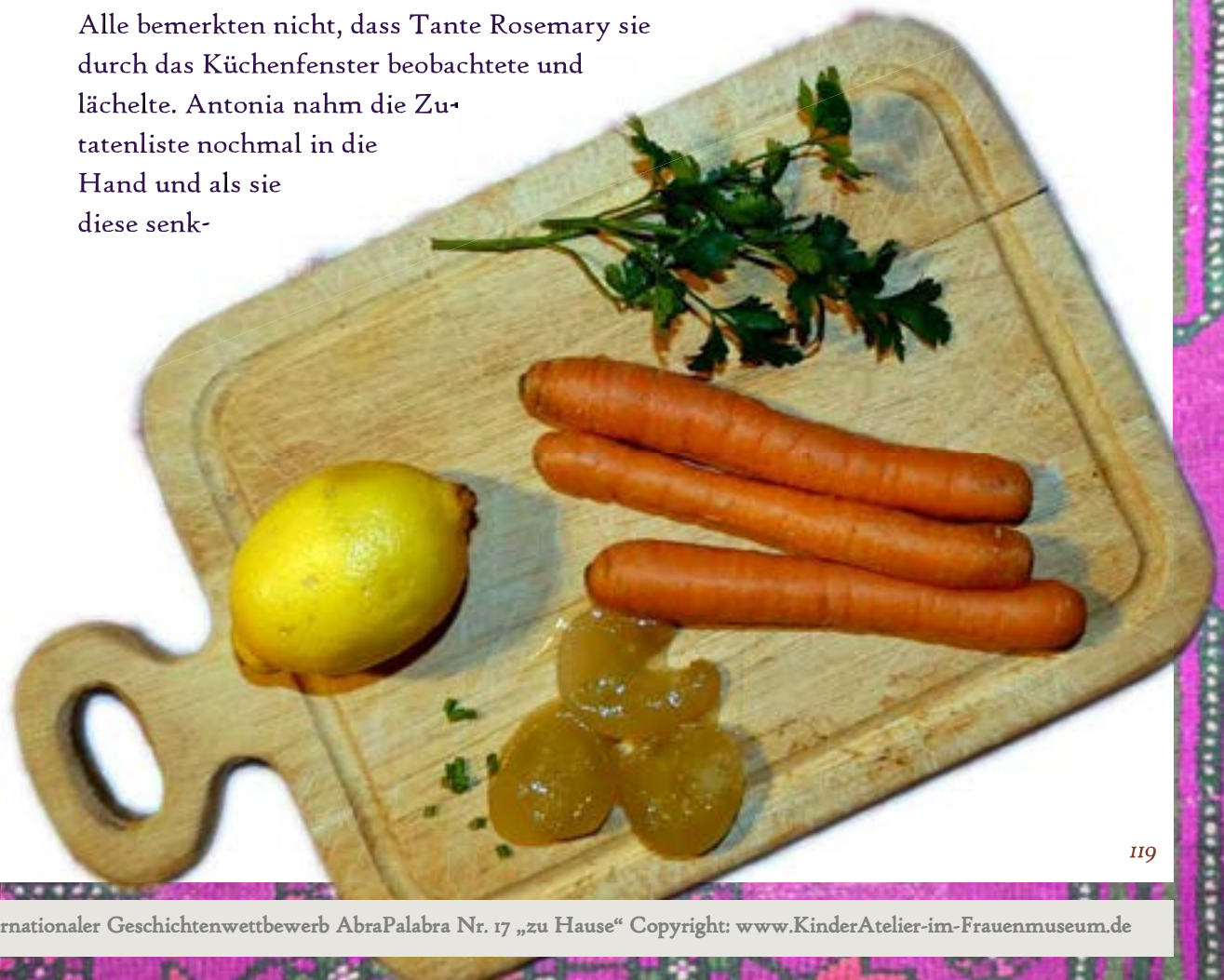
Das ist die Zutatenliste für die Suppe.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

„Los! Wir sammeln alle Zutaten und fangen an zu kochen!“, rief Carlotta. Alle liefen die Treppe runter in den Gemüsegarten. Die Geschwister suchten die Zutaten zusammen und vergaßen dabei das verhasste Tantenkraut zu suchen.

Eine halbe Stunde später standen Mila, Carlotta und Antonia am Küchentisch und beugten sich über das Rezept. Als erstes setzten sie das Wasser auf. Danach schnitten sie Karotten, Gurke, Petersilie, Salbei und Schnittlauch in kleine Stücke und gaben alle diese Zutaten in das kochend heiße Wasser dazu. Als sie diese Aufgabe vollendet hatten, raspelte Mila die Zitronenschale in den Topf. „Ähm, Leute hier im Rezept steht, wenn wir fertig sind mit dem Rausfischen der ausgekochten Zutaten, dass wir das verhasste Tantenkraut hinzugeben sollten, dann ist die Suppe erst fertig“, sagte Antonia. Carlotta fragte: „Was ist eigentlich das verhasste Tantenkraut?“ Mila nahm das Rezept in die Hand und las es durch.

Alle bemerkten nicht, dass Tante Rosemary sie durch das Küchenfenster beobachtete und lächelte. Antonia nahm die Zutatenliste nochmal in die Hand und als sie diese senk-



Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

recht in der Luft hielt, fluppte ein Zettel herunter. Carlotta, die es bemerkt hatte, beugte sich nach unten, hob ihn auf und las ihn leise durch. Dann durchbrach Carlotta die Stille und las den Zettel nochmal laut vor: „Ich glaube, ich habe die Lösung! Hört zu! Wenn ihr das verhasste Tantenkraut sucht, dann ist die Lösung nicht weit. Fragt die Person, die ihr im Hause nicht mögt, dann habt ihr die Lösung!“ Antonia und Mila starrten Carlotta an. Diese merkte sofort, dass sie Tante Rosemary fragen müssen. Erstens, weil alle sie hassten und zweitens ist sie die Einzige im Haus, die gerade da ist.

„Wer fragt Tante Rosemary?“, fragte Antonia. Darauf antwortete Mila: „Ich glaube niemand möchte sie fragen. Deswegen würde ich vorschlagen, dass wir alle zusammen fragen.“ Nach 10 Minuten, als sie Tante Rosemary im Vorgarten gefunden haben, fing Carlotta an: „Hi, Tante Rosemary, also heute Morgen lag ein Brief vor unserem Zelt und es war ein Rezept für eine Suppe drin. Vorhin haben wir gemerkt, dass uns eine Zutat fehlt, nämlich das verhasste Tantenkraut.“ Man sah wie Tante Rosemarys Mundwinkel zuckten, doch anstatt rumzuschreien lachte sie laut los und rief: „Das verhasste Tantenkraut hat den Namen wie eure Tante!“ „Danke Tante Rosemary, aber woher weißt du von dem Rezept?“, fragte Mila verdutzt. Doch bevor Mila weiterreden konnte, erwiderte Tante Rosemary: „Kocht zuerst die Suppe fertig, dann erkläre ich euch die ganze Geschichte.“ Ohne ein Wort rannten die Geschwister in den Garten und pflückten Rosmarin und liefen in schnellen Schritten in die Küche zurück.

Nach einer Viertelstunde saßen alle am Küchentisch und ließen sich die Suppe schmecken. Ihre Tante erzählte, dass sie merkte wie sehr ihre Nichten sie hassten und deswegen nahm sie ihr Lieblingssuppenrezept und änderte es ein bisschen ab. Alle lachten und hatten Spaß. Zugegeben finden sie die verhasste Tante Rosemary gar nicht mehr so schlimm und freuten sich sogar auf den nächsten Besuch von ihr und auf ein neues Rezept.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Damian Treneman, Klasse 4A, Deutsche Schule Kuala Lumpur, Malaysia

Zuhause allein

Heute vor der Schule ging ich in die Küche, weil der Hunger mich aufgeweckt hatte. Ich bin übrigens Damian und lebe mit meinem kleinen Bruder und meiner Mutter und meinem Vater in Malaysia. Ich kümmere mich um meinen kleinen Bruder, weil meine Eltern auf einer Dienstreise sind. Wo ist eigentlich mein Bruder?
Es ist das Jahr 2099. Somit werde ich gleich ein Lufttaxi holen, um in die Schule zu fahren. Mein Bruder bleibt mit unserem Babysitbot zu Hause.
Die Haustür ist abgeschlossen. Schlagartig packt mich die Angst. Ihr werdet wohl denken: Schlag die Tür auf! Jedoch geht das nicht, weil in dieser Zeit die Türen aus Diamant gemacht sind, was sehr stark ist. Aus diesem Grund will ich meinen Nachbarn anrufen. Jedoch gibt es keine Internetverbindung. Daher panike ich und spüre, wie mein Herz stark klopft. In diesem Augenblick kommt ein Lastwagen, der den Müll jeden Morgen abholt. Die Straße ist immer noch sehr dunkel, neblig und völlig menschenleer. Ich rufe so laut ich kann, aber er hört mich nicht. Daher winke ich so stark ich kann. Schließlich sieht mich der Fahrer und kommt zu mir. Ich erkläre so laut ich kann, dass meine Tür abgeschlossen ist. Trotzdem kann er mich nicht verstehen. Und was ist das?
Aus heiterem Himmel kommt ein Monster von hinten auf mich zu. Es hat schwarze Haare und einen riesigen blauen Mund mit sehr scharfen, blutigen Zähnen. Das Monster ist neongrün. Eine riesige Angst überkommt mich. Ich schreie so laut ich kann, allerdings hört mich niemand. Mit einem Mal will mich das Monster packen. Dennoch tut es das nicht! Zur gleichen Zeit nimmt es seinen Kopf ab. Ich kann meinen Augen nicht glauben: es ist mein kleiner Bruder, der mir mit einem Monsterkostüm einen Streich spielen wollte. Er ist auch derjenige, der die Tür abgeschlossen hat.
Wir lachen uns tot und ich gebe zu, dass es ein sehr gelungener Streich war. Es ist lustig, einen kleinen Bruder zu haben und alleine zu Hause ohne Eltern für ein paar Tage zu bleiben.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Cedric Koh, Klasse 4Z, Deutsche Schule Kuala Lumpur, Malaysia

Die geheime Tür

Letzten Sommer zog Tom mit seiner Familie aufs Land in ein altes Bauernhaus. Er fühlte sich dort nicht wohl. Er vermisste das Stadtleben und vor allem seine Freunde. Es war ein regnerischer Tag als Tom gelangweilt durch das alte Haus lief.

Durch das geöffnete Flurfenster kam ein leichter Windstoß und wehte den schweren Vorhang zur Seite. Plötzlich entdeckte er eine kleine alte dicke Tür mit abgenutzten Mustern. Er ging auf sie zu und versuchte sie zu öffnen. Der rostige Türknauf fühlte sich kratzig und kalt an. Vor Aufregung hielt er den Atem an. „Habe ich einen Geheimgang entdeckt?“, frage er sich. Langsam drehte er den Knauf aber es gelang ihm nicht weil sie verschlossen war. Am Abend fragte er seine Eltern ob sie was von einer geheimen Tür wissen aber sie hatten keine Ahnung wovon er sprach. Nach dem Abendbrot ging er ins Bett. Er wälzte sich hin und her weil er nicht einschlafen konnte. Ihm wollte die Tür nicht aus den Kopf gehen.

Ganz früh am Morgen als es noch dunkel war stand er auf und überlegte wo der Schlüssel sein könnte. Er sah sich in seinem Zimmer um. Plötzlich sah er im Mondschein hinter einer alten Uhr etwas glitzern. Was war das? Er ging darauf zu um sich den glitzernden Gegenstand näher zu betrachten. Im Mondschein erkannte er dass es der Schlüssel war. Mit zitternden Händen schob er die Uhr zur Seite und nahm den Schlüssel. Auf Zehenspitzen schlich er zu der Tür nach unten. Voller Aufregung und Neugier probierte er den Schlüssel aus.

„Er passt!“, jubelte er vor Freude. Mit schrecklichem Quietschen öffnete sich die Tür. Es war stockdunkel dahinter. „Mist! Hätte ich bloß meine Taschenlampe mitgenommen.“ Er blinzelte ein paar Mal damit seine Augen sich an die Dunkelheit gewöhnten. Da sah er auf einmal ein schwaches Licht. Vorsichtig kroch er hinein. Es roch modrig und alt. Der Boden war feucht und kalt.

In diesem Augenblick hörte er ein Geräusch. Irgendetwas schien hinter ihm zu sein. Zögerlich drehte er sich um und blickte direkt in den Strahl einer Taschenlampe. „W-w-wer ist da?“, stotterte er voller Angst. „Ich bin’s“, antworte eine vertraute Stimme. Es war seine Schwester. „Ich bin dir gefolgt sagte sie.“ Erleichtert krabbelten sie weiter dem Licht entgegen. Sie kamen an eine zweite Tür. Ein helles Licht schien durch das Schlüsselloch. Tom versuchte die Tür zu öffnen doch sie ließ sich nur schwer bewegen. Zusammen mit großer Mühe öffnete sich die Tür. Morgenlicht schien in den Tunnel. Enttäuscht stellten sie fest, dass es nur ein geheimer Gang in den Hinterhof war.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Chrissi Varela, Klasse 4, Changchun American International School CAIS (German Section), China

Abra Palabra

Das Zuhause von uns ist groß, darin leben wir beziehungsweise ich Zoey, Sophie und eine Mom, weil zwei wären mir zu viel. Zum Glück habe ich nur eine.
Jede von uns hat ein eigenes Zimmer.
Unser Compound heißt Zhongai ziyu huafu.
Bei uns brauchen wir eine Karte, um die Hauseingangstür zu öffnen.
Um den Aufzug benutzen zu können, benötigen wir ebenfalls die Karte, so fährt er in unsere Etage. Um unsere Wohnungstür zu öffnen brauchen wir einen Pin. Einen Schlüssel gibt es nicht.
Unsere Küche und unser Wohnzimmer sind offen, so haben wir viel Platz, um Roller und Inliner zu fahren, wenn es draußen regnet.
Wir haben einen ganzen Schrank voller Süßigkeiten, die ich gerne mit meinen Freunden teile.
Am Morgen frühstücken wir alle zusammen, das ist sehr schön. Danach gehen wir zum Schulbus, zum Glück fährt Mama mit.
In unserem Zuhause backen wir viel, da gibt es immer viel zu lachen: „Achtung die Muffins dürfen nicht verbrennen!“ In unserem Zuhause singen und tanzen wir jeden Tag.
Am Abend sagt Mom: „Ähhm, Bibelzeit.“ Manchmal liest sie vor, aber manchmal auch ich.
Zum Schluss heißt es Ende der Geschichte und Ruhe im Karton. „Halt!“, rufe ich.
Ich will auch etwas sagen: „Ende meiner Geschichte!“

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Maya Kokoschko, 4 Tigerklasse, Deutsche Internationale Schule Changchun, China

Zu Hause

Hallo, mein Name ist Maya. Ich bin neun Jahre alt und ich lebe in China. Eigentlich lebe ich in Deutschland. Aber weil mein Papa in China arbeiten musste, sind wir umgezogen. In China wurde ich als erstes ausgeschlossen. Aber dann habe ich gemerkt, wie schön es in meinem neuen Zuhause ist und dass ich die beste Klasse der Welt und den coolsten Lehrer überhaupt habe. Ich fühle mich sooo wohl hier. Doch schon in ein paar Monaten fliege ich schon wieder nach Deutschland. Dort möchte ich zwar hin aber dort ist ein neuartiger Corona-Virus, den keiner mag. Meine besten Freunde sind Chrissi und Annetin. Jeden Morgen, wenn ich und Simon, ein Junge aus meiner Klasse, zur Schule fahren, machen wir ein Rennen, wer zuerst am Bus ist. Das macht Spaß!
Wenn ich dann nach der Schule zu Hause bin denke ich sofort an mein gemütliches Sofa. Ich habe auch einen Bruder. Der kommt langsam in die Pubertät. Die Pubertät ist eine Körperveränderung. Man wird also erwachsen. Trotz des Stresses in der Familie lieben wir uns über alles.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Levi Penner, Klasse 4a, Deutsche Botschaftsschule Addis Abeba, Äthiopien

Zu Hause

Das Spiel

Eines Tages bei mir zu Hause spielten mein Bruder und ich draußen auf unserem Hof. Wir bastelten uns aus Blättern propellerartige Dinge. Wenn wir rannten, drehte sich das Blatt. Damit spielten wir dann Propellerflugzeug. Es machte uns sehr Spaß.

Doch plötzlich drehte sich mein Propeller nicht mehr. „Lyam!", rief ich, „mein Propeller dreht sich nicht mehr." „Dein Propeller dreht sich nicht mehr?" „Nein." „Dann mach schnell eine Notlandung." „Okey." So spielten wir den ganzen Nachmittag. Einmal spielten wir, dass wir einen Container nach Deutschland transportieren mussten. Während des Flugs fielen die Tragwerke aus. Anschließend mussten wir schon wieder eine Notlandung machen. „Lyam", sprach ich hektisch ins Funkgerät, „unter uns ist das Meer, wo sollen wir notlanden?!" „Ich weiß es auch nicht. „Ich hoffe, dass wir noch so lange segeln, bis wir an Land kommen.", antwortete Lyam. Doch von lange Segeln keine Spur. Das Gewicht der Container drückte uns tiefer und tiefer. Wie geht es weiter? Schnell funkte ich den Schiffsflughafen an: „Schiffsflughafen, bitte kommen. Schiffsflughafen, bitte kommen. wir brauchen dringend Landeerlaubnis!" Doch es kam keine Antwort. Ich versuchte es noch einmal. Wieder kam keine Antwort. Da, was war das? Wenn ich mich nicht getäuscht hatte, war das Land? Mit letzter Hoffnung

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Steuerten wir die Flugzeuge in Richtung Land. Auf einmal piepste es in meinem Flugzeug. Ich hatte fast keinen Strom mehr, und wenn der Strom ganz ausfiel, hieß das, dass ich das Flugzeug gar nicht mehr steuern konnte. Es war schrecklich, sich vorzustellen, was dann passierte. Plötzlich kam ein Funkspruch durch mein Funkgerät. Es waren Schiffsflugzeugträger, die uns versicherten, dass wir auf ihnen landen dürfen. Erleichtert funkte ich Sam an. Und zusammen lenkten wir unsere Maschinen in Richtung Schiffe.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Wallace Bordón, Walter Valenzuela, Renata Alvarez, Sofía Solis Palacios, Fiorella Magnacca Ferro, Morena Sepiurka, Sol Ujaque und Aldana Alcover

4. Klasse Hamburg, Instituto Ballester, Buenos Aires, Argentinien

Zu Hause - Mein Traumplatz

Hallo, das ist mein Haus. Zu Hause ist dieses Jahr alles anders. Mein Haus ist dieses Jahr mein Traumhaus. Na ja, das ist nicht einfach zu verstehen, aber zusammen können wir mein Traumhaus besuchen.

Also, ich wohne mit meiner Familie, wie du, wie er, wie sie...
Zu Hause gibt es eine Küche, einen Balkon, einen Garten, ein Badezimmer, ein Wohnzimmer und ich habe ein Schlafzimmer nur für mich, das finde ich genial!

Da ist mein Schlafzimmer. In meinem Schlafzimmer kann ich alles machen. Ich kann schlafen, spielen, lesen und vieles mehr. Komm, wir machen die Tür auf! Das ist mein Schlafzimmer.

Aber im Augenblick ist es auch meine Traumschule. Meine Traumschule hat in jeder Ecke einen wunderschönen und besonderen Platz. Schau mal da, da kannst du die Turnhalle und den Schlittschuhlaufen-Platz sehen und dort ist der Computerraum, da ist der Fußballplatz und der Ballettplatz und sogar siehst du dort die Mensa. Da hinten ist die Bibliothek. In meiner Traumschule habe ich keine Hausaufgaben. Das ist super gut! Die Lehrer sind manchmal berühmte Personen oder Superhelden. Das finde ich lustig!

Mein Zimmer ist auch mein Tanzraum. Ich tanze am liebsten Ballett über Zoom und das ist genial. In meiner Traumtanzschule bin ich nicht alleine, also meine Freundinnen tanzen auch mit. Das machen sie sehr gern. Ich träume, Marianela Núñez, die weltberühmte Balletttänzerin, ist meine Ballettlehrerin. Das Zimmer ist nicht sehr groß, aber

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

zusammen haben wir viel Spaß!

In meinem Zimmer baue ich manchmal ein Zelt mit meinen Kopfkissen und Bettwäschen. Ich esse und trinke dort, denn das ist total lustig! Da ist es sehr dunkel, aber ich habe meine Taschenlampe dabei. Ich träume, ich bin im Wald. Da spiele ich mit Affen, Elefanten, Bären, Giraffen und mit vielen Vögeln. Diese sind meine Kuscheltiere, aber in meinem Zelt wohnen alle gemütlich bei mir.

Zu Hause gibt es auch eine Bibliothek. Diese Bibliothek ist groß, still und magisch. Ich lese ein Buch und plötzlich kommen Fantasietiere, Feen, Prinzessinnen und Prinzen, Drachen und Superhelden raus. Ich spiele mit diesen Figuren. Manchmal bin ich auch ein Superheld und manchmal eine Prinzessin. Ich spiele fantastische Geschichten. Ich trage lustige Kostüme und renne durch den Raum.

Komm mit! Wir gehen auf den Balkon! Da kannst du noch einen Raum von meiner Traumschule besuchen. Hier findest du meine Fußball-Crack-Schule. Im Sommer und im Frühling findet die Fußball-Crack-Schule auf dem Balkon statt. Da scheint die Sonne und es ist oft windig. Im Herbst und im Winter findet oft der Unterricht in meinem Schlafzimmer statt. Im Winter ist es draußen manchmal sehr kalt. Der Fußballplatz ist klein, aber für mich ist er so groß wie ein Fußballstadion. Da spiele ich mit meinen Freunden. Wir skypen am Computer und das ist lustig. Zum Fußball spielen brauche ich einen Ball und ein Tor. Ich baue das Tor mit zwei alten Stühlen meiner Oma, das finde ich lustig! Manchmal verliere ich, aber ab und zu träume ich, dass ich mit Messi zusammen spiele und dass wir gewinnen, das macht mir Spaß!

Ich mag Schwimmen und zu Hause habe ich ein Fantasie-schwimmbad. Es liegt im Badezimmer. Meine Badewanne ist mein Fantasie-Pool. Er ist selbstverständlich nicht sehr groß und hat auch nicht viel Wasser. Aber wenn ich in meinem Fantasieschwimmbad bin, ist meine Badewanne so groß wie das Meer. Das finde ich super! Da spiele ich mit meinen Fantasiefreunden mit Bällen. Wir spielen Wasserball und “Marco Polo”, wir

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

tauchen und manchmal denke ich, dass ich ein Pirat oder eine Meerjungfrau bin! Das finde ich sehr lustig!

Unser Haus ist heute ein Informatik-Haus. Zu Hause nutzen alle den Computer, das Handy, den Fernseher und die Spielkonsole. Ich spiele und spreche am liebsten mit Freunden. Ich finde das sehr lustig und cool. Manchmal spiele ich alleine. Das mag ich auch! Ab und zu träume ich, ich bin drinnen im Spiel. Ich fliege ein Flugzeug, springe Fallschirm, fahre Autos oder gehe ich mit meinem Haustier spazieren. Das finde ich sehr lustig!

Das Wohnzimmer ist manchmal ein Kino und manchmal eine Musikschule. In meiner Musikschule haben wir viel Platz. Das ist aber schön! Da kann ich mit meinen Fantasiefreunden Instrumente spielen. Ludwig van Beethoven ist mein Lehrer. Er ist sehr lustig! Ich träume, alle Kinder aus meiner Klasse spielen ein Instrument. Einige Kinder spielen Klavier, andere spielen Geige, zwei spielen Gitarre und ich spiele Flöte. Wir machen oft Konzerte und alle zusammen spielen das Lied “Ode an die Freude”. Das macht Spaß!

Sicherlich hast du jetzt Hunger! Bei mir gibt es auch ein Fastfood-Restaurant. Komm mit! Das Fastfood-Restaurant ist mittelgroß und schön. Es liegt in der Küche. Es hat einen Tisch und viele Stühle. Meine Eltern sind die Kellner. Ich gehe immer mit meinen virtuellen Freunden hin. Wir bestellen das Essen, meine Eltern kochen es und ich schicke meinen virtuellen Freunden das Essen per Delivery. Das ist genial!

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Mein Sportplatz ist im Garten. Er ist groß und da kann man alle Sportarten treiben. Wir können Völkerball spielen. Ich träume, wir spielen Jungen gegen Mädchen. Wir brauchen einen Ball. Mein Vater ist der Schiedsrichter. Wir spielen jeden Tag um 10 Uhr, genauso wie in der Schule. Manchmal gewinnen die Jungen und manchmal die Mädchen. So spielen wir immer in der Schulpause, ich vermisse meine Schule!

Bald ist die Quarantäne fertig und mein Haus wird wieder normal sein. Aber ich möchte mit meiner Familie weiter spielen. Wir spielen zusammen Online-Spiele, Brettspiele, mit meinen Spielzeugen und meinen Haustieren. Das mache ich gern mit meiner Familie. Ich möchte Geschichten im Zelt weiter lesen. Das ist super lustig! Ich möchte mit meinen Eltern und mit meiner Familie mehr Zeit verbringen. Es ist schön, zu Hause Ballett weiterhin zu tanzen, das Restaurant zu Hause zu haben...

Ich werde diese Zeit zu Hause vermissen!

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Joaquín Carriquiri Saez, Morena Banegas Ocampo, Mía Betsabe Hernández, Julia Martire, Evelyn Schaeffer, Paz Ujaque, Julieta Zárate, 4. Klasse Bremen, Instituto Ballester, Buenos Aires, Argentinien

Der Lego-Mann und ich

In meinem Kinderzimmer ist es still. Da spiele ich mit meinen Plüschtieren und mit meinen Spielzeugen, ich lerne für die Schule und ich schlafe auch viel! Manchmal mache ich eine Kissenschlacht mit meinem Bruder.

Aber am Dienstag finde ich einen riesigen Lego-Mann unter dem Bett.

Der Lego-Mann frühstückt im Wohnzimmer. Er isst Kekse und trinkt Schokoladenmilch. Er schüttelt die Tasse auf das Sofa. O je!

Dann geht er in die Küche. In der Küche sucht er einen Lappen. Er möchte das Sofa sauber machen. Wie süß! Der Lego-Mann ist lieb!

Der Lego-Mann ist sehr dünn und hat großen Hunger. Er backt eine Pizza.

Draußen ist es frisch und schön. Im Garten spielt er Fußball und er turnt. Da kann er auch Tennis spielen! Aber der Lego-Mann ist sehr stark und der kleine Tennisball fliegt in ein anderes Haus.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Der Lego-Mann geht wieder ins Wohnzimmer und er sitzt auf dem Sessel. Der Sessel ist jetzt kaputt! Das finde ich ungerecht! Jetzt muss ich auf dem Boden fernsehen.

Der Lego-Mann geht ins Badezimmer.
Er möchte die Hände waschen. Aber die Wasserhähne sind sehr klein. Alles ist sehr klein: Das Waschbecken, das Handtuch, das ganze Badezimmer ist sehr klein.
Das ist so ungemütlich!
Er möchte auch aufs Klo, aber es ist auch zu klein und es wird kaputt!

Ich teile meinen Iron-Man-Anzug mit dem Lego-Mann. Mein Bruder und ich spielen im Garten mit dem Lego-Mann. Wir lernen alle zusammen eine Lego-Stadt bauen.

Der Lego-Mann ist ein guter Freund!

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Selma Tetzel, Klasse 4, Christliche Deutsche Schule Chiang Mai, Thailand

Die unerwarteten Gäste

Es war einmal ein Mädchen, es hieß Elena. Eines Nachts lag Elena wach im Bett als sie plötzlich ein Geräusch hörte. Sie erstarrte. Als sie unter dem Bett nachschaute, konnte sie nicht glauben, was sie sah. Unter ihrem Bett waren Mugler, süße kleine Mugler. „Oh, sind die süß", flüsterte Elena. Die Mugler hatten sie gehört. Sie guckten sie erschrocken an. Elena sagte: „Ich tue euch nichts. Wollt ihr in mein Bett kommen?" Da jubelten sie und sprangen gleich in ihr Bett und sagten: „Du bist die Beste!" „Hääh, verstehe ich nicht. Warum?", fragte Elena. „Wenn wir bei anderen Menschen entdeckt werden, kreischen die Kinder immer und rennen zu ihren Eltern." Elena fragte: „Wie seid ihr hierher gekommen und wie heißt ihr?"
„Ich bin Mike und habe ein rotes T-Shirt an." „Ich bin Lila und habe das lila T-Shirt an." „Ich bin Dani und habe ein blaues T-Shirt an."

Dann erzählte Lila ihre Geschichte: „Wir wurden hier geboren. Mama hat immer für uns gesorgt, während Papa nach einem neuen Wohnort gesucht hat. Eines Tages kam und kam Papa einfach nicht mehr wieder. Papa hatte immer Essen mitgebracht. Mama hat immer alles Essen für uns gemacht. Sie hat nie selber gegessen, nur die Reste. Opa hat Papa tot auf der Straße gesehen. Er hat uns alles erzählt. Wir haben jeden Tag viel gegessen, Mama aber nicht so viel. Wir waren so traurig, dass wir eingeschlafen sind. Wir haben lange geschlafen. Als wir aufwachten, suchten wir Mama aber sie war nicht da. Wir suchten in der ganzen Stadt, doch wir fanden keine Spur von ihr. Wir wussten nicht mehr, wo wir waren. Plötzlich sahen wir ein Haus. Wir krabbelten hinein, doch keiner war da. Uns war kalt und wir wollten zu Mama." Elena hörte gespannt zu. „Und von da an kamen wir immer zu Menschenhäusern und jeder schickte uns weg. Wir versuchten Essen von diesen großen Dingern zu nehmen, doch immer wurden wir erwischt. Wir sind fast verhung..."
„Stopp", sagte Elena, "wartet mal kurz." Sie lief schnell in die Küche. Als sie zurückkam, hatte sie leckeres Essen dabei: Wurst, Käse und Ei.
„Danke, danke! Du bist so nett! Nur - wir können ja nicht immer bei dir wohnen.", sagte Lila. „Ja da hast du Recht! Vielleicht können wir eure Mama suchen", sagte Elena. „Wo habt ihr denn gewohnt?" „ Wir wissen es nicht mehr. Aber wir können nach draußen gehen und vielleicht finden wir es ja..." „OK!" Nachdem sie ein bisschen überlegt hatten, gingen sie los. Elena hatte die Jacke angezogen und die Mugler saßen darin.

Elena hatte ein paar Ideen, wo das sein könnte. Doch nirgendwo fanden sie ihr Zuhause. „Also, ich habe noch eine letzte Idee. Versucht euch gut zu erinnern, sonst weiß ich auch nicht mehr", sagte Elena. Als sie an einen Waldrand kamen, wo im Sonnenschein die großen Bäume leuchteten, sagte Dani plötzlich: „Genau hier haben wir doch immer gespielt! Ich kann mich genau daran erinnern!" „Stimmt, jetzt kommt es mir auch bekannt vor", meinte Mike. „Yeah, wir haben es gefunden!", jubelte Elena. Es war inzwischen dämmerig geworden. Elena sagte: „Wir müssen wieder nach Hause. Meine Mama weckt mich gleich. Nach der Schule suchen wir eure Mama. Ok?"
Als sie sich gerade ins Bett legte, kam ihre Mutter rein. Elena dachte: „Puh, gerade noch

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

so...“ „Aufstehen! Hast du schön geträumt?“ „Ja, richtig schön!“ „Mach dich für die Schule bereit!“ „Ja, Mama, weiß ich doch!“ Sie holte schnell noch einen Pappkarton und legte ein Kissen rein. Die Mugler sprangen rein und Elena schob ihn unter das Bett.

In der Schule konnte sie gar nicht gut aufpassen. Als die Schule fertig war, rannte sie nach Hause. Als sie ankam, rief sie: „Ich bin mit Freunden verabredet.“ Und das war ja auch nicht verkehrt. Sie rannte ins Zimmer, holte den Pappkarton raus und sagte zu den Muglern: „Aufwachen, es geht los! Wir müssen noch eure Mama finden.“ Gemeinsam rannten sie gleich wieder aus dem Zimmer, die Mugler in Elenas Jacke. Im Rennen rief Elena noch: „Tschüss, Mama!“, und schon war sie aus der Tür.

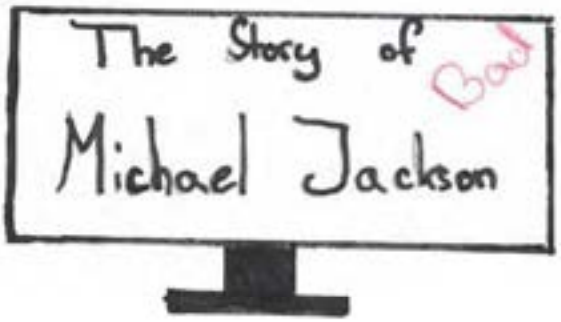
„Ok, ihr könnt jetzt rauskommen!“ Als sie am Waldrand ankamen, fingen sie gleich an, nach der Mama zu suchen. Sie suchten eine Stunde und fanden nichts. Sie waren erschöpft und ließen sich ins Gras fallen. Sie schliefen ein. Als sie aufwachten, hörten sie ein Weinen. Sie rannten hin, wo das Weinen herkam. Als sie es sahen, erstarrten die Mugler Dani, Lila und Mike und dann riefen sie: „Mama, Mama!“ Vor ihnen sahen sie eine kleine Muglerfrau in einem roten Kleid. Diese Muglerfrau, die am Baum saß, kriegte große Augen und rannte auf sie zu. Elena konnte es nicht glauben. Sie hatte die Mutter gefunden. Es war so schön anzusehen. Sie wollte schon gehen, da hielt die Mutter sie zurück: „Wie kann ich dir nur danken? Ich habe jeden Tag gesucht und immer geweint. Danke!“ „Ich habe eine Frage: Warum haben wir dich nicht vor einer Stunde schon gehört?“ „Ich habe gerade gesucht - meine Kinder und Essen.” „Warte ich hole etwas...“ Elena holte Essen und alte Kissen. Sie legten die Kissen gemütlich hin und redeten noch lange über das, was geschehen war. Als Elena am Abend nach Hause kam, war sie einfach nur fröhlich und glücklich. Und die Mugler waren es auch.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Ruqaiya Abuiyada, Lina Ostgen, Roza Badrakhan und Coco Desa, Klasse 4b,
Deutsche Internationale Schule Dubai, Vereinigte Arabische Emirate

„zu Hause“

Zu Hause kann man vieles machen:
waschen, backen und zusammen lachen.
Mit der Familie ist es toll,
man hat 4 Rollen.
Mama, Papa, Bruder und Schwester-
zusammen feiert man auch Silvester.
Mit der Familie tolles machen,
Film an, Popcorn naschen, aber es sollte nicht krachen.
Mama und Papa sind weg,
ich muss auf meine Geschwister aufpassen und zwar direkt.
Die Sonne scheint, es gibt gutes Wetter,
draußen im Garten essen – ach wie lecker!
Mama und Papa sind wieder da,
ich freue mich – Hurra!
Spielen, tanzen, lachen – und natürlich auch
eine Pause machen.
Der Tag ist fast schon um,
ich esse mein Abendessen
und habe meine Hausaufgaben vergessen.
Mama sagt: „Jetzt ab ins Bett!“
Ich sage: „Nein es ist erst sechs!“



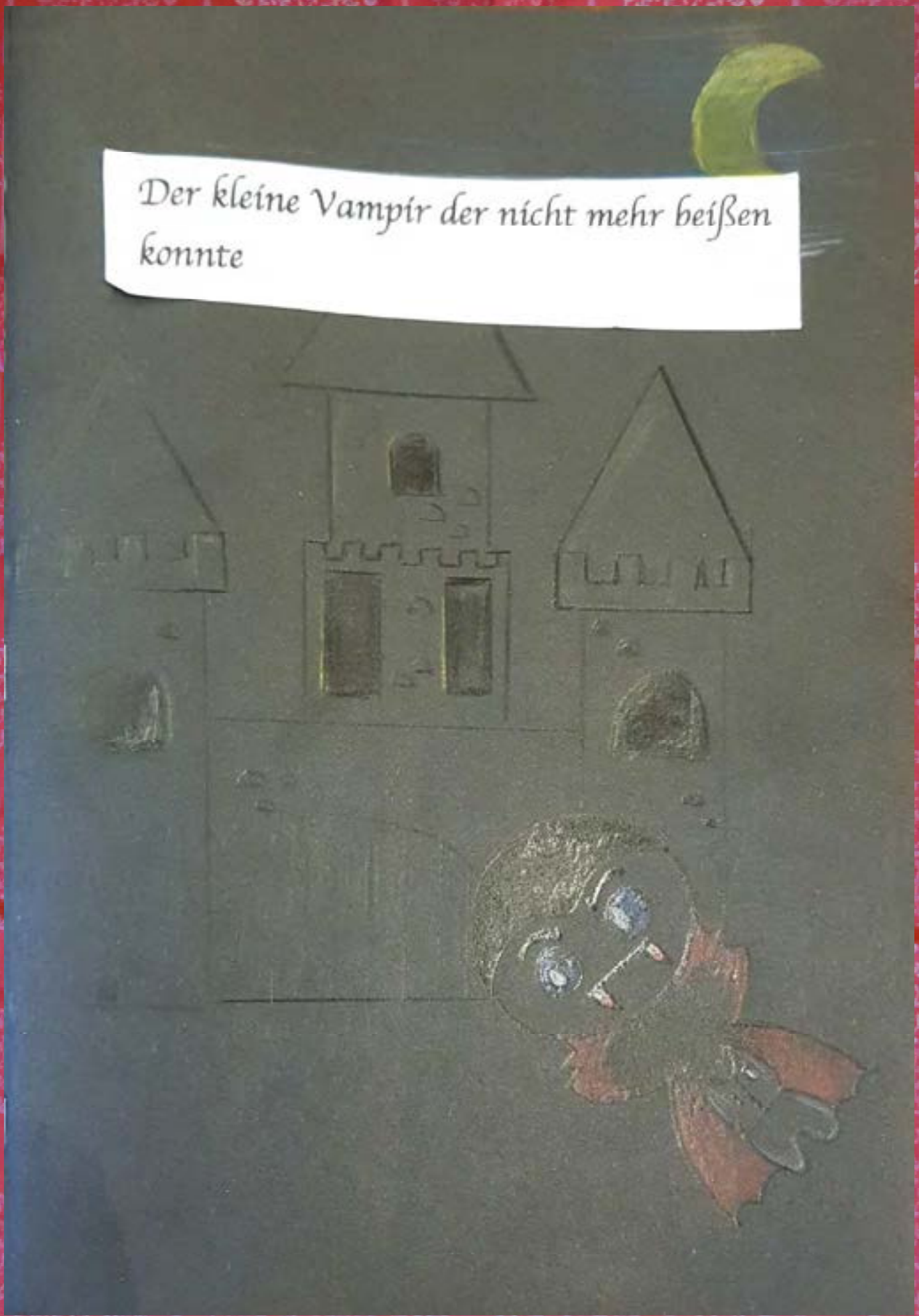
Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Daphne Koutras, Taline Nassef, Mathis Schulz und Saif Abouzeid,
Klasse 4a, German International School Dubai, Vereinigte Arabische Emirate

Die Maus und ihr Schmaus

Ich sitz im Haus
und beobachte ne Maus.
Sie zieht an meiner Hose
und gibt mir ne Rose.
Sie isst einen feinen kleinen Keks
und ist unterwegs.
Sie hat ne kleine Tasche
drinnen ist 'ne Flasche.
Auf die Schnelle macht die Maus
in die Flasche eine Delle.
Für ihren Schmaus macht die Maus
erst mal eine Paus.
Danach widmet sich die Maus wieder
ihrem Schmaus.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de



Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

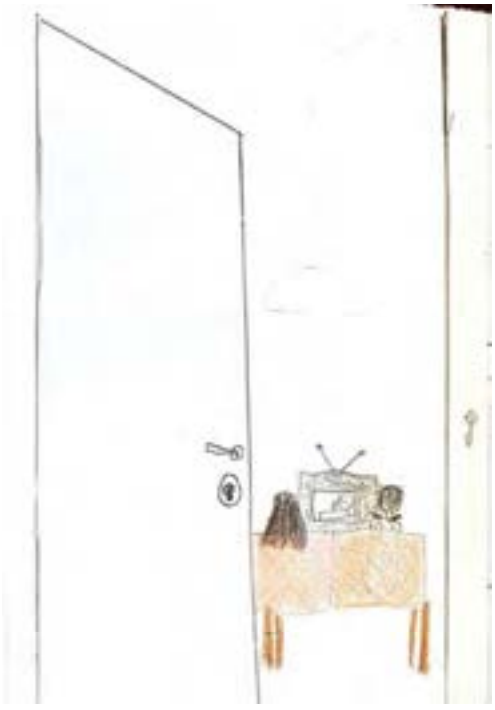
Ria Sophie Paniyadi, 4. Klasse, Deutsche Botschaftsschule Neu Delhi, Indien

Der kleine Vampir der nicht mehr beißen konnte

Der kleine Vampir Fridolin Beißegern lebte mit seiner Familie im Schloss Düsterich. Das Schloss lag außerhalb des kleinen Ortes Dunkelhausen.

Eines Tages (eigentlich ja nachts, weil Fridolin ja ein Vampir ist...) sah er seine Eltern im Wohnzimmer die Nachrichten im Fernsehen schauen.
Eigentlich sollte das nichts Verdächtiges sein, war es aber ... denn Fridolins Eltern schauten nie Nachrichten. Und mit nie meinte er WIRKLICH NIEMALS! In Dunkelhausen und Umgebung war nie etwas los, es war wie ausgestorben, absolut tote Hose.

In diesem Moment stupste ihn seine kleine Schwester Finja von hinten an und Fridolin drehte sich erschrocken um. Finja stand in einem Tutu, zerrissenem T-Shirt und kaputter Krone hinter ihm und strahlte wie ein Honigkuchenpferd. „Ich habe es endlich geschafft mit unserem Hund Cookie zu spielen!“, sagte sie begeistert und sprang freudig auf und ab. Dann rannte sie weiter und ließ Fridolin verdutzt stehen.



Als er wieder durch den Türspalt schaute, war der Fernseher jedoch schon wieder aus und seine Eltern flüsterten ernst.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Was da wohl los war, wunderte sich Fridolin.

Seine Neugier wurde schon bald gestillt, denn seine Eltern riefen die Kinder zu sich ins Wohnzimmer.

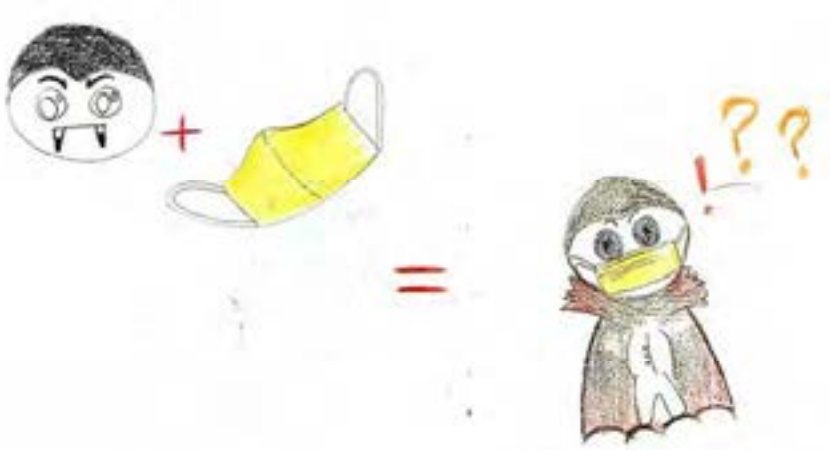
Auch Cookie kam angelaufen, sah aber nicht ganz so glücklich aus wie Finja. Eher etwas nervös, er zuckte komisch und starrte in den Raum. Dann fiel er einfach auf den Rücken, die Beine in die Luft gestreckt. Auch er trug ein Tutu, Make Up im Gesicht und Lippenstift an der Schnauze, Glitzer am ganzen Körper. Fridolin blickte geschockt zu Finja welche nur mit den Schultern zuckte und breit grinste.

Was er jetzt hörte, hatte er in seinen letzten 900 Jahren noch nie gehört. Sein Vater erklärte, dass die Familie von jetzt an das Schloss nicht mehr verlassen durfte. Und das alles wegen etwas was sie Corona nannten. Fridolin konnte gar nicht richtig zuhören, sondern hörte nur Bruchstücke. Corona ... Virus ... Maske ... Abstand halten ... Handschuhe ... Desinfektion ... Hände waschen ... Anstecken...

Moment mal - Maske?!?
Fridolin ist ein Vampir! Eine MASKE??? Das passt doch nicht zusammen!

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Er musste eine Lösung finden ... und zwar bald! Seine Mutter sagte, die Vorräte im Schloss würden bald knapp werden, alle müssen jetzt sparen. Die Blutbanken sind fast leer.



Ein erschreckender Gedanke kam ihm in den Kopf. Er stellte sich vor wie er nachts losflog um Blut zu saugen, aber dann durstig nach Hause fliegen musste, weil man mit einer Maske im Gesicht nicht so gut saugen konnte (ihr könnt euch schon denken warum...) und außerdem gab es jetzt auch Abstandsregeln, die das Blutsaugen auch nicht unbedingt leichter machten...

Viele blutlose Nächte vergingen in denen Fridolin grübelte.
Und dann kam ihm DIE Idee! Er wusste was er tun konnte, um allen Vampiren zu helfen. Gleich am nächsten Morgen würde er es ausprobieren. Glücklich schlief er ein.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Als er am nächsten Morgen aufwachte und zum Frühstück in sein Brötchen biss, hörte er ein Knacken in seinem Mund und rief „Nein! Nein! Nicht jetzt und nicht heute!!!“

Fridolin hatte einen Wackelzahn, und nicht nur irgendeinen Wackelzahn...
Es war sein Beißzahn...

Das Beißen konnte er nun wirklich vergessen, denn Vampirzähne brauchen mindesten 50 Jahre um vollständig nachzuwachsen und bis dahin ist Corona sicherlich schon längst wieder vorbei!

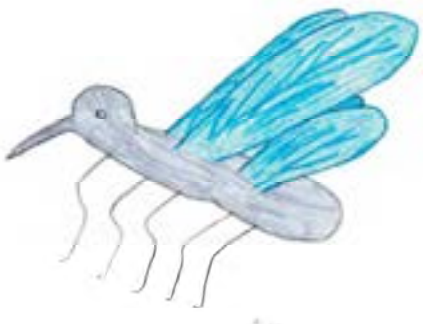
Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Alisa Bogomolova, Klasse 4c, Deutsche Höhere Privatschule, Windhoek, Namibia

Mückenfest

An einem brütend heißen Sommertag in Namibia besprühte Lea, ein rothaariges Mädchen, die ganze Villa Andersson von innen mit Insektenschutzmittel. Ihr Vetter Leon setzte sofort seine Maske auf und trat ans Gazefenster um frische Luft zu schnappen.
“Warum verpestest du die Luft?”, fragte er vorwurfsvoll.
“Wegen der Monstermücken, die mich schon den ganzen Tag attackieren”, antwortete sie mit gequältem Gesichtsausdruck.
“Jetzt übertreibst du aber”, lachte Leon.
“Nein, guck dir das mal an!”, rief sie gekränkt und zeigte ihm die vielen roten Punkte an ihren Armen und Beinen. Leon war sehr überrascht. ”Warum beißen sie mich denn nicht?”, wunderte er sich. “Keine Ahnung”, erwiderte Lea.
“Vielleicht, weil du zu viele Süßigkeiten isst und Mücken süßes Blut mögen”, überlegte Leon. Lea wurde verlegen und wechselte schnell das Thema:
“Wo ist denn eigentlich Fritzi?”, fragte sie schnell. Leon zuckte die Schultern, weil er auch nicht wusste, wo sein Dalmatiner war. Doch dann entdeckten sie die mächtigen Spuren und folgten ihnen bis in Leas Zimmer.

Hinter der Tür stand Fritzi auf den Hinterbeinen und schnüffelte an einem kleinen Loch in der Wand. Vorsichtig schubste Lea ihn weg und spähte in das Loch. Sie traute ihren Augen nicht! Dort war ein Hohlraum und es wimmelte vor Mücken, wie bei einer riesigen Mückenversammlung! Die Mücken tanzten auf und ab und hin und her. Sie summten und sirrten in allen Tonlagen.
Nun wusste Lea, warum sie so zerstochen war!
Leon schaute auch in das Loch und lachte über die witzigen Tänze.
“Wie bei einer Techno-Party! ”, meinte er.
Dann beschlossen Lea und Leon das Loch zu stopfen, damit die Mücken Lea nicht weiter stechen können. Sie deckten das Loch mit einem rosa Tuch ab, weil die Wand auch rosa war.
Das war eine tolle Entdeckung!



Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Hannah Darwish, Malak Amin, Aida Elrakhawy und Raef Daoud, Klasse 4a,
Deutsche Evangelische Oberschule Kairo, Ägypten

Eine mysteriöse Überraschung

Hallo, ich bin Leoni. Meinen Vater nennt man Philipp und meine Mutter heißt Josefine. Vor kurzem wurde mein Leben ganz auf den Kopf gestellt. „Nein, Mama, ich will nicht ausziehen! Du weißt, wie ich an diesem Haus hänge und meine Freunde will ich auch nicht verlassen. Papa, du kannst deinen großen Traum eine Tierpraxis zu eröffnen, doch auch hier in Hamburg verwirklichen," erklärte Leoni ihren Eltern.
Philipp meinte: „Du weißt, dass ich hier keine Praxis kriege. Darüber haben wir geredet." Meine Eltern hatten keine Geduld mehr, groß mit mir zu diskutieren und so fuhren wir aufs Land um ein neues Leben anzufangen. Als wir endlich bei unserem neuen Häuschen ankamen und aus dem Auto ausstiegen, blickten wir erstaunt auf das neue Haus. Es sah ganz anders aus, als auf den Fotos. Das Haus war heruntergekommen, einige kaputte Glasscheiben mussten ersetzt werden und der Garten war ganz verwildert. Papa öffnete die Haustür und wir blickten erstaunt auf die vielen Spinnweben, die überall herumhingen. Wir begannen gemeinsam den Großputz, um hier leben zu können.

Ich entdeckte eine Treppe, die zum Dachboden führte und stieg neugierig hinauf. Ich stöberte in den verlassenen Kisten und verschiedenen Sachen, die herumlagen. Als ich ein Rascheln hörte, rief ich vor lauter Angst: „Hilfe, hoffentlich ist dies keine Maus!"
Ich nahm all meinen Mut zusammen und näherte mich dem Geräusch. Zu meinem Erstaunen entdeckte ich ein braunes, wolliges Knäuel, das an einer alten Decke zog. Was war das für ein mysteriöses Tier? Da stellte ich fest, dass es ein kleiner Welpe war, der spielte. Er hatte ein goldbraunes Fell. Seine Augen strahlten honigbraun. Als er mich bemerkte, kläffte er und lief ganz vertraulich zu mir hin. Ich streichelte das kleine Tierchen und kraulte es hinter seinen Schlappohren. Es war das niedlichste und süßeste Tierchen, das ich je gesehen hatte.

Als die Eltern das laute Bellen hörten, liefen sie hastig zum Dachboden. Leoni bemerkt sie und bettelt ihren Vater Philipp an: „Bitte, bitte, darf ich diesen Welpen behalten?"
Doch bevor er antworten konnte, entgegnete Josefine bestimmt und streng: „NEIN, auf gar keinen Fall! Wir können ihn nicht behalten! Er muss sofort ins Tierheim!" Philipp, Leoni und der Welpe fuhren mit dem Auto ins Tierheim. Leoni sprach mit trauriger Stimme: „Diesen süßen Welpen haben wir auf unserem Dachboden gefunden. Er gehört jetzt Ihnen." „Ich werde gut auf ihn achtgeben," versprach die Mitarbeiterin des Tierheims. Enttäuscht fuhr Leoni mit ihrem Vater wieder nach Hause zurück. Dort erwartete sie die Mutter. Josefine versuchte ihre Tochter zu trösten: „Sei nicht traurig Leoni. Dieser Welpe war nicht einmal geimpft. Ein Welpe kostet viel Arbeit und Zeit. Ich, du und Papa haben keine Zeit, jeden Tag mit ihm hinauszugehen, damit er sein Geschäft erledigen kann und Auslauf bekommt."
Leoni sah ihre Mutter traurig an, aber sie verstand, warum Josefine keinen Hund im Haus haben wollte. Plötzlich klingelte das Handy ihrer Mutter. Es war die neue Klassenlehrerin von Leoni. Sie berichtete der Mutter, dass Leonis Klasse in drei Tagen einen Test schreiben wird. Der Vater meint: „Leoni, es ist schon spät, du solltest jetzt ins Bett

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

gehen.“ Leoni stimmte zu und legte sich in ihr neues Bett schlafen.

In dieser Nacht hörte sie ihre Eltern tuscheln. Doch sie war so müde, dass ihre Augen zufielen. Am nächsten Morgen schien die Sonne. Es war der perfekte Tag zum Hinausgehen. Aber Josefine meinte, dass Leoni für den Test lernen sollte. Also tat sie das auch und zwar den ganzen Tag. Sie bemerkte gar nicht, dass ihr Geburtstag nahte und lernte viel. Dann wurde es spät und es war Zeit für sie, zu schlafen. Auch in dieser Nacht hörte sie erneut ihre Eltern leise miteinander flüstern. Leoni versuchte zu schlafen. Es gelang ihr aber nicht, denn sie hatte einen Bärenhunger. Also ging sie nach unten in die Küche. Gerade als sie ihre Eltern nach dem Essen fragen wollte, vernahm sie ein Geräusch. Ihr kam das Geräusch bekannt vor. „Habe ich dieses Geräusch nicht schon mal gehört?“, fragte Leoni ihre Eltern. Philipp behauptete: „Das bildest du dir nur ein. Du bist müde, deswegen kommst du auf falsche Gedanken.“

Leoni bemerkte nicht, dass ihre Mutter eine kleine Kreatur hinter ihrem Rücken versteckte. Vor lauter Verwirrung vergaß Leoni ihren Hunger und ging ins Bett.
Am nächsten Tag, war Leonis Geburtstag. Leoni war ein wenig enttäuscht, dass sie ihren Geburtstag ohne ihre Freunde feiern musste. Traurig starrte sie die Decke des Schlafzimmers an. Da kamen ihre Eltern, Philipp und Josefine, ins Zimmer mit einer großen Schachtel in der Hand. Sie hatte Löcher und eine rote Riesenschleife war darum herumgewickelt. Leoni dachte: „Dies sind neue Arbeitsblätter, die ich lösen muss.“ Die Tochter war verwirrt. Sie fragte neugierig: „Was ist denn in dieser Schachtel?“ Die Schachtel bewegte sich etwas und Leoni war ganz verwundert. Die Eltern sagten nichts. Sie lächelten nur erfreut. In diesem Moment hörte sie dasselbe Geräusch wie aus der vorherigen Nacht. Als sie die Riesenschleife löste und den Deckel abnahm, sprang ein kleines Tierchen aus der Schachtel direkt in ihre Arme. Leoni war erstaunt und überglücklich und traute ihren Augen nicht. Es war der mysteriöse Welpe, den sie vor ein paar Tagen auf dem Dachboden gefunden hatte. Der kleine Hund bellte und leckte ihr Gesicht ab. Der Vater hatte den Hund geimpft. Er trug ein Lederhalsband mit Namensschild. Leonis Vater meinte: „Jetzt musst du nur noch einen Namen aussuchen und ihn auf das Namensschild schreiben!“ Das Mädchen überlegte kurz und meinte: „Schlappohr! Er soll Schlappohr heißen!“

Natürlich war Leoni überglücklich. Sie dachte, dass dies der schönste Geburtstag aller Zeiten war. Sie bestand auch die Arbeit und bekam eine gute Note. Leoni dachte: „Ich glaube, das neue Leben hier wird doch nicht so schlimm sein!“

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Name	Klasse	Datum		Blatt
Jino Kim		28.10.20		

Max zu Hause

Am Mittag baut Max sich zu Hause ein tolles Zelt aus Kissen, Decken und Stühlen auf. Er holt sich seine Spielzeugtiere - und Menschen und spielt mit ihnen Zirkus. Den Tiger mag er am Meisten. Nach einer Weile holt er sich seinen Kuscheltieraffen Dodo. Die Stunden vergehen wie im Fluge. Nach dem Abendessen holt er sich ein paar Bücher und legt sich in sein Zelt. Er liest über Dinosaurier, Steinzeitmenschen, Römer und über das Alte Ägypten. Plötzlich verändert sich die Welt und überall sind Felsen und ein paar Bäume zu sehen "Stopp war ist dass?", eine Höhle. Plötzlich fing es an zu donnern und es regnete schnell in die Höhle. In der Höhle sind Malereien zu sehen. Plötzlich kommt ein Affe der Dodo ähnlich sieht mit einem Knüppel in der Hand. Er fragt: "Wer bist du?" Max sagte: "Ich bin Max. Und du siehst aus wie mein Spielzeugaffen Bodo" da sagt der Affe "ach ich bin sein Vetter Dondo. Ich lebe hier" plötzlich hört er "Max steh auf" und darauf Ring, Ring. "Oh ich habe wohl geträumt. So jetzt kann der Tag beginnen! Heute ist Samstag ich muss noch meine Hausaufgaben machen. Da sagt Papa aber zu erst essen wir Frühstück. Verschlafen steht Max auf aber Papa ist erst schlaftrunken Papa sagt: "Ich komme schon". Max aß eine Schüssel Müsli mit Milch. So jetzt macht er seine Hausaufgaben. Danach spielt er mit seiner Mutter Heile mit Weile

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Jing Kim 22.10.20

und schon wieder hat er verloren, zum dritten Mal. Max Mutter ist unschlagbar Max macht jetzt aber ein Bad. Ahhh tut das gut. Er entspannt sich und dachte was er noch so machen könnte. Aha er will ein Buch lesen. Das Buch Pippi Langstrumpf liest er schon seit ein paar Tagen und es ist sehr lustig und macht Spaß. Er macht es sich bequem und liest. Bald ruft Max Mutter zum Mittagessen, es gab Pfannkuchen, Ahhh lecker. Max Mutter kocht sehr gut. da fällt ihm ein dass er noch singen könnt und so sang er "Hoch, Feuerwerk. Auf" und so weiter und so weiter. Danach muss er noch seine Fische füttern. Die Fische heißen Hanibal, Lulu Swa und Vielu. Hanibal ist rot mit weißen Streifen, Lulu ist getupft wie ein Leopard und ist gelb weiß, Swa hat grüne Streifen und ist gelb. Vielu ist ganz klein und ist orange und im Aquarium klebt noch ein Wasserschnecke. Am schönsten findet er Vielu aber die anderen sind auch schön. Danach malt er noch ein schönes Bild er malt sich selbst mit seiner Mutter, seinem Vater und natürlich Dodo, dahinter sind Berge und eine Sonne zu sehen. Da fragt seine Mutter "Willst du mit mir Yoga machen? Max antwortet klar" zuerst bringen sie ihre Handflächen zusammen und atmeten ein und wider aus und so machten sie den Baum, die Kerze, den Stuhl und die Kobra. Ach war das schön! Er nahm eine Dusche. Am Abend geht Max ins Zelt und schon bald fallen ihm die Augen zu. Ich war ein schöner Tag!

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Daria, Klasse 4a, Volksschule Mittelweiherburg, Hard, Österreich

„Zuhause“

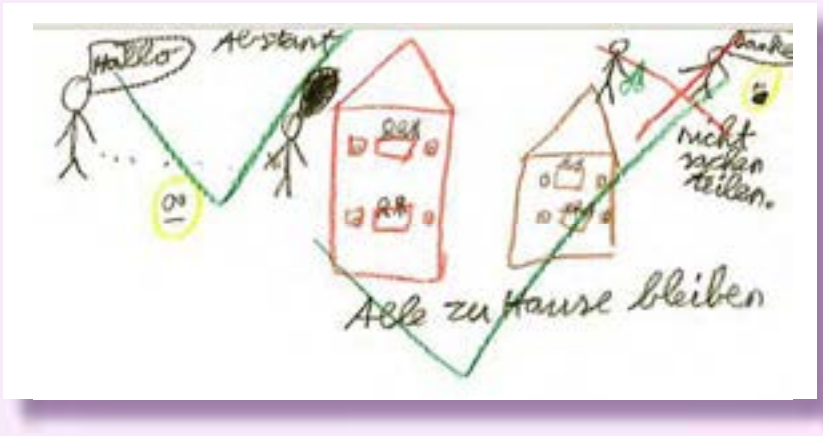
Unser Haus hat im Moment eine Baustelle, daat ist es gar nicht still.
Im Wohnzimmer ist es gemütlich, im Schlafzimmer ist das Fenster offen damit frische Luft rein kommt.
Draußen haben wir einen großen Garten mit einer Schaukel, einer Rutsche und vielen Bäumen. Meine Schwester spielt draußen und unsere Tante verstellt Kuchen. Meine Cousinen kommen noch. Ein Traumtag „Zu Hause

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Aitana Echevarria Uriarte, Klasse 4b, Deutsche Schule Bilbao, Spanien

Das Coronavirus

Eines Tages gab es ein Virus in China. Dieses Virus heißt Coronavirus.
Dann ist jemand von China nach Spanien gekommen und diese Person hatte das Coronavirus. Diese Person hat sich mit einer anderen Person getroffen, und diese Person wieder mit einer anderen Person und irgendwann hatten viele Personen das Coronavirus.
Dann waren wir alle ein paar Monate zu Hause.



Das war langweilig, weil ich mit meinen Freunden spielen wollte.

Ich wusste nicht was ich machen soll. Meine Mutter, meine Schwester und ich haben viel gespielt und wir haben auch ferngesehen.
Nikole und ich haben viel gemalt und wir haben mit dem Nachbar gespielt. Aber ich wollte in die Schule gehen und meine Freunde sehen.
Die alten Personen werden sehr krank mit dem Virus deshalb müssen wir sehr vorsichtig sein und auf uns aufpassen. Jetzt müssen wir alle mit Masken in die Schule und in den Park. Das gefällt mir nicht. Zum Glück ist jetzt wieder alles besser und wir können in die Schule gehen.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Nikole Echebarna, Klasse 4ab, Deutsche Schule Bilbao, Spanien

Die Coronazeit

Das Coronavirus war nur in China aber jemand aus China ist nach Europa gekommen. Er hatte covid19 aber niemand wusste, dass er das Virus hatte. Er war mit einer anderen Person und diese Person wieder mit anderen Personen. Jetzt ist das Virus auf der ganzen Welt angekommen. Ein Tag die Krankenhäuser waren voll mit kranken Personen und deshalb hat ein Arzt gesagt wir müssen alle zu Hause bleiben. Ich habe einen Garten aber es war nicht so toll zu Hause zu bleiben. Ich hatte jeden Tag mit meinen Freunden gesprochen aber nur mit dem Telefon von Mama. Das war das Traurigste von covid19.

Ich konnte nicht meine Freunde anfassen oder umarmen. Zu Hause konnte ich nur: malen, mit meiner Schwester spielen, Computer spielen oder fernsehen. Wir haben Unterricht online gemacht aber ich wollte in die Schule gehen. Jetzt kann man wegen dem Coronavirus nicht ohne die Maske in die Schule oder in den Park gehen. Am Anfang war es sehr schwierig aber jetzt ist es ein bisschen leichter. Ich glaube das Coronavirus bleibt noch sehr lange hier. Ich weiß nicht was später passieren kann aber es gibt ganz viele Personen die Coronavirus haben und viele von diesen Personen sind tot wegen dem Virus. Das ist sehr traurig für die Familien. Von meiner Familie hat niemand das Coronavirus gehabt und ich möchte nicht, dass meine Familie covid19 bekommt. Das wäre schön wenn es niemand bekommt. Wir müssen auf die alten Personen aufpassen aber im Moment haben wieder viele Personen das Virus. Ich glaube, dass wir bald nochmal zu Hause bleiben müssen aber ich möchte keine Onlineklassen machen. Das ist langweilig.

Ich hoffe bald ist wieder alles normal.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Amelie Malan, Klasse 4d, Deutsche Internationale Schule Kapstadt, Zweigstelle Tygerberg, Südafrika

Wo ist zu Hause?

Szene 1:
Mädchen Auf dem Schiff liest den Brief wieder, leise. Fängt an zu weinen.

Szene 2:
Kapitän ruft (begeistert): "Wir sind da!" Mädchen packt ihre Sachen schnell zusammen. Verlässt das Schiff.

Szene 3:
Mädchen fährt auf der Seine mit einem Boot.

Szene 4: (Park in Paris) (Mädchen)
Mädchen geht durch den Park in Paris.

Szene 5:
Beim Gehen fällt eine Kirschblütensaat vom Kirschblütenzweig auf die Erde.

Szene 6: (Im Park) (Zwei Eichhörnchen)
Ein Eichhörnchen findet die Saat. Ein anderes Eichhörnchen will die Saat auch haben. Die zwei Eichhörnchen streiten sich. Die Saat fällt auf die Erde.

Szene 7: (Im Park) (Pflanze, die keimt und wächst)
Die Saat fängt an zu wachsen.

Requisiten:
Szene 1, 2:
Stuhl, Bett, Tasche, Kissen, Decke, alles geblümt und mädchenhaft. Brief: "Liebe Li, bitte komm nach Paris. Dein Vater ist krank. Vielleicht wird er sich besser fühlen, wenn er dich sieht. Von Jean"

Szene 3:
Tasche, Kirschblütenzweig, Bild von Paris, Boot (Scherenschnitt aus Pappe), Mädchen (Scherenschnitt)

Szene 4:
Tasche, Zweig, dunkles Paris

Szene 5:
Tasche, Zweig, dunkles Paris, Kirschblütensaat (=Kirschkern)

Szene 6:
2 Eichhörnchen, Saat, ausgetrockneter Baum

Szene 7:
Keimling, Bild vom dunklen Paris

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Szene 8: (Zimmer des Vaters) (Mädchen, Vater, später Krankenschwester)
Mädchen (Tochter) kommt in das Zimmer des Vaters in Paris.
Mädchen: Lieber Vater, wie geht es dir?
Vater: Nicht so gut. Ach, mein Kind, ich sehne mich so sehr nach den Kirschblüten von zu Hause!
Mädchen: Vater, ich habe dir etwas mitgebracht.
Vater: Was denn, mein Kind?
Mädchen: Einen Kirschblütenzweig.
Vater: Danke, mein Kind!
Mädchen (tut Blütenzweig in Vase): Ich stelle ihn dir hier hin, wo du ihn immer sehen kannst.
Vater (glücklich): Danke!
Krankenschwester (kommt rein): Darf ich kurz untersuchen?
Krankenschwester (zur Tochter): Ich befürchte, dass er nicht mehr lange leben wird.
Mädchen (traurig): (bleibt still)

Requisiten:
Szene 8:
Tasche, Bett, Stuhl, Kissen, Decke (alles einfarbig braun und eher dunkel) Medizin, Tasche, Vase, Kirschblütenzweig

Szene 9: (Im Park) (Gruppe Leute)
Leute (wundern sich): Da ist etwas Grünes!
Was? Etwas Grünes?
Ja, da! Grün! "Grün" meint lebendig!
Komm, wir ziehen es raus! Nein! Vielleicht ist es giftig? Was? Etwas Grünes? Ja! O, meine Güte!
(Der Baum wächst, wird größer und größer. Blüten erscheinen.)

Szene 9:
Bilder: wachsender Kirschbaum, Blüten

Szene 10: (Zimmer des Vaters) (Mädchen, Vater)
Mädchen (aufgeregt, schaut aus dem Fenster, schreit: "Vater, da! Ein Kirschblütenbaum!"
Vater (aufgeregt): Was? Ein Kirschblütenbaum?:
Vater geht krumm zum Fenster.
Vater (glücklich. Geht aufrecht.)
Mädchen: Vater, du kannst laufen!
(Vater und Tochter fallen sich um den Hals.)

Szene 10: Bett, Stuhl, Kissen, Decke, Medizin, Tasche, Vase, Kirschblütenzweig,
Fenster mit Ausblick; großer blühender Kirschbaum

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Sofía Bolzan, Agustina Mora Dominguez Szegodi und Malena Sofía Guirao, 4. Klasse Frankfurt, Instituto Ballester, Buenos Aires, Argentinien

Wir bleiben getrennt, aber zusammen

Hallo! Heute möchten wir alle zusammen schreiben.

Es ist sonnig und frisch. Der Himmel ist hellblau. Bald ist der Frühling da. Wie üblich sind wir zu Hause ... Ja! Immer zu Hause. Am Anfang war es langweilig, aber jetzt ist das nicht mehr so ...

Ich bin Luka und meine Schwester heißt Lara. Wir beide sind 10 Jahre alt, also wir sind Zwillinge und wohnen zusammen in einem schönen Haus. Früher war unser Haus immer sehr still und leer. Unsere Eltern gehen in die Arbeit und wir gehen in die Schule. Aber unser Haus ist jetzt anders ... Aber jetzt ...

Die Küche ist ein fantastisches Restaurant. Wir sind die Kellner. Ich bin der Kellner und meine Schwester ist die Kellnerin. Meine Eltern kochen: meine Mutter backt gern Kuchen und Torten und mein Vater grillt gern Fleisch. Er kocht auch Hähnchen mit Pommes Frites und Spaghetti. Aber am liebsten kocht er Lasagne. Zweimal in der Woche essen wir ungesund: Hamburger und Pizza, so wie im Fastfoodrestaurant. Er hilft meiner Mama und geht einkaufen.

Als Nachtisch essen wir manchmal Eis. Eis schmeckt süß und lecker. Zum Frühstück essen wir Pfannkuchen oder Croissants. Zum Trinken gibt es Kakao, Milch, Wasser, Milchkaffee, Tee oder Orangensaft. Ich mag das Frühstück zu Hause!

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Mein Zimmer ist manchmal ein Kino. Ich teile mein Zimmer mit Lara. Unser Schlafzimmer ist hell und bequem. Wir haben zwei Betten, einen Schrank und einen großen Fernseher. Am Abend sehen wir Filme. Unser Lieblingsfilm heißt "Emoji". Wir essen Popcorn und trinken Cola. Wir bauen ein Zelt mit einem Betttuch und vielen Kopfkissen. Da spielen wir gern. Ich finde das sehr lustig.

Aber manchmal ist mein Zimmer auch meine Schule. Mein Schlafzimmer ist mein Klassenzimmer.

Auch zu Hause haben wir Unterricht, aber nicht wie in der Schule. Schulzeit ist von Montag bis Freitag und ich stehe um 8 Uhr auf. Dann beginnt der Unterricht. Wir treffen uns jeden Tag virtuell und so kann ich meine Freunde und meine Lehrer sehen.

Wir sind getrennt, aber auch zusammen.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Wir haben viermal pro Woche Deutsch. Wir haben auch Mathematik, Sachunterricht, Englisch, Spanisch, Naturkunde, Sozialkunde, Musik und Sport.

In Musik singen wir und in Spanisch lesen wir viel. In Mathe rechnen wir und lösen Probleme. Die Lehrer sind lieb und lustig. Wir haben auch Pausen und da spielen wir Verstecken mit der Familie: mit meinen Eltern oder meinen Geschwistern. Ich brauche jetzt keine Schultasche. Sie liegt voll in meinem Zimmer. Da habe ich meine Mappen und meine Bücher. Manchmal schreiben wir die Aufgaben in die Mappen und dann machen wir ein Foto. Aber oft arbeiten wir am Computer.

Mein Zimmer ist auch der Computerraum. Da haben wir viele elektronische Geräte: den Computer, das Handy, das Tablet, die Spielkonsole und vieles mehr. Da verbringe ich viel Zeit.

Auch am Samstag haben wir viel zu tun. Wir tanzen Free Dance um 10.30 Uhr und dann spielen wir Fußball. Leider haben wir Kunstturnen nicht. Das ist mein Hobby. Wir hören Musik und schauen uns Videos und Filme an. Mit dem Handy spielen wir und chatten. Das Wohnzimmer ist auch ein Klassenzimmer. Da kann ich ruhig auf dem Sofa sitzen und lesen.

Mein Garten ist mein Lieblingsferienort. In den Winterferien können wir in den Garten gehen. Da ist es frisch und schön. Der Garten ist groß und bunt und hat viele Bäume. Draußen können wir viele Sachen machen. Wir spielen Fußball, Verstecken, Fangen oder Karten. Das macht mir Spaß! Im Garten gibt es eine Hängematte, eine Schaukel, eine Rutschbahn und ein großes Schwimmbad. Im Sommer kann ich mit meinen Freunden schwimmen. Ich fahre auch sehr gern Rad. Das finde ich sehr lustig!

Das ist alles. Diese Zeit zu Hause werden wir nie vergessen.

Wir bleiben getrennt, aber zusammen.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Emile Kutsch, Klasse 4, Deutsche Schule Genf, Vernier, Schweiz

Die Nacht, in der Kristoffs Spielsachen lebendig wurden

Es war einmal ein Junge, der hieß Kristoff und er lebte in einer Zeit, die nicht normal war. Das Coronavirus hatte die Welt verändert, deshalb blieb er zu Hause und spielte mit seinen Spielsachen.

Aber in einer Nacht hörte er ein Geräusch, es kam aus der Spielzeugkiste. Plötzlich kam sein Playmobilritter herausgeklettert und noch viele andere Playmobilmenschen. Auch der Fußballroboter und die Spielzeugautos erwachten zum Leben. „Wer seid ihr?“ „Wir sind deine Spielzeuge, das sieht man doch.“ „Aber ihr könnt doch nur herumstehen.“ Der Fußballroboter verschränkte die Arme. Er sagte: „Siehst du nicht, dass wir uns bewegen?“ „Doch“, sagte Kristoff, „aber normalerweise steht ihr still.“ „Ja, das stimmt schon“, sagte ein Auto, „aber im Moment ist alles anders. Wir brauchen deine Hilfe.“ Die Spielzeuge erzählten Kristoff, dass ein Zauberer alle Spielzeuge zum Leben erweckt hatte, damit die Kinder in der Coronazeit nicht so alleine waren. Doch nun steckte der Zauberer in der Klemme. „Nachdem er uns lebendig zauberte, wurde ihm sein Zauberstab von dem bösen Magier Locktor geklaut“, klagte der Playmobilritter. „Er war es, der das Coronavirus erschaffen hat, und er will das Virus am Leben erhalten. Dafür braucht er mehr und mehr Energie.“

Kristoff war beeindruckt, aber er fragte sich auch, warum die Spielzeuge zu ihm gekommen waren. Erwarteten sie wirklich, dass er ihnen half? „Was habt ihr vor?“, fragte er. „Wir müssen den Zauberstab zurückholen, dann verkleinert sich die Macht von Locktor und er kann das Coronavirus nicht weiter am Leben erhalten“, antwortete ein Legomensch, der aussah wie Harry Potter. „Aber warum kommt ihr zu mir? Was kann ich denn machen?“ „Weißt du denn nicht, dass dein Nachbar Herbert Locktor heißt? Er hat sich in der Wohnung über euch getarnt. Er ist euer Nachbar.“ Kristoff war ziemlich erstaunt. War das hier nur ein Traum oder was war los? Er zwickte sich in den Po. „Aua“, schrie er. Nein, dies war kein Traum.
Kristoff setzte sich hin und zusammen schmiedeten sie einen Plan.

In der nächsten Nacht ging Kristoff wie gewohnt zu Bett, aber als alles schlief, schlich er sich wieder raus. Er nahm seinen Rucksack, aus dem man leise Stimmen hören konnte, und verließ auf Zehenspitzen die Wohnung. Er ging leise die Treppe hoch, vor der Tür von Locktor holte er vorsichtig den Playmobilritter aus seinem Rucksack. Der Playmobilritter holte sein Schwert hervor und fummelte, so leise er konnte, mit dem Schwert im Schloss der Tür herum. Mit einem Quietschen öffnete sich die Tür. Kristoff atmete tief, er ließ die Spielzeuge aus seinem Rucksack und sie verteilten sich in der ganzen Wohnung. Plötzlich stolperte der Clown auf Kristoff zu, er war in ein altes Kaugummi getreten. Kristoff holte sein Taschenmesser hervor und befreite den Clown von der

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

klebrigen Masse. Da rutsche er ab und schnitt sich in den Finger. Er schrie laut auf. Im Schlafzimmer ging Licht an. Sofort versteckten sich die Spielzeuge unter Schränken, in Truhen und hinter Vorhängen. Kristoff hielt sich den blutigen Finger in den Mund und verschwand hinter einer Tür. In dem Moment erschien ein dicker alter Mann im Flur und schaute sich müde um. Kristoff spürte die brenzliche Situation. Locktor guckte sich um und schlurfte an Kristoff vorbei in die Küche. Er öffnete den Kühlschrank, nahm eine ganze Salami heraus und verschlang sie. In dem Moment sah Kristoff es: Im Kühlschrank war der Zauberstab. Er steckte halb in der Butter. Als der dicke Mann wieder im Schlafzimmer verschwunden war und Kristoff ihn leise schnarchen hörte, kroch er leise hervor. Auch die Spielzeuge kamen jetzt aus ihren Verstecken. Kristoff flüsterte ihnen zu: „Der Zauberstab ist im Kühlschrank." Sie schlichen leise in die Küche und dort machten sie den Kühlschrank auf. Da war er, der Zauberstab. Kristoff zog ihn aus der Butter heraus. Sein Finger hatte aufgehört zu bluten. Kristoff packte die Spielzeuge zusammen mit dem Zauberstab wieder in den Rucksack und schlich sich die Treppe hinab in sein Zimmer.

Als die Tür von Kristoffs Zimmer zu und alle Spielsachen aus dem Rucksack befreit waren, brach lauter Jubel unter den erfolgreichen Helden aus. Die Spielzeuge nahmen den Zauberstab an sich und der Playmobilritter trat vor. „Vielen Dank, dass du uns geholfen hast, Kristoff. Wir sind dir unendlich dankbar. Wir werden den Zauberstab nun zu unserem Meister bringen und du wirst sehen, der Lockdown wird bald vorbei sein." Er streckte seine winzige Plastikhand aus und Kristoff schüttelte sie vorsichtig.
Dann verschwanden die Spielsachen in ihrer Spielzeugkiste. Kristoff ging nun ins Bett. Er war todmüde und schlief sofort ein. Am nächsten Tag, es war Wochenende, kam die Nachricht, dass er am Montag wieder in die Schule durfte. Er war heilfroh. Am Frühstückstisch erzählte er, was er erlebt hatte. Zwar glaubten ihm seine Eltern kein Wort, aber Kristoff war froh, dass er den Lockdown beendet hatte.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause" Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Adriana Armentia, Laura Nagore und Lola Criado, Klasse 4a, Deutsche Schule Bilbao, Spanien

Die verrückte Klassenfahrt

Tina, Emma und Cleo gehen in die Klasse 4a der Deutschen Schule Bilbao. Dieses Jahr fällt die Klassenfahrt wegen des Coronavirus leider aus. Die Mädchen treffen sich am Nachmittag bei Cleo zu Hause. Im Garten machen sie ein Lagerfeuer. Sie stellen sich vor, dass sie auf Klassenfahrt zum Camping Paloma fahren...

Ein paar Stunden später sind sie schon im Camping angekommen. Tina, Emma und Cleo fragen, ob sie Wasser trinken können. Die Lehrerin sagt ja. Dann sagt Tina, aber wo gibt es Wasser zum Trinken? Da sagt Cleo, dort ist ein Brunnen.

Die drei Mädchen laufen zum Brunnen. Emma beugt sich zum Trinken in den Brunnen hinunter und plötzlich rutscht sie aus. Tina kann sie noch am Bein festhalten. Emma und Tina rutschen in den Brunnen. Da kommt Cleo und hält Tina an den Beinen fest. Aber die anderen sind zu schwer und alle drei fallen in den Brunnen. Sie landen im Wasser, aber der Brunnen ist zu tief und sie kommen nicht raus. Alle drei haben Angst und rufen nach Hilfe. Aber es hört sie niemand.

Dann taucht Emma hinunter und sieht einen Tunnel. Sie holt die anderen und sie tauchen zusammen in den Tunnel. Am Ende des Tunnels glitzert es und sie sehen eine Tür zu einem weißen Raum. Sie öffnen die Tür und schwimmen in den Raum. In dem Raum steht eine Rakete. Sie ist blau mit lila Punkten, hat eine grüne Spitze und viele Fenster. Sie kriechen rein und sehen 3 Sitze. Aus Versehen drückt Tina einen Knopf und dann hören sie auf einmal eine Stimme die sagt: „Noch 10 Sekunden bis zum Start, 10, 9 , 8, 7, ...“ Tina, Emma und Cleo setzen sich schnell hin und dann gehen die Anschnallgurte zu. Die Rakete startet. Auf einmal sagt die Stimme: „Willkommen im All“, und die Gurte gehen auf und die drei Mädchen schweben in der Luft. Dann schreit Cleo: „Dort ist ein schwarzes Loch!“ Da sagt die Stimme: „Alle anschnallen, wir fliegen in ein schwarzes Loch und wir wissen nicht, was passieren kann.“

Die drei versuchen, wieder auf ihre Sitze zu schweben. Sie schaffen es noch gerade sich hinzusetzen und anzuschnallen. Dann treten sie in das schwarze Loch ein und sehen auf einmal einen Planeten, der voller grünem Schleim ist. Die Rakete landet auf dem Planeten.

Die Mädchen steigen aus und holen Proben, die sie in ihre Taschen packen. Auf dem Planeten sind bunte Lebewessen. Als diese sehen, dass die Mädchen Proben nehmen, nehmen sie Tina gefangen und nehmen sie zu ihrer Kontrollbasis mit. Die anderen beiden folgen Tina unbeobachtet. Aber die Tür der Basis, wo die Aliens Tina gefangen halten, können sie nicht öffnen. Die Tür bewacht ein Roboter. Er sagt: „Ihr könnt die Tür nicht öffnen, weil ihr müsst den Schlüssel haben. Wenn ihr den Schlüssel haben wollt,

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

müsst Ihr drei Proben machen. Als erstes müsst ihr durch einen Raum mit Laserstrahlen gehen, ohne von den Strahlen getroffen zu werden.“ Emma und Cleo laufen, springen und überschlagen sich so schnell sie können und schaffen es, durch den Raum zu kommen, ohne getroffen zu werden.

Dann sagt der Roboter: „Die zweite Probe ist, ein Lavaparkour mit Lava und Steinen. Die Steine sind in der Luft und die Lava weiter unten. Wenn ihr auf den Steinen ausrutscht, fallt ihr auf die Lava. Ihr müsst mit Seilen klettern.“ Emma rutscht aus und hängt nur noch mit einer Hand am Stein. Cleo hilft ihr und zusammen schaffen sie es auf den nächsten Stein.

Dann sagt der Roboter: „Und die dritte Probe ist die schwerste. Ihr müsst mit Laserpistolen gegen einen Riesenroboter kämpfen.“ Der Riesenroboter zielt auf Cleo. Bevor der Laser Cleo trifft, schießt Emma mit der Laserpistole auf den Roboter. Die Laser treffen sich in der Mitte und es gibt eine Explosion. Der Roboter sagt: „Nein, die Mädchen haben die Proben gut gemacht.“ Dann geht er aus. Der Rauch hat den Roboter kaputt gemacht.

Hinter dem Roboter geht eine Tür auf. Emma und Cleo rennen zur Tür und machen die Tür auf. Sie sehen einen langen Gang. Sie laufen in den Gang. Am Ende ist eine Zelle. Dort finden sie Tina. Alle zusammen laufen zurück zur Rakete. Die bunten Aliens verfolgen sie. Aber die drei Mädchen sind schneller. In der Rakete sagt Tina zur Stimme: „Flieg uns bitte zurück zum Brunnen.“ Die Rakete fliegt los und kommt zum schwarzen Loch. Auf einmal wird alles schwarz und die Rakete ist weg. Tina, Emma und Cleo sind wieder im Wasser. Sie sehen eine Leiter und klettern aus dem Brunnen.

Tina, Emma und Cleo sagen: „Und wenn ihr uns nicht glaubt, hier sind die Proben.“ Sie holen eine Dose mit grünem Schleim aus ihrer Tasche. Da sagt die Mama von Cleo: „Das war die letzte Geschichte für heute Abend. Das Lagerfeuer ist fast aus. Ihr müsst bald nach Hause gehen.“

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Das KinderAtelier im Frauenmuseum AbraPalabra Nr. 16 - Ein Rückblick

„Wenn ich ein Vöglein wär‘…“

Die Vorstellung, durch die Lüfte schweben zu können, hat schon Beethoven beflügelt – zum Komponieren. Die Kinder der vierten Klassen aus Bonn und der weiten Welt hatten wir eingeladen, Geschichten, Gedichte und Liedertexte zu schicken. 54 Beiträge wurden eingereicht und – mit Scherenschnitten verziert – im AbraPalabra-Buch Nr. 16 zum Beethovenjahr veröffentlicht. Das Buch gibt es im Laden des Frauenmuseums.

Ausschreibung 2019, Prämierungsfeier 14.2.2020, Förderung: Kulturamt der Stadt Bonn

Fotos: Volker Essler

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

AbraPalabra-CD zum Beethovenjahr 2020: „Wenn ich ein Vöglein wär'...“

Deine Stimme erzählt

Für diese CD nahmen wir AbraPalabra-Geschichten und -Gedichte des 16. Wettbewerbs auf. Von Kindern gelesen! Im Rahmen des Projekts lernten sie, gezielt ihre Stimme einzusetzen, Stimmungen oder Spannung zu erzeugen und den Texten Leben einzuhauchen.

Herbst 2020, Förderung Kulturrucksack

Für die CD sang der Kinderchor Theater Bonn Beethovens Komposition WoO147 „Ruf vom Berge“ mit der ersten Textzeile „Wenn ich ein Vöglein wär'...“ des Volksliedes, sowie das Volkslied selbst. Auch die Kinderkomposition „Wenn ich ein Blümlein wär“ wurde von einem Gesangstrio aufgenommen. Dazu kamen Beethoven-Melodien, die die Chorleiterin und Pianistin Ekaterina Klewitz einspielte. Die Audioproduktion ist einfach famos. Gegen Spende erhältlich im Laden des Frauenmuseums oder kostenlos herunterzuladen unter www.kinderatelier-im-frauenmuseum.de (AbraPalabra!)

Herbst 2020, Sponsoring Dr. Ralf Siepmann

Fotos: Volker Essler

„Die CD ist wirklich schön geworden, die Kinder sprechen frisch und fast ‚professionell' ihre Texte.“

Martella Gutiérrez-Denhoff, Beethoven-Haus Bonn

*„Die Geschichten CD ist total schön. Ich bin echt beeindruckt wie toll die Kinder auch vorlesen können.
Und auch die internationalen Beiträge finde ich klasse.“*

Uljana Brunzema

*“Die Geschichten sind ja ganz entzückend.
Ich bin begeistert.
Gratulation!”*

Margarete Tscherner

*„Kinder, die sich kreativ Geschichten einfallen lassen,
Kinder, die die schönsten dieser Geschichten am Mikrofon zu erzählen verstehen,
Kinder, die jetzt schon offen sind für Kunst und Kultur
– eine Audio-CD, die zu Herzen geht.“*

*Klaus Waller,
Publizist, Vater und Großvater*

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Das erste Papporchester der Welt

Sind sie nicht wunderschön? Geigen, Harfen, Oboen, Trompeten... Und wie sie klingen! In der Beethoven-Ausstellung des Frauenmuseums und im Musikfachgeschäft Hartmann forschten wir nach Musik und Tönen. Dann bauten wir unsere Instrumente – aus Pappe! Und traten als erstes Papporchester der Welt auf!

3.-7.8.2020, Förderung im Rahmen des Programms spARTe 123

Ein hoher Ton für Beethoven

In diesem Projekt entstand nach unserem Ausstellungsbesuch ein spannendes Hörspiel. Mit Beethoven und Mozart als Agenten einer Geheimorganisation, die von Olympe de Gouges geleitet wird. Skrupellose Bösewichte sind hinter ihnen her. Werden sie die geheime Bibliothek retten können? Geschrieben, aufgenommen und geschnitten ist das Hörspiel bereits. Jetzt warten wir auf bessere (Corona-)Zeiten, um das Hörspiel zusammen stellen zu können. Geplant ist eine Sendung der Produktion im Bürgerfunk bei Radio Bonn/Rhein-Sieg.

Herbst 2020, Kooperationsprojekt mit der LoCom Medienakademie,
Förderung im Rahmen des Programms spARTe 123

Internationaler Mädchentag:

Und wenn Beethoven ein Mädchen gewesen wär?

Wäre er dann heute auch so berühmt? Mit Acrylfarben malten die Kinder nach einem Gang durch die Ausstellung ihre Bilder: Sich selbst als Beethoven, oder als berühmte Komponistin, als Freund*in Beethovens o. ä.

11.10.2020, Förderung: Kulturamt der Stadt Bonn

ELEONORE, EMILIE, ELISE - BEETHOVEN UND DIE FRAGE NACH DEN FRAUEN

Frauenmuseum
02.02.2020 bis zum 31.01.2021

In der Ausstellung lernten wir die Freundinnen, Verwandten, Schülerinnen und Kolleginnen des Komponisten kennen.

„Bonna Lisa“ von Daniela Flörsheim und Achim Keinowski

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Das KinderAtelier im Frauenmuseum: Projekte in 2020 … da war Musik drin!

Musikzimmer im Freien

Bau mit!

Mit Holz, Schrauben, Werkzeug und einem gemeinsamen Plan bauten wir im Hof des Frauenmuseums ein luftiges Zimmer. Zum Musikhören und -machen, zum Chillen und Unterhalten, zum Lesen und für die gemeinsame Picknick-Pause. Mit schönen Farben bemalt und stabil gebaut, wird das Zimmer zu einem lebendigen Raum für alle.

20./21.6.2020, Förderung: NRW-Landesprogramm Kulturrucksack

Musikzimmer im Freien

Erfindungswerkstatt für Töne

Hier spielt die Musik! Wir experimentierten, erfanden und bauten tolle Musikinstrumente, die seitdem im Musikzimmer im Freien montiert sind. Auf unserem Konzert waren eigene Kompositionen und bekannte Lieder zu hören (und zu erraten).

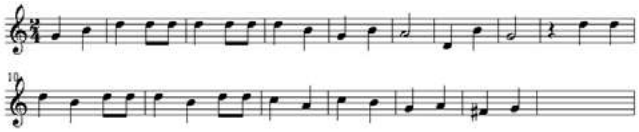
27.-31.7.2020, Förderung: NRW-Landesprogramm Kulturrucksack

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Museumsklasse: Musik verbindet Kulturen

Em-pom-pi

Wusstest du schon, dass Bruder Jakob eine Schwester Karla hat? Und dass die beiden um die Wette schnarchen? In diesem Projekt mit unserer Museumsklasse der Karlschule wurde viel gesungen, gemalt und gezeichnet. Außerdem bauten wir indonesische Gamlan-Instrumente und Schattentheaterfiguren. Zum Abschluss veröffentlichten wir ein Lieder-Kunst-Buch.

Schuljahr 2019/2020, Kooperation Karlschule, Förderung: NRW-Projekt Kultur-und-Schule

Museumsklasse

Junges Gemüse

Rote Bete hat nicht nur eine tolle pinke Farbe, sondern schmeckt auch lecker süß. Die Favoritin unserer Museumsklasse! Sie und ihre Gemüsefreund*innen posierten für Stillleben, sind die Stars unserer Gemüse-Comics und werden auch bei unserer Abschluss-Ausstellung im Frauenmuseum im Mittelpunkt stehen.

Schuljahr 2020/2021, Kooperation Karlschule, Förderung: NRW-Projekt Kultur-und-Schule

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

„Käpt'n Book“ im Frauenmuseum

Im Herbst brachte das Rheinische Lesefest wunderbare Literatur ins Frauenmuseum: Gerda Raidt mit „Müll: Alles über die lästigste Sache der Welt“, Iris Schürmann-Mock mit „In der Nacht, wenn der Hamster erwacht“, sowie Anna Blaszczyk mit der Graphic Novel „Marie Curie: Ein Licht im Dunkeln“.

September/Oktober 2020, Förderung: Kulturamt der Stadt Bonn

Tiere bei Nacht

Wie schlafen die Tieren bei Nacht im Wald? Mit farbigen Papieren, Schere und Stiften entstanden auf dunklem Hintergrund stimmungsvolle Collagenbilder. Lustige Spiele regten die Phantasie an und ließen die Erinnerung an die Lesung „In der Nacht, wenn der Hamster erwacht“ von Iris Schürmann-Mock aufleben.

September/Oktober 2020, Förderung: Kulturamt der Stadt Bonn

Phantastische Mini-Gärten

Wie sieht wohl der vollkommenste Garten aus, das Paradies? Wild oder gepflegt, mit Unkraut und wilden Tieren oder mit Apfelbäumen und Lämmchen? Wir schauten uns verschiedene Gartenprojekte an und sammelten auf einem Spaziergang „Unkraut“ und Steine. In Töpfen und Kisten, mit Mosaikmustern und Tieren aus Ton entstanden unsere eigenen Mini-Gärten. Fotos der Gärtchen werden 2021 in der Frauenmuseums-Ausstellung „Langeweile im Paradies“ gezeigt.

12.- 16.10.2020, Förderung: Kulturamt der Stadt Bonn

LANGEWEILE IM PARADIES

Frauenmuseum
02.02.2020 bis zum 31.01.2021

Bild: „Fata Morgana“ - Biggi Slongo

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Ausblick auf 2021

Kamera ab – Film läuft

Kamera, Licht, Mikrophon, Kostüme, Schminke, Kulissen, Musik ... und eine tolle Szene. Wir spielen „filmen“ – und das filmen wir. „Making-of“ und Film zugleich!

Osterferienprogramm im Rahmen von spARTe 123
6.- 9.4.2021

Geburtstagsfeiern für Kinder

Im KinderAtelier könnt ihr mit viel Kreativität und Spaß Geburtstag feiern. Piraten und Piratinnen, 3-D-Kisten, Mini-Museen, Sioux und Karajá, Monstermasken stehen als Themen zur Auswahl. Oder wie wär´s mit einer Modenschau auf der Bühne des Museums?

Reise in die Sagenwelt

Mächtige Göttinnen werden wir im Frauenmuseum kennen lernen. Im Innenhof töpfern wir Becher, Teller und ein Göttinnen-Relief. Und machen Fotos von dir selbst als Gottwesen. Zum Abschluss werden Familie und Freunde zu einer Feier eingeladen.

9.-13.8.2021
Kostenloses Kulturrucksack-Angebot für 10- bis 14-Jährige

Mini-Kino

Ein Kinosaal aus Karton, kleine Papp-Sitzreihen, der Samtvorhang geht auf und der Film startet: gemalt werden die verschiedenen Szenen von den Kindern, die dazu ihre Geschichte erzählen, singen und Geräusche machen.

KiTa Angebot im Rahmen von spARTe 123
4x 1 Std.

Auch Museen feiern Geburtstag:

Das Frauenmuseum wird 40!

Ein Frauenmuseum? Was ist das? 1981, als unser Museum gegründet wurde, kämpfen viele Frauen dafür, respektiert und gehört zu werden, gleiche Rechte zu bekommen. Aus dieser „Frauenbewegung“ entstand das Frauenmuseum in Bonn, das erste seiner Art weltweit. Zeitgenössische Künstlerinnen, Frauengeschichte und aktuelle Themen sind Schwerpunkte des Ausstellungsprogramms.

Im Museum könnt ihr interessante, außergewöhnliche, rebellische Frauen kennen lernen. Sie konnten - und können - nicht still und brav sein. Wie war das Leben der Frauen zu anderen Zeiten, in anderen Gesellschaften, und wie ist die Situation heute? Künstlerinnen zeigen ihre Werke, die uns erstaunen, nachdenklich machen, beglücken.

Im Jubiläumsjahr zeigt das Frauenmuseum zwei große Ausstellungen mit den Schwerpunkten Kunst und Geschichte:

Langeweile im Paradies 7.3. - 31.10.2021
Göttinnen im Rheinland 7.3. - 22.12.2021

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Illustrationsverzeichnis

Titelbild, alle Äffchen: Ulrike Tscherner-Bertoldi. Foto Rückseite: Welpe Hugo ©Heike Kappes
Fotos Stoffe: Lene Pampolha, Ingrid Smolarz , U. Tscherner-Bertoldi

S.10-11 Portraits ©Ingrid Smolarz, Clarissa Schmitt, Lene Pampolha, U. Tscherner-Bertoldi
S.12 Portrait ©Prof. Streeck
S.18 „10 verrückte Leute unter einem Dach“: Ulrike Tscherner-Bertoldi
S.23 „Michaels Kampf gegen den ultrafiesen Corona-Virus“: Stina Wendtland
S.25 „Die Welt im Keller“: Clara Kristiansen und Charlotte Weber
S.29 „Endlich wieder Schule!“: Carl von Hirschhausen
S.30 „Achtung! Stop! Coronachaos!“: Aicha Tahrioui
S.34 „Das weiße Sofa und der Schokoladenkuchen“: Lukas Graupner
S.37 „Zuhause-Zelten mit Abenteuer“: Junia Kaiser
S.39 „Angriff im Morgengrauen“: Ulrike Tscherner-Bertoldi
S.41 „Die verwunschene Insel“: Nola Löcke
S.45 „Finn und Finja allein zu Hause“: Lara Brouns, Luna Bourlat und Martin Wirtz
S.46-47 „Zuhause im Sommer 2020“: Norah Kristian
S.48-53 „Ein fledermaustastisches Abenteuer“: Klasse 4b, Waldschule
S.54 „Der Alien-Junge“: Matthew Montalbo
S.57 „Das Fussel-Monster“: Fussel-Flugzeug: Greta Schulz, Collage: Lene Pampolha
S.61 „Lina findet ein Zuhause“: Anika Spielberg
S.63-64 „Allein zu Hause“: Finn Kurz und Felix Gielen
S.65-66 „Mein Sockenmonster Mirakuli“: Miriam Schild
S.67-70 „Der magische Raumflug“: Klasse 5M, Independent Bonn International School
S.71-73 „Geister im Haus“: Aurelia Koos
S.78 „Glück im Unglück“: Annika Bischoff und Fenja Luisa Gräf
S.79 „Abenteuer beim Lesen“: Marlene Reimer
S.81 „Die verrückten Zwillinge“: Alysa Wloch
S.82-85 „Die verrückten Zwillinge“: Felipa Quadt
S.86-87 „Die Bienenverwandlung“: Maya Kerrigan
S.89 „Unser Daheim ist euer Daheim“: Ulrike Tscherner-Bertoldi
S.90-92 „Mousas Abenteuer zu Hause“: Matthias Oost und Gemeinschaftsproduktion
S.93 „Julia, Paula und der Schulgeist“: Luise Look, Siri Krüger und Laila Simmou
S.95 „Julia, Paula und der Schulgeist“: Lene Pampolha
S.97 „AbraPalabra findet einen Freund“: Constantin Schoska
S.98-99 Landkarte: Ulrike Tscherner-Bertoldi
S.100 „Die Hühner Momo, Melat und Afro“: Fotos: Familie Wondwosen-Johnson
S.102 „Toms Traum“: Gummibärchen ©Ingrid Smolarz
S.102-103 „Toms Traum“: Bild: ganze Klasse, Gummibärchen: ©Ingrid Smolarz
S.106 „Die Notenwelt“: Karla Chavdar Yordanova
S.107 „Zu Hause“: Adelina Jerkova
S.109 „Das Geheimnis eines getäuschten Wissenschaftlers“: Mira Adrinek Bočko (Mutter des Autors)
S.111 „Die Maus im Buckingham Palast“: Lilias Hellmann
S.113-114 „Lernen mit Corona zu leben“: Islay Barbara Byrne
S.115 „Vom Bunker zur Urzeit“: Ulrike Tscherner-Bertoldi
S.117-118 „Das geheimnisvolle Rezept“: Ulrike Tscherner-Bertoldi
S.119 „Zuhause allein - mit Bild“: Lene Pampolha
S.120 „Die geheime Tür“: Cedric Koh
S.122 „Zu Hause“: Lene Pampolha
S.123 „Zu Hause in China“: Lene Pampolha
S.125 „Zu Hause - Das Spiel“: Lene Pampolha
S.126 „Zu Hause - Mein Traumplatz“: Aldana Alcover (o.), Walter Valenzuela (u.)
S.127 „Zu Hause - Mein Traumplatz“: Fiorella Magnacca Ferro (o.)
S.128 „Zu Hause - Mein Traumplatz“: Renata Alvarez (o.), Wallace Bordón (m.) und Sofía Solis Palacios (u.)
S.129 „Zu Hause - Mein Traumplatz“: Sol Ujaque (o.), Morena Sepiurka (m.) und Renata Alvarez (u.)
S.130-131 „Der Lego-Mann und ich“: Joaquín Carriquiri Saez, Morena Banegas Ocampo, Mía Betsabe Hernández, Julia Martire, Evelyn Schaeffer, Paz Ujaque, Julieta Zárate
S.133 „Unerwartete Gäste“: Lene Pampolha
S.134 „Zu Hause“: Ruqaiya Abuiyada, Lina Ostgen, Roza Badrakhan und Coco Desa
S.135 „Die Maus und ihr Schmaus“: Daphne Kontras
S.135-140 „Der kleine Vampir der nicht mehr beißen konnte“: Ria Sophie Paniyadi
S.141 „Mückenfest“: Alisa Bogomolova
S.143 „Eine mysteriöse Überraschung“: Welpe Hugo (4 Monate) ©Heike Kappes
S.144-146 „Max zu Hause“: Lene Pampolha
S.147 „Zuhause“: Daria
S.148 „Das Coronavirus“: Rocio Barrena Caturla
S.149 „Die Coronazeit“: Lene Pampolha
S.150 „Wo ist zu Hause“: Videostills aus Theaterstück der Klasse, Collage: Lene Pampolha
S.152 „Wir bleiben getrennt, aber zusammen“: Malena Guiraro und Agustina Dominguez
S.153 „Wir bleiben getrennt, aber zusammen“: Juan Martin Glocker Almada und Bautista Nenkes
S.154 „Wir bleiben getrennt, aber zusammen“: Sofía Bolzan
S.156 „Die Nacht, in der Kristoffs Spielsachen lebendig wurden“: Emile Kutsch und Nathanael Wolk
S.158/159 „Die verrückte Klassenfahrt“: Adriana Armentia, Laura Nagore und Lola Criado
S.160/161 Fotos ©Volker Essler. Danke!!
S.162-167 Fotos ©KinderAtelier
S.167 Foto: Ulrike Tscherner-Bertoldi
S.169 Danksagungen Foto: Inigo Fuentes

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Ein herzliches Dankeschön an

... alle Kinder und ihre engagierten Lehrer*innen, die sie beim Schreiben begleitet haben, für die wunderbaren Geschichten, Gedichte und Illustrationen!

... das Frauenmuseum für den Rückhalt und die Unterstützung!
... die Stadtdruckerei für ihre tolle Arbeit!
... das Schulamt Bonn für die wertvolle Unterstützung!
... die Jurymitglieder, die so viel gelesen und diskutiert haben!
... unsere Helfer und Helferinnen, die uns all die Jahre immer unterstützen! (Einige von ihnen sind auf dem Foto unten zu sehen)
... die freundliche Abdruckerlaubnis der Fotos vom Fotografen Volker Essler

... das Kulturamt der Bundesstadt Bonn, ohne dessen Unterstützung der Wettbewerb nicht hätte stattfinden können und besonders an Cornelia Kothe und Sonja Vogt vom Team des Rheinischen Lesefestes Käpt'n Book!
... die Junge Theatergemeinde Bonn für die gespendeten Theaterkarten!
... das Phantasialand in Brühl für die gestifteten Eintrittskarten!
... das Museum König für den gestifteten Museumsbesuch!
... die Deutsche Post, die die Verschickung der Urkunden und Bücher ins Ausland spendet!

Theatergemeinde BONN

Phantasia LAND

museum KOENIG

Deutsche Post DHL Group

FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.

26. September bis 11. Oktober 2020
Käpt'n Book
Rheinisches Lesefest

frauenmuseum
kunst, kultur
forschung e.V.

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de

Zu Hause ist es langweilig? Die AbraPalabra-Geschichten beweisen das Gegenteil. Nicht nur, weil sich hinter geheimnisvollen Türen die unglaublichsten Entdeckungen machen lassen – vielleicht sogar ein Mittel gegen Corona. Oder weil sich aus den Staubflusen hinter dem Sofa manchmal ein Monster zusammensetzt (und seine Hilfe anbietet). Auch kann sich ein Bett mit Hilfe der Phantasie in eine Zeitmaschine verwandeln. Aber das wisst ihr sicher bereits. Und vielleicht wart ihr auch schon selbst bei den Dinosauriern und konntet die Finger nicht von dem wunderschönen Dino-Ei lassen. Ihr könnt euch sicher denken, was dann geschah...

Welch ein Glück, nach solchen Abenteuern wieder zu Hause zu sein!
Welch ein Glück, zu Hause diese Geschichten zu lesen!

Internationaler Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 17 „zu Hause“ Copyright: www.KinderAtelier-im-Frauenmuseum.de